

Die Phoenixperiode.

Von

Dr. Fr. Jos. Lauth.

DU 0051.973 76

Die Phoenixperiode.

Unter allen Symbolen, welche das alte Culturvolk der Aegypter der staunenden Nachwelt übermacht hat, ist keines so sehr Gemeingut geworden, als der Wundervogel Phoenix, ägyptisch Bennu. Die christlichen Schriftsteller erblickten darin frühzeitig ein Sinnbild der Auferstehung; die sagenhaften Züge des Meissener Bischofs Benno (auch der Patron Oberbayerns heisst so) dessen Gebeine unsterblich wanderten, gehören vermuthlich ebenfalls hieher. Der Chirokese Seequahyah (Guess) wählte den Phoenix zum Titel der mit seinem Syllabar gedruckten Zeitung; sogar die Geschäftswelt z. B. eine Feuerversicherungsgesellschaft, erkor sich den Phoenix zum Wappenthier, und ausserdem treffen wir ihn häufig in sprichwörtlichen Redensarten, welche sich auf die periodische Wiederkehr der Ereignisse, auf Jubiläen und andere Festzeiten zurückführen lassen.

Die letztgenannte Bedeutung, aus welcher praktische Folgerungen für die Chronologie zu erhoffen sind, soll uns hier vorzugsweise beschäftigen. Nachdem der Verfasser während des letzten Jahrzehends die übrigen Zeitperioden Aegyptens: Tetraëteris, Schalttage, Triakontaëteris, Wandeljahr, Sothisperiode, Apiskreis und den aus letzteren combinirten grössten Cyclus: den der $25 \times 1461 = 36,525$ jährigen Apokatastasis successive behandelt hat, übrig noch die Erledigung der Frage über die Phoenixperiode, welche bisher allen Anstrengungen getrotzt hat. Ich hoffe zu zeigen, dass dieselbe als letztes Glied, gleichsam als Schlussstein des chronologischen Gebäudes zu betrachten ist, indem sie, um hier

gleich das Hauptresultat vorwegzunehmen, eine Correction der Sothisperiode darstellt und insoferne für des Verfassers „Aegyptische Chronologie“, welche auf die 120jährigen Epochen der Monatsverschiebungen (*hanti*) basirt ist, die erwünschte Ergänzung liefert. Aus diesem Grunde erscheint sie jetzt erst als Abschluss.

Die Methode der Untersuchung ergibt sich aus dem Gegenstande selbst. Es wird zuerst ein Zeugenverhör der classischen Quellen angestellt, sodann auf die monumentalen und documentalen Darstellungen des Phoenix (*Bennu*) übergegangen und zuletzt eine Kritik der neueren Versuche geübt, welche die Lösung dieses Räthsels bezweckt haben. Daran schliesst sich naturgemäss die Mittheilung der Funde, welche den Verfasser zur Aufstellung seiner Theorie berechtigen, sowie die Nutzanwendung für die Chronologie.

I. Die classischen Zeugnisse.

Es ist eine stattliche Reihe von Schriftstellern zu verzeichnen, welche den Phoenix ausführlich besprechen oder gelegentlich erwähnen: Herodot, Aelian, Artemidoros, Philostratos, Ovidius, Tacitus, Plinius, Seneca, Pomponius, Mela, Horapollon, Nonnos, Glykas, Gregor Nazianzenus, Epiphanius, Lucianus, Georgius Pisides, Tzetzes, Apostolius und Lactantius, wenn das Gedicht über den Phoenix ihm angehört. Natürlich brauchen nicht alle Zeugnisse ausführlich vorgeführt und erörtert zu werden; es wird genügen, wenn ich die minder wichtigen im Anschlusse an die drei wichtigsten und nur so weit beiziehe, als sie uns etwas Specielles lehren. Das Kleeblatt der bedeutendsten Zeugen heisst Herodot Tacitus Horapollon.

Wir beginnen billigerweise mit Herodot als dem ältesten Autor, der seine Notizen an Ort und Stelle gesammelt hat. In demjenigen Abschnitte der Euterpe, welcher sich mit den merkwürdigen oder heiligen Thieren Aegyptens befasst: kommt er II 73 auf den Phoenix zu sprechen und äussert sich darüber wie folgt: Es gibt auch (ausser der Fuchsgans *χρυσάλωπις*, dem Sinnbilde der Sohnschaft und Pietät) einen andern heiligen Vogel, Phoenix geheissen. Ich habe ihn (nicht in natura sondern) nur

in (gemalter) Darstellung (*γραφῆ*) gesehen. Kommt er ja doch auch nur höchst selten zu ihnen: alle 500 Jahre, wie die Heliopoliten behaupten. Sie sagen aber, er komme dann erst, wenn ihm sein Vater gestorben. Er sieht nun, wenn er der Darstellung gleicht, an Grösse und Beschaffenheit folgendermassen aus: der eine Theil seines Gefieders ist goldfarbig, der andere roth; an Umriss¹⁾ (der Glieder) sowie an Grösse ist er einem Adler sehr ähnlich. Dieser also setze Folgendes in's Werk — eine Behauptung der Heliopoliten, deren Triftigkeit ich nicht zugebe —: nachdem er seinen Vater in Myrrhe eingeteigt, breche er von Arabien aus auf, bringe ihn in den Tempel des Sonnengottes und bestatte ihn daselbst. Die Art seiner Verbringung sei folgende: zuerst bilde er die Myrrhe zu einem Ei²⁾ von der Grösse, wie er sie zu tragen vermöge; sodann versuche er es zu tragen. Sei ihm dieser Versuch gelungen, so höhle er das Ei aus und lege seinen Vater hinein, dann fülle er mit anderer Myrrhe denjenigen Raum des ausgehöhlten Eies aus, wo er den Vater niedergelegt. Wenn nun der Vater drin liege, so ergebe sich die nämliche Schwere (wie vorher); er verstopfe es nun und verbringe es nach Aegypten in den Tempel des Sonnengottes. Solches berichten sie über das Thun dieses Vogels.“

So skeptisch sich auch, und mit Recht, der Vater der Geschichte gegen diese märchenhafte Einkleidung des Mythos verhält, so ist er doch weit entfernt, die wahre Bedeutung des Phoenix für die Astronomie und Chronologie auch nur zu ahnen. Die Periodicität des „alle 500 Jahre“: *διὰ πενταετίων ἐτῶν* erscheinenden Phoenix erwähnt er wohl, aber ohne Folgerungen daraus abzuleiten. Wenn er, vermuthlich auf Grund der Naturgeschichte, die Möglichkeit eines solchen Alters und Transportes bezweifelt, so stimmen wir ihm darin bei, stellen aber sofort die Frage, woher dieses sonderbare Märchen entstanden sei. Zwar die

1) *περίγγραφον*. Cf. Lucretius de r. n. II 220 IV 645: „extuma membrorum circumcaesura“.

2) Auch sonst wurde diese Form beliebt z. B. die Ingredienzien der mysteriösen Bestattung des Osiris formte man zu einem   Dümichen Rec. IV col. 135 und 145; ein Recept zur Herstellung eines Räucherwerkes bezweckte ebenfalls die Eiform:   von der Grösse eines Taubeneies. Dümichen l. l. pl. LXXXVI, col. 1.

Myrrhe selbst wird Herodots Bedenken nicht erregt haben, da er III 107 die *σμύρον* ausdrücklich dem Lande Arabien zuschreibt, indem er sagt, dass die Araber Weihrauch, Zimmt, Kassia und Ladanum schwer, und nur die Myrrhe leicht sich verschaffen. Wie die Sage über das Myrrhenei sich gebildet hat, kann erst später auf Grund der Denkmäler erörtert werden; hier stehe nur die vorläufige Bemerkung, dass das Ei bei den Aegyptern den Begriff der Integrität involvirt.

Auf einem wesentlich verschiedenen Untergrunde beruht der Bericht des Tacitus — natürlich, er oder seine Gewährsmänner konnten Manetho consultiren!

Annal. VI 28 schreibt er: „Unter dem Consulate des Paullus Fabius und des L. Vitellius kam, nach einem langen Saecular-Umlauf, der Vogel Phoenix nach Aegypten und bot den Gelehrtesten unter den Einheimischen und Griechen Stoff zu vielen Verhandlungen über diese Wundererscheinung. Wir wollen daraus die Punkte hervorheben, in Betreff deren sie übereinstimmen und mehrere strittige, die übrigens für die Anhörung nicht unangenehm sind. Dieses Thier ist der Sonne heilig, und unterscheidet sich durch sein Aussehen wie sein Gefieder von den übrigen Vögeln, wie Alle einstimmig berichten, welche seine Gestalt bestimmt haben. Was die Zahl der Jahre betrifft, so schwankt die Ueberlieferung; die allgemeinste nennt den Zeitraum von 500 Jahren. Es gibt übrigens Einige, welche behaupten, dass 1461 Jahre (die Sothisperiode!) zwischen zwei Erscheinungen verfließen. Die früheren Vögel³⁾ dieser Art seien, der erste unter Sesostris, der folgende unter der Regierung des Amasis, der dritte unter Ptolemaeus, der von den Macedoniern an dritter Stelle regierte, in die Heliopolis genannte Stadt herbeigeflogen, unter einem reichlichen Gefolge sonstiger Vögel, welche die neue Erscheinung anstauten. Indess das Alterthum ist dunkel; zwischen dem Ptolemäer und dem Tiberius liegen weniger als [D (500), nur⁴⁾ 250 Jahre. Daher glaubten Einige, dass dieser Phoenix ein

3) Krall: „Die Compos. und Schicksale des Manethon, Geschichtswerkes“ p. 102 liest *alios tres* statt *alites*, was übrigens für den Sinn der Stelle irrelevant ist.

4) Meine Conjectur, die übrigens nur in der Einfügung des D (500) vor Ducenti besteht, wird durch die Geschichte aufgenöthigt. Uebrigens vergl. man das über die Unterabtheilungen der Phoenixperiode unter IV zu Sagende.

falscher und nicht aus den Gegenden der Araber sei; auch habe er keine solchen Kennzeichen gehabt, wie die von der alten Tradition festgesetzten. Nach Ablauf der Zahl der (500) Jahre nämlich (behauptet diese), baue er sich, sobald der Tod ihm nahe, in seiner Heimat ein Nest und theile ihm zeugende Kraft mit, woraus ein Junges entstehe. Sei es herangewachsen, so sei seine erste Sorge die der Bestattung seines Vaters. Diese bewerkstellige er aber nicht blindlings, sondern er nehme ein Gewicht Myrrhe auf sich und versuche eine lange Reise; dann erst, sobald er sich der Last und dem Fluge (meatui) gewachsen fühle, nehme er den Körper des Vaters auf sich, bringe ihn auf den Altar des Sonnengottes und verbrenne ihn daselbst. Alle diese Erzählungen sind unverlässig und mit Fabeln überladen. Dass übrigens dieser Vogel manchmal in Aegypten sich zeigt, das ist unbestritten.“

Aus diesem Berichte des Tacitus ergeben sich mehrere wichtige Thaten. Zwar das Nest, ein Corollar des Eies, ist nicht als solche zu bezeichnen. Dagegen muss auf die Beziehung des Phoenix zum Sonnengotte in Heliopolis; auf die Erwähnung der Sothisperiode zu 1401 Jahren; hauptsächlich aber auf die drei namhaft gemachten Epochen grösseres Gewicht gelegt werden, weil uns diese Anknüpfungspunkte auch auf den Denkmälern entgegentreten. Auch fehlt es nicht an Bestätigungen bei andern Schriftstellern. So z. B. sagt Plinius h. n. X 5: „Cum hujus alitis (Phoenicis) vita magni conversionem anni prodidit idem Manilius, iterumque significationes tempestatum et siderum easdem reverti“. Seine Gestalt beschreibt er so: „aquilae narratur magnitudine, auri fulgore circa collum, cetera purpureus, caeruleam roseis caudam pinnis distinguuntibus, cristis faucis caputque plumeo apice honestante“. Namentlich letztere Eigenthümlichkeit: das von der Rückseite des Kopfes nach hinten verlaufende Federnpaar kennzeichnen den Bennuvogel der Denkmäler z. B. c. 83 Todt. Vignette.

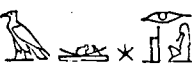
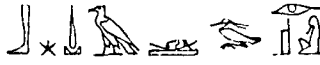
Einige der Züge des Taciteischen Berichtes treffen wir wieder bei dem nationalägyptischen Schriftsteller Horapollon, wobei nur zu bedauern ist, dass wir die Zusätze seines Metaphrasten Philippos nicht mit Sicherheit ausscheiden können. Er sagt unter der Ueberschrift I 34: πῶς ψυχὴν ἐνταῦθα πολὺν χρόνον διατρίβουσιν (σημαίνουνσιν): „Wenn sie (die Aegypter) eine Seele bezeichnen wollen, welche viele Zeit hier verweilt, oder die Wasser-

schwellung (πλημμύρα), so malen sie den Vogel Phoenix; ersteres, weil dieses Geschöpf von allen in der Welt das langlebigste ist; letzteres, weil der Phoenix das Symbol der Sonne ist οὐ μὴδέν ἐστι πλεῖον κατὰ τὸν κόσμον· πάντων γὰρ ἐπιβαίνει καὶ πάντα(ς) ἐξερευνᾷ ὁ ἥλιος εἰθ' οὕτω πολὺς (ὁρθῶς? ✕) ὀνομασθήσεται. Ohne mich bei der Begründung des zweiten Theiles länger aufzuhalten — da, wo ich ὁρθῶς conjicire, ist eine lacuna notirt — so mache ich bemerklich, dass in den Ausdrücken πολὺς — πλεῖον eine Anspielung auf den ägyptischen Wortstamm *bahu* liegt, welchen Horapollon auch I 38 im Sinne gehabt hat, wo zu lesen steht: σβῶ καλεῖται, ὅπερ ἐστὶν ἐρμηνευθὲν πλήρης τροφῇ. Dieses σβῶ denkt er sich zusammengesetzt aus    *sa* = *ci* satiari und      *bahu* implere, irrigare, so dass βω dem *bahu* entspricht, wie denn das kopt. **Bo** rivus canalis, die Bewässerungsrinne, das *h* ebenfalls eingebüsst hat [welches in **Βα**ϣ ramus (palmae) neben **Βα** noch vorkommt]. Die Eigenschaft der die Rinnen füllenden Gottheit mochte der Sonne zugeschrieben werden, weil sie um die Sommer-sonnenwende die Nilschwellung bewirkt.

Das Deutbild hinter der Gruppe *bahu*:  ist nichts Anderes als der Vogel Phoenix in kauender Haltung; er ruht auf einer Stange, welche das Zeichen des Getreidespeichers  überragt, um anzudeuten, dass die mit diesem Symbole anhebende Wasserschwellung  die Füllung der Scheunen bedingt. In der That ist der Bennu-Phoenix eine Reiher-Art: *ardea garzetta* (nach Dr. Bilharz und Brugsch), welche zur Zeit der Sommersonnenwende und der Nilschwellung in Aegypten eintrifft. Wenn also Horapollon sagt: ἥλιου ἐστὶν ὁ γοῖνιξ σύμβολον, was mit *sacrum Soli id animal* übereinstimmt, so kann es nur in dem Sinne gemeint sein, dass der Phoenix das Sommersolstitium und damit die Nilschwellung symbolisirt. Schon hieraus erhellt der fundamentale Unterschied des Phoenix von der Sothis: während diese, was die Texte oft wortspielend andeuten, wo sie mit dem Frühaufgang des Sirius das Uebertreten   *seti*  *ca*† projici des Nils verbinden, den um das Ende des Juli erfolgenden Erguss des Stromwassers über das Land bezeichnet, wird durch      die mit der Sommer-

sonnenwende anhebende Nilschwellung ausgedrückt. Beide Ereignisse liegen um etwa einen Monat auseinander und gerade so bedeutend ist die Differenz des Sothisjahres und des tropischen Jahres.

Es hat uns aber Horapollon I 34 im ersten Theile auch eine Andeutung über die Phoenixperiode übermacht. Denn was Anders liegt in den Worten *ψυχὴ ἐνταῦθα πολὺν χρόνον διατρίβουσα*, als was Herodot II 123 über die 3000jährige Seelenwanderung sagt: *τὴν περιήλυσιν δὲ αὐτῇ (ψυχῇ) γίνεσθαι ἐν τριτοχιλίοισι ἔτει*? Es ist nicht das erste Mal, dass ich diese 3000 Jahre als eine Verdoppelung der Phoenixperiode zu 1500 J. betrachte. Hier soll nur darauf der Nachdruck gelegt werden, dass die stete Erwähnung der beiden Phoenix: Vater und Sohn, von selbst auf diese Verdoppelung hinführte. Was aber die Gleichung Phoenix = Seele betrifft, so ist vor Allem zu betonen, dass Osiris auch hierin das Vorbild aller Verstorbenen ist. Daraus erklärt sich zunächst, wie der Phoenix in den Funerärtexten der Sarkophage z. B. des Münchner Antiquariums vorkommen kann, wo er bald in Menschengestalt mit dem charakteristischen Vogelkopfe, bald mit Menschenhaupt⁵⁾ erscheint, welches in der Darstellung mit dem Ei ebenfalls der Fall ist. Die Gleichung *ἀστήρ = ψυχὴ ἀνθρώπου ἄφθετος* (Horapollon II 1) erläutert sich aus den Varianten der Legende: 

 „der Wandelstern (Planet) der Seele des Osiris“, wenn nicht  vielmehr zu übersetzen ist: „der Wandelstern (Planet) Bennu-Osiris“. Es ist nichts Anderes als Venus planeta.

Diese astronomische Bedeutung des Phoenix wird im nächsten Abschnitte bis zur Evidenz erhoben werden. — Beachten wir ausserdem, dass Herodot seine Notiz über die 3000jährige Seelenwanderung unmittelbar an die Katabasis des Rhampsinitos anschliesst, und dass er damit den Satz *ὡς ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατος ἐστὶ*, innig verbindet, so wird klar, dass die Bedeutung des Phoenix als eines Symbols der Unsterblichkeit schon vor der christlichen Zeit bekannt war, so wie dass die Ver-

⁵⁾ Es ist derselbe Wechsel wie zwischen  und  ba βαι = ψυχή.

bindung des Phoenix mit der Sothisperiode — die *κατάβασις* des *Ψαυ-
ψίντος* besagt die Hauptepoche 1325 v. Chr. — keineswegs eine zu-
fällige ist. Hat nicht ebenso der Gewährsmann des Tacitus die (1)500-
jährige Phoenixperiode mit der 1461jährigen Sothisperiode verschwistert,
wenn er auch aus Missverständniss letztere Zahl nur als andere Deutung
der ersteren erwähnt? Ich behaupte nun ferner, dass Horapollon durch
die Gruppierung von I 32, 33 *ἰδονή* und *συνουσία* = *δεξαῆς* (*Νείλου
πήχους*) mit I 34 *ψυχὴ ἐνταῦθα πολλὸν χρόνον διατρίβουσα* = *φοίνις* das
nämliche Verhältniss des sothischen und des tropischen Jahres hat be-
zeichnen wollen. Der Kürze wegen sei auf meine academische Abhand-
lung „Horapollon“ verwiesen, wo ich die Textlegende *δεξαῆς ἀριθμοῦς*
auf Grund der plinianischen Stelle h. n. V. 9 *sedecim (cubita Nili) de-
licias (adferunt)* mit der Sothis (-Hathor) und der Sothisperiode in Be-
ziehung gebracht habe.

Was Horapollon I 35 unter der Ueberschrift *πῶς τὸν χοροῖως ἀπὸ
ξένις ἐπιδημοῦντα (σημαίνουσιν)* vorbringt, ist eigentlich nur eine Exegese
des vorigen Capitels; denn er sagt: „Wollen die Aegypter andererseits
den nach längerer Zeit aus der Fremde Heimgekehrten bezeichnen,
so malen sie wiederum den Vogel Phoenix. Dieser nämlich trifft, so-
bald die Zeit des Geschickes (Todes) ihn zu erfassen im Begriffe steht,
alle 500 Jahre in Aegypten ein, und nachdem er innerhalb Aegyptens
angelangt der Natur seine Schuldigkeit entrichtet hat, wird er in mysti-
scher Weise bestattet, und Alles was die Aegypter bei den andern
heiligen Thieren vollbringen, das muss auch dem Phoenix zu Theil
werden. Denn es behaupten die Aegypter vorzugsweise unter den übrigen
Menschen von ihm, dass er an dem Sonnengotte sich erfreue. Dess-
halb werde auch der Nil für sie wasserreich, in Folge der Wärme
dieses Gottes, worüber kurz vorher der Grund dir von uns angegeben
werden kann.“⁶⁾

Wir erfahren aus dieser verbreiterten Darlegung eigentlich nichts
Neues, nur dass hier die Beziehung des Phoenix zum Sonnengotte mehr
auf seine Beisetzung und Mumifizierung in der Sonnenstadt Heliopolis be-

6) Die Lesart *ἀποδοθῆσεται* ist zu fassen wie *ὀνομασθήσεται* I 34.

gründet wird; aber, wohlgemerkt, er kommt noch lebend, nicht als Mumie in die Sonnenstadt.

Ein drittes Mal kommt Horapollon auf den Phoenix zu sprechen II 57; unter der Ueberschrift πῶς ἀποκατάστασιν πολυχρόνιον bemerkt er: „Wollen aber die Aegypter eine langdauernde Apokatastasis ausdrücken, so malen sie den Vogel Phoenix. Denn sobald jener (sic!) geboren wird, ereignet sich eine Wiederherstellung der Weltordnung. Er wird aber auf folgende Weise geboren: sobald der (alte) Phoenix zu sterben im Begriffe steht, wirft er sich auf die Erde und empfängt in Folge dieser Niederwerfung eine Wunde (ein Loch) und aus der Lymphe (Blut), welche durch das Loch abfließt, wird ein anderer Phoenix geboren. Sobald nun diesem die Flügel gewachsen sind, zieht er mit seinem Vater nach dem ägyptischen Heliopolis. Ist er daselbst angekommen, und zwar mit Sonnenaufgang, so stirbt jener⁷⁾ (der Vater), und nach dem Tode des Vaters entfernt sich der junge wieder nach seiner eigenen Heimath; die Priester Aegyptens aber bestatten diesen gestorbenen Phoenix“.

Aus dieser längeren Beschreibung verdient nur der Passus hervorgehoben zu werden, worin, abweichend von der oben gemeldeten natürlichen Todesart, das Ende des alten Phoenix durch die selbstgewählte Verwundung herbeigeführt wird. Aber sein Tod erfolgt erst in Heliopolis, während nach der obigen Version er auf dem Rücken des Sohnes als Cadaver dahin gebracht wird. Auch geschieht hier des Eies keine Erwähnung. Offenbar ist Horapollons Darstellung der Sache die ächtere; denn in Heliopolis, wo der Cyclus gebildet und ein lebendes Exemplar des Phoenix stets im Tempel des Bennu sich befand (νεὸς τοῦ Φοίνικος nennt ihn Hermapion in seiner Uebersetzung des Obeliskentextes), in Heliopolis, sag' ich, musste sowohl das Ende des einen, als auch der Anfang des andern Phoenix stattfinden.

Viel wichtiger, als diese Detailfrage, ist der Begriff der ἀποκατάστασις, welcher mit dem Phoenix verbunden wird. Schon die Alten verstanden darunter Solis reliquorumque corporum coelestium ad eadem

7) Statt der nach ἐκεί unerträglichen Lesart ἐκείσε vermute ich ἐκείνος.

signa reditus. In der That hätte die ganze Sage über den Phoenix keinen rechten Sinn und verlohnte es sich kaum der Mühe, dem daraus entstandenen Märchen auf den Grund zu sehen, wenn sich nicht dahinter eine sehr ernsthafte Ansicht astronomischer Art verbergen würde. Diess ist aber glücklicherweise der Fall: die ἀποκατάστασις, welche durch den Phoenix symbolisirt wird, besteht in der endlichen Ausgleichung, zunächst in der Correction der Sothisperiode. Da dieses Ergebniss jedoch einer astronomischen Begründung nicht entrathen kann, so schicke ich mich an, den Nachweis zu liefern, dass die Aegypter schon in urältester Zeit unter dem Bennu-Phoenix sich die Venus (Planet) in ihrer Kreisung um die Sonne vorgestellt haben.

II. Der Vogel Bennu auf den Denkmälern.

Wir beginnen billigerweise mit den astronomischen Darstellungen, sowohl wegen ihrer besonderen Wichtigkeit für die Chronologie als auch, weil die endgültige Entscheidung über die Natur des Phoenix nur aus diesem Gesichtspunkte richtig getroffen werden kann. Nachdem ich in früheren Arbeiten: „Ueber die demotischen Beischriften am Sarge des Heter“ — „Les zodiaques de Denderah“ — und „das Ramesseum“ (in „Busiris und Osymandyas“) auf Grund der Annahme je eines Horoscopes absolute Data gewonnen hatte, wobei die fünf Planeten in stets wechselnder Stellung, weil Aspecten eines bestimmten Zeitpunktes, erscheinen mussten, empfiehlt es sich hier, das Prinzip der Entfernung von der Sonne zu Grunde zu legen, wie es in den von Brugsch („Nouvelles recherches etc.“) veröffentlichten demot. Tabletten Stobarts durchgehends beobachtet ist. In diesem astronomischen Tagebuch (calepin) folgen sich die fünf den alten Aegyptern bekannten Planeten in folgender Ordnung: 1. Saturnus. 2. Jupiter. 3. Mars. 4. Venus. 5. Mercur. Ich werde nun, mit Zugrundelegung der demotischen Namen und mit Beiziehung der hieroglyphischen Legenden älterer Denkmäler, die fünf Planeten etwas ausführlicher besprechen, wobei ich No 4 und 5 umkehre.

1. Saturn. Er heisst in den Tabletten Hor-ka und ebenso auf den älteren Darstellungen   „Horus-Taurus“. Er erhält öfter

den Zusatz  oder  *pet* „des Himmels“, vermuthlich, um ihn von andern heiligen Stiergestalten des ägyptischen Pantheons zu unterscheiden. Der weitere Zusatz  *za* „Planet oder Wandelstern“ ist oben schon erwähnt und erledigt. In drei Darstellungen wird er näher bestimmt als  „Weststern des Himmels“, im Ramesseum dagegen als  „Oststern des Himmels“, offenbar, um die verschiedene Stellung anzudeuten. — Die griechischen Astrologen (und Astronomen) haben uns für Saturn (*Κρόνος*) auch den Beinamen *φαίρων* „der scheinende“⁸⁾ überliefert. Da ich bei den griechischen Beinamen der vier andern Planeten die ägyptische Quelle nachweisen kann, so dass sie als Uebersetzungen erscheinen, ist es mir höchst wahrscheinlich, dass auch dem *φαίρων* ein ägyptisches Prototyp zu Grunde liegt. Weil der Himmel im Gegensatz zur dunklen Erde — wesshalb ihr schwarze Opfer auch bei den Griechen dargebracht werden — die Eigenschaft des Hellen, Scheinenden besitzt, so steht zu vermuthen, dass der Beiname des Saturn  „der Himmlische“ zur Uebertragung *φαίρων* veranlasst hat.

2. Jupiter. Die Legende    Hor-apesch kopt. *ωρη* albus (*ωρεν*) kennzeichnet das hellweisse Licht dieses grössten aller Planeten; sie ist augenscheinlich das Vorbild des Beinamens *φαίρων*, welcher sonst der Sonne eignet, wie man sich aus dem Mythos über Phaëthon erinnert. Es ist dieser Ausdruck nur eine Verschärfung von *φαίρω* und des darin liegenden Begriffes. In den Gräbern der XX. Dyn. zu Biban-el-moluk folgt diesem apesch noch der Zusatz  Var. des Ramesseums:  „Schtatu geheissen“, welches Wort ich mit dem Participium *σηνοστ* impeditus⁹⁾ zusammenbringe. Ich werde kaum fehlgreifen, wenn ich dieses Epitheton auf die Rückläufigkeit des Jupiter

8) Intransitiv gefasst wie in dem Satze: *Ἡφαίστων χρόνος οὐκ ἔστι, διὰ τὸ νεκρὸς καὶ ἡμέρας αὐτὸν φαίνειν.*

9) Die gewöhnliche Uebertragung dieses Stammes durch „mysterium“ ist oft richtig, aber sie beruht auf einer abgeleiteten Bedeutung.

beziehe, einen Begriff, der uns beim Mars deutlich ausgedrückt begegnen wird. — Der fernere Zusatz $\times \text{𓆎}$ *seb-res* 𓆎 „Südstern“ findet sich in den Königsgräbern und im Ramesseum.

3. Mars. Auch dieser Planet ist ein Horus, wie die beiden vorhergehenden. Es wird mir immer wahrscheinlicher, dass dieser Stamm *her* 𓆎 , der mit dem Deutbilde des Weges (𓆎) versehen, zu der Bedeutung Superus (𓆎 *supra sursum*) auch noch die Schattirung „entfernt“ entwickelt hat, bei der Onomatothese der drei oberen Planeten ihre weitere Entfernung von der Erde ausdrücken sollte. — Die jüngeren Denkmäler der griechisch-römischen Zeit nennen ihn 𓆎 𓆎 Har-tosch(er) „der rothe Horus“ (cf. 𓆎 *rubere* mit Metathesis), was mit seinem röthlichen Lichte trefflich stimmt, wie nicht minder zu der griechischen Bezeichnung *πυρόεις* „der feuerfarbige“. Es fügt sich glücklich, dass zwei griechische Autoren diesen ächt ägyptischen Namen Hartosch (mit Abwerfung des Rhotacismus!) ziemlich treu überliefert haben. Kedrenos sagt: (*Ἄρης*) *καλεῖται δὲ αἰγυπτιοῖσι Ἑρτωσι*, und Vettius Valens bringt den Satz: *τὸν δὲ τοῦ Ἄρεως (ἀστέρα) καλεῖν, πυρρὸς γὰρ καὶ τομὸς καὶ κατεργαστικὸς ὁ θεός. Αἰγύπτιοι γὰρ καὶ Ἄρτην αὐτὸν προσεγόρευσαν* etc. Man sieht leicht, dass hier von der Nominativform *Ἄρτης* ausgegangen wird, und dass die Vocalisation von *Ἑρτωσι* und *Ἄρτης* mit dem Reduplicativum 𓆎 *rubicundum* esse übereinstimmt. Die Erklärung beider Autoren übergehe ich, weil sie falsch ist, indem sie sich auf die Mythologie und Astrologie gründet.

Weit schwieriger ist die Variante zu erklären, welche sich auf dem rechtwinklichen Thierkreise von Denderah und auf den thebanischen Monumenten findet. Hier wird der Planet Mars wohl regelmässig 𓆎 Horus genannt; allein der Beisatz der beiden Ellipsen 𓆎 oder ihrer Variante 𓆎 mit der Lautung *achuti* kann nicht direct auf die röthliche Farbe bezogen werden, es sei denn, dass er *achuti* „der horizontige“ wegen der Aehnlichkeit seiner Farbe mit der Morgenröthe ge-

nannt wurde. In der That liefert uns ein Grab der XX. Dynastie die Variante  „die Sonne des morgendlichen Horizonts“.

Wenn Brugsch p. 42 seiner „Nouvelles recherches“ meint, in Edfu sei der Planet Har-tocher „représenté sous l'image d'une petite femme“, so widerspricht dies dem stets männlichen Geschlechte des Horus und stimmt auch nicht zu der Darstellung selbst, die deutlich einen Mann aufweist. Ich halte es in dieser Beziehung mit Lepsius (Chronol. p. 91), welcher annimmt „que les planètes sont figurées sans exception comme des divinités mâles. Darauf weisen auch die Scepter ὕ, woher die Planetengötter ἡραβδορόγοι hiessen, während die Göttinnen ὕ in der Hand halten.

Ob es mit der Benennung „die Sonne des morgendlichen Horizonts“ zusammenhängt, dass Mars  „Oststern des Himmels“ genannt ist, oder ob man damit in Biban-el-moluk und im Ramesseum auf den zur Zeit des jeweiligen Horoscopes gültigen Stand (Aspect) hat hinweisen wollen? Sicher ist, dass der weitere Zusatz  „er bewegt sich rückläufig“ (à reculons kopt. ⲕⲟⲧⲩⲁⲓⲛⲓⲛⲓ retro-cedere) die bei den oberen Planeten wahrnehmbare Rückläufigkeit bezeichnet.

4. Mercur. Dieser kleinste der damals bekannten Planeten führt fast constant die Legende 𐤀𐤌𐤁𐤁^{Δ} var. $\text{𐤀𐤌𐤁𐤁}^{\smile}$ Sebegu, sebeku, die ich mit dem koptischen Ⲫⲟⲕ exiguus, perpaucus, minor zusammenstelle. Auch die griechische Bezeichnung $\sigma\tau\acute{\iota}\beta\omega\rho$ ($\sigma\tau\acute{\iota}\lambda\omega\rho$) geht nicht auf den Glanz dieses Sternes, sondern auf seine Zwerghaftigkeit. Denn $\sigma\tau\acute{\iota}\beta\omega\rho$ ist eine Sinnvariante zu $\sigma\omega\pi\alpha\iota\omicron\varsigma$ der Spassmacher oder die possierliche Gestalt. — Damit durchaus nicht identisch ist die Legende 𐤀𐤌𐤁𐤁 determinirt durch den Vogel, der die Flügel ausbreitet, auf dem Gerüste, welches Deutbild meist hinter der Phonetik 𐤀𐤌𐤁𐤁 auftritt. Ich stelle diese Lautung *seb, sep* zu dem kopt. Ⲫⲉⲛⲏ celeritas, und erblicke darin eine Andeutung der kurzen Umlaufszeit des Mercur, die nur 87 Tage, also noch nicht drei volle Monate beträgt.

5. Venus. In Edfu und Denderah steht nur die kurze Legende:
 (□) , welche durch die ausführlichere des Todtenbuches c. 109, 6
  „der Gott des Morgens“ erläutert wird. Aber in c. 13, 1
 steht   „Bennu, der Gott des Morgens“, woraus man
 schliessen muss, dass der Phoenix als Gott des Morgens offenbar dem
 Lucifer *ἑωσφόρος*, *φωσφόρος* entspricht. Diesem Morgensterne steht der-
 selbe Planet Venus als Abendstern: *ἑσπερος* gegenüber und es fragt sich,
 ob auch die Aegypter, wie die Griechen seit Pythagoras, die Identität
 beider erkannt haben. Darauf antworten gerade die ältesten Denkmäler
 höchst positiv.

Im Ramesseum nämlich wird der Planet Venus genannt:  
  „der Planet Bennu-Osiris“, ähnlich in Biban-el-moluk:
   „der Wandelstern Bennu-Osiris“, wozu die
 Legende des Sethosisgrabes:    „der Wandelstern der
 Seele des Osiris“, mit dem Bennuvogel darunter die oben bereits be-
 sprochene Variante bildet. Nun war aber Osiris als Gott der Todten-
 region und der Verstorbenen, das stete Symbol der Westgegend — die
 Gruppierung Bennu-Osiris steht auf gleicher Stufe mit Hapu-Osiri
 „der verstorbene Apisstier“ im Gegensatze zu Hapu-ānch „der lebende
 Apis“ — wesshalb wir mit Sicherheit aussprechen dürfen; dass Bennu-
 Osiri dem *ἑσπερος* entspricht.

Frägt man nach der Bedeutung des Wortstammes bennu, so führt
 die Negation ben, sowie *φεν-ρηт* avertere cor, *φωη-ρ* aversio (faciei)
 auf den Begriff „Umkehr, Umwendung“. Nimmt man  benen
 hinzu, womit ein Ring bezeichnet wird, so entsteht daraus die Bedeu-
 tung „Kreislauf“ ¹⁰⁾ oder „periodische Wiederkehr“ ¹¹⁾. Die Darstellung

10) In der That nähert sich die Bahn des Planeten Venus am meisten der Kreislinie,
 während die Bahnen aller andern Planeten mehr oder minder elliptisch sind.

11) Der Baum *qolviš* die Palme, kopt. *hennu*, hat mit dem Vogel Bennu nichts gemein, da
 jener   baner geschrieben wird. Ebenso ist der Volksname *φολνις* davon zu unter-

des Planeten Venus als eines Mannes mit zwei Gesichtern, die wie beim römischen Janus einander entgegengesetzt sind, in dem kreisförmigen Thierkreis von Denderah, deutet einerseits auf den Stand desselben im Osten oder Westen: $\epsilon\omega\varsigma\phi\acute{o}\rho\omicron\varsigma$ — $\epsilon\sigma\pi\epsilon\rho\omicron\varsigma$, andererseits wird ihre Zusammengehörigkeit und also die Einheitlichkeit des Planeten durch die Hüte (Q und V , zusammen) V $\Psi\chi\acute{\epsilon}\nu\tau$ ausgedrückt. Das Rundbild weist zwei männliche Gesichter auf, während der rechtwinklige Zodiacus mit dem Manneshaute einen Sperberkopf combinirt. Dazu kommt, dass im Aegyptischen sowohl $\text{☐} \text{⌈} \star$ „der Gott des Morgens“, als „Bennu-Osiris“, stets masculini generis sind.

Was die Tutelargottheiten betrifft, so hat Achilles Tatius dem Saturn die Göttin Nemesis, dem Jupiter den Gott Osiris, dem Mars den Herakles, dem Mercur den Apollon beigelegt (der Planet Venus ist übergangen). Brugsch (Nouv. rech. p. 52) hat nun dieser Reihe die Symbole des Sethosisgraves: Horus für Hor-ka, Har-apesch und Har-toscher; Set für Mercur, Osiris für Venus gegenüber gestellt, ohne zu berücksichtigen, dass diese unterhalb der Planeten angebrachten Götter den Stand derselben am Himmel bezeichnen. So begreift sich z. B. Set (mit dem Kopfe des typhonischen Thieres) aus dem Etymon $\epsilon\chi\tau$ infra, welche Stellung der Mercur immer haben muss, im Gegensatze zu Har $\epsilon\sigma\pi\alpha\iota$ supra. Die Lage der Venus ist durch Osiris als westliche gekennzeichnet. Uebrigens sind obige Tutelargottheiten des Ach. Tatius aus der Astrologie zu erklären, vielleicht auf ähnliche Art, wie die Schutzgötter der sieben Wochentage.

Nachdem uns die astronomischen Denkmäler endgültig belehrt haben, dass der Vogel Bennu-Phoenix den Planeten Venus symbolisirt, so kommt es nunmehr darauf an, die übrigen Documente und Monumente auf Spuren des $\phi\omicron\iota\nu\iota\varsigma$ zu untersuchen. Hiebei nehme ich Umgang von den Fällen, wo der Phoenix gleichsam decorativ und massenweise abgebildet ist, wie

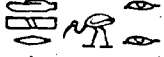
scheiden, ob man diesen mit  Pun^t , Landschaft am Rothen Meere, oder mit dem Volke

 Fenchu zusammenbringt. Aber die rothe Farbe $\phi\omicron\iota\nu\iota\varsigma$ puniceus hängt wohl mit $\phi\omicron\nu\omicron\varsigma$ Mord, Blutvergiessen zusammen.

z. B. im Tempel von Denderah¹²⁾, weil aus solchem Vorkommen kein Schluss auf seine Bedeutung möglich ist. Dagegen bietet sich als brauchbar die ehrwürdige und alterthümliche Quelle des sogen. Todtenbuches dar, weil darin der Bennu in zusammenhängendem Texte auftritt und auch öfter durch die Abbildung der Vignetten illustriert wird.

Eines dieser Beispiele ist bereits oben erwähnt worden: es steht cap. 13, 1 (cf. duplic. 121, 1 u. 122, 5): „Eingetreten bin ich als Sperber, hervorgekommen bin ich als Bennu, der göttliche Morgenstern“. Der Context lehrt, dass vom Sonnengotte und dem ihn umkreisenden Planeten Venus die Rede ist. Desshalb werden damit zwei benen-Ringe epilogisch verbunden, deren einer an das rechte Ohr des Verstorbenen gethan wird, während der andre auf einem Byssusstreifen mit dem Namen des NN. anzubringen ist am Tage der Bestattung. Schon hier also begegnet uns eine Beziehung des Phoenix zur Seelenwanderung. — Der nächste Fall c. 109, 6 ist noch deutlicher: die Vignette zeigt den Verstorbenen, wie er anbetend vor zwei Sykomoren steht, zwischen denen die Barke hervorkommt, welche den Sonnengott, das Emblem des Segels über seinem mit dem Uräus versehenen Discus auf seinem Sperberhaupte, daher führt, nebst einem Rinde mit Stern und einem in menschlicher Gestalt abgebildeten Bennu. Die Ueberschrift lautet: „Capitel vom Kennen der Geister  des Ostens“. Nachdem im Contexte der Sonnenaufgang bei der Sykomore und das Gefilde Aalu (Elysion) erwähnt ist, wo die Verstorbenen ernten zur Seite der Geister des Ostens, folgt der Satz: „Ich kenne auch die Geister des Ostens: Harmachis (Horus am Horizonte) ist's, das Rind hesu ist's und dieser Gott, der Gott des Morgens ist's“. Da das Rind durch einen Stern ausgezeichnet ist, der auch überschriftlich bei cap. 101 erscheint, wo von der göttlichen Sothis (col. 7) gehandelt wird, so liegt nichts näher, als der Gedanke, dass damit der Sirius bezeichnet ist, das Symbol des fixen Jahres, heliakalisch aufgehend zur Seite des Sonnengottes, mit welchem der Bennu symmetrisch ebenfalls zusammenhängt, da er nicht nur den kreisenden Pla-

12) Cf. Mariette „Denderah“ die letzten Tafeln — und Description de l'Egypte, Antiqu. I pl. 60 fig. 52; I pl. 78, fig. 16; 80, 17.

neten Venus symbolisirt, sondern auch im Gegensatze zur Sothis als dem Plus eine Correction im Sinne des Minus darstellt. Dieser Gegensatz zwischen Sothis und Bennu ist in cap. 101 Vignette in der Weise angedeutet, dass der Verstorbene NN. die Barke mit dem Sonnengotte und dem Bennuvogel steuert, während der rothe Stern der Sothis — die Inschriften nennen sie  rothäugig! — über der Ueberschrift schwebt. Die fünf ersten Columnen sind ein an den Sonnengott gerichteter Hymnus: „Der du auf deiner Barke durchschneidest das Wasser, welches aus der Quellung hervorkommt, kauernnd auf dem Verdecke deiner Barke¹³⁾, ziehe aus zu deinem Wirken von Gestern, kauernnd auf dem Verdecke deiner Barke! Ich habe mich gesellt zu deinen Begleitern, ich, ein verständiger Achu. O Ra (göttlicher) in deinem Namen als Ra, wenn du passirest vor dem Uzatauge (des Bennu?) von sieben Ellen, dessen Pupille von 3 1/2 Ellen ist, so mögest du auch mich heil (uza) machen, mich, einen verständigen Achu: dein Heil sei mein Heil. O Ra, in deinem Namen als Ra, wenn du passirest vor den gestorbenen Wesen als umgestürzter, so mögest du mich aufrichten auf meine Füße, mich, einen verständigen Achu: dein Heil sei mein Heil. O Ra, in deinem Namen als Ra, wenn du geöffnet hast die schwerzugänglichen Orte der Amemhat, du die Freude des Herzens der Göttergesammtheit, so mögest du mir verleihen mein Herz, mir, einem verständigen Achu: dein Heil sei mein Heil, das Heil deiner Glieder sei das Heil meiner Glieder, beständig, beide zumal!“ — Der Epilog zu diesem Hymnus, in welchem die Begriffe uza integer und achu wortspielend auch in Bezug auf den Bennu verwendet sind, befasst sich mit der Anbringung der Vignette auf einem Byssusstreifen, alsdann fährt er fort: „Thue dies an den Hals des Verstorbenen (achu) als Amulet — am Tage der Bestattung. Hat man ihm jene (oben beschriebenen) Talismane (uza-u) an seinen Hals gethan, so gehört er dadurch zur Göttergesammtheit, er vereinigt sich mit den Dienern des Horus (Nézet; Manes) und es wird ihm bestimmt sein Decanstern durch Isis am Himmel zur Seite der göttlichen Sothis (Sirius), er begleitet den Horus, der Spross der gött-

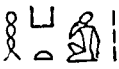
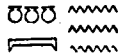
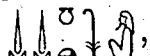
13) In der That ist der Sonnengott hockend in der Barke dargestellt.

lichen Sothis gereicht ihm zum Schirme als einem Gotte unter den Menschen; es werden gefügt Ba-Pflanzen auf seinen Körper durch die Göttin Munqa (die Schöpferin); er weilet als Gott in Ewigkeit, seine Glieder sind gefestet in der göttlichen Nekropole durch Thoth, welcher jene Caerimonien selbst vollbrachte dem Osiris, auf dass leuchte das Licht auf seinen Leichnam.“

Die Beziehung des Bennu — Osiris auf den Stand des Planeten im Westen haben wir oben bereits kennen gelernt; hier ist sie in religiösem Sinne weiter ausgeführt. Wegen der Gleichheit der Vignette mit der von cap. 101 muss auch cap. 100 (duplic. 129 wieder mit dem rothen Stern darüber!) demselben Grundgedanken eignen. In der That steuert darin der Verstorbene mit Ra und Bennu auf Osiris zu, der zwischen den Symbolen von Abydos und Mendes, den Hauptstätten des Osiriscultus, als Mumie dasteht. Der Text beginnt mit einem Parallelismus, indem der Verstorbene NN. spricht: „Ich steuere den Bennu nach Abydos, den Osiris nach Mendes“. Daran schliesst sich eine Beziehung auf den Nil, die dann erst verständlich wird, wenn man mit mir die Erscheinung des Bennu mit der Nilschwelle zusammenbringt. „Erweitert habe ich das Quelloch des Niles, verlängert (ὄρηυ tractus) den Weg des Sonnendiscus; ich schleppe den Sokar auf seinem Gerüste, ich habe mächtig gemacht die Grosse in ihrem Augenblicke (Höhepunkt des Jahres). Ich habe besungen, ich habe verehrt den Sonnen-Discus, mich vereinigt mit den Ehrfürchtigen; ich bin einer von ihnen. Ich habe agirt den Zweiten (Bruder) der Isis, den Dritten (Schwager) der Nephthys: Macht wird mir zu Theil aus ihren Vorzügen (achut). Ich habe angefügt (an die Lanze) die Spitze, ich habe zurückgestossen die Apophisschlange, ich habe zum Weichen gebracht ihre Schritte. Es hat mir gereicht der Sonnengott seine beiden Arme, nicht stiessen mich zurück seine Begleiter: meine Macht ist die Macht des Uzatauges und umgekehrt. Wenn getrennt würde die Frömmigkeit des Osirianers NN (= der fromme Os. NN) von der Barke des Sonnengottes, so würde getrennt das Ei  und der Abdu¹⁴) fisch.“ Der Epilog besagt, dass auch

14) Cf. εφ' ὧτ piscis loricatus und Chron. Pasch. ἰδάτωσιν οἱ θῆρες, οὓς καλοῦσιν οἱ Αἰγύπτιοι μὲν Ἐφ' ὧ θ' Ἕλληνες δὲ προκοδείλοισι.

die Vignette dieses Capitels, als Amulet dem Verstorbenen mitgegeben, ihm den Zutritt zur Göttergesamtheit im Gefolge des Ra verschafft.

Belehrend ist auch der Gegensatz, in welchem Bennu cap. 24, 1 erwähnt wird. Der Inhalt dieses höchst schwierigen Capitels lässt sich dahin fassen, dass der Verstorbene in der göttlichen Unterwelt seiner Gedanken:  (haketu gar prudentia) theilhaftig werden will. Um dies zu erreichen, spricht er im Namen des Gottes  Chepera: „Ich bin Chepera, der von selbst werdende auf dem Beine seiner Mutter (Nut), welcher verleiht Entwicklung dem Inhalte des Abyssus, bennu dem Inhalte der Urwesen. Nun habe ich die zerstreuten Gedanken von jedem Punkte her, wo sie sich befinden, auf die Person gesammelt, der sie angehören, schneller  als Windhunde, hurtiger als der Lichtglanz“. Man erkennt leicht, dass der Bennu hier in Folge des Worspieles mit benen „hurtig“ steht, eine Ideenverbindung, die aus dem ursprünglichen Begriffe des Bennu als des kreisenden entsteht. Es scheint also, dass mit  unschu „Entwicklung“ der geradlinig erfolgende ursprüngliche Schöpfungsstoss gemeint ist, während mit Bennu und benen die Rotation versinnlicht wird. Dazu kommt dass  der ἀβυσσῆς häufig den Nil bedeutet, so dass auch hier wieder eine Beziehung des Nils zum Phoenix erscheint. — Was ich mit „Urwesen“ übersetze: , ist im kopt. ανρωα duces, principes noch ziemlich durchsichtig erhalten.

Bisher hat uns das Todtenbuch manches auf den Phoenix Bezügliche gelehrt. Es fehlt aber noch jede Andeutung, dass man diesen Vogel zur Bezeichnung einer Zeitperiode gewählt hat. Aber auch diese wichtige Seite lässt sich aus mehreren Stellen erhärten, zunächst denjenigen, die den Bennuvogel mit der Sonnenstadt Anu-Heliopolis gruppieren.

Cap. 17, 9 beginnt die VI. These des ägyptischen Credo mit dem Satze: „Ich bin der Bennu-Vogel, dieser wichtige (grosse), welcher in Anu ist; ich bin der Prüfer der Wesen und der Dinge“. Auf die Frage:

„was bedeutet dies (quid hoc sibi vult)?“ antwortet die Glosse: „Es ist der Bennuvogel nichts Anderes als Osiris, welcher in Anu ist; es ist der Prüfer der Wesen und der Dinge sein Leib Var. es ist die lange Zeit (Ewigkeit) und die Stetigkeit (Permanenz). Es ist die lange Zeit  (𓐡𓐢) der Tag, es ist die Stetigkeit  (𓐡𓐢) (𓐡𓐢) der Nacht.“ Diese mystische Einkleidung wird etwas deutlicher durch den Gegensatz, welcher in der Thesis XIX col. 45—47 auftritt: „Ich bin der Kater, jener wichtige (grosse), welcher an dem Teiche, zu dessen Seite der  Aschedbaum, in Anu sich befindet, jene Nacht des grossen Kampfes, wo die Zerbrechung der Gottlosen geschah, jenen Tag, wo zertreten wurden die Widersacher des Allherrn“ — „was bedeutet dieses?“ — „Es ist der Kater, dieser wichtige, welcher an dem Teiche, zu dessen Seite der Aschedbaum, in Anu sich befindet, der Sonnengott selber, genannt Kater mit einem Ausdrücke des Sa (Thoth als Gott des Wissens): in Gemässheit dessen, was er that, war ihm der Name Kater geworden“. Das Wortspiel zwischen  „Gemässheit“ und  „Kater“ ist ziemlich gezwungen; allein die Thatsache, dass der heliopolitanische Sonnengott unter dem Symbole eines Katers vorgestellt wurde, ist uns durch Horapollon I 10 bezeugt, wo er von den drei Käferarten spricht: *πρώτη μὲν αἰλουρόμορφος καὶ ἀκτινωτή, ἥνπερ καὶ ἡλίῳ ἀνέθεσαν διὰ τὸ σύμβολον* — es ist  gemeint — *φασὶ γὰρ τὸν ἄρθενα αἰλουρον συμμεταβάλλειν τὰς πόδας τοῖς τοῦ ἡλίου δρόμοις· ὑπερτίθενται μὲν γὰρ κατὰ πρῶτὴν πρὸς τὴν τοῦ θεοῦ ἀνατολήν, στρογγυλοειδεῖς δὲ γίνονται κατὰ τὸ μέσον τῆς ἡμέρας, ἀμαυρότεροι δὲ φαίνονται, δύνειν μέλοντος τοῦ ἡλίου. Ὅθεν καὶ τὸ ἐν Ἡλιουπόλει ξόανον τοῦ θεοῦ αἰλουρόμορφον ὑπάρχει.* Auch die Metternich-Stele beginnt die Besprechung (Beschraung) dieses Thieres mit den Worten: „O du Katze hier, dein Kopf ist der Kopf des Sonnengottes Ra“. Ich werde weiterhin ein wichtiges Denkmal anführen, worauf ein Priester der katzenköpfig gebildeten Göttin Bast mit einem Doppelmonumente zur Seite des Aschedbaumes erscheint, welcher Baum auf Ramses-Sesostris *Ραψάκης* zurückgeführt wird. In dieser Inschrift wird der Bennu  *nem-cheperi* „der die Phase wiederholende“ genannt. Es knüpft sich diese

Benennung an eine andre, öfter aufstossende:   *αὐτογενής* „der selbstwerdende“, den der Bennu mit dem Gotte Chepera (cf. supra) und andern Göttern theilt. Hieher gehört ferner von der Metternichstele der Satz: „Du bist der Bennu, der wichtige (grosse), welcher bewerkstelligt die Geburt Jahreszeitenweise im Tempel des Sarsaut (*Σηραδιζι*) zu Anu“. Die nähere Erklärung dieses Passus wird indess füglich dort gegeben werden, wo es sich um die monumentale Begründung der „500 Jahre“ handelt.

In dem schwierigen cap. 64, welches mit dem Satze anhebt: „Ich bin das Gestern und kenne auch das Morgen“ (Vergangenheit und Zukunft) heisst es col. 16: „Ich bin der Gott des Hauses der Grabmäler sein, welcher gekommen ist von Sechem (Letopolis) gen Anu, welcher kennen lehrt den Bennu die Dinge der Tiaut“. Die nämliche Wechselbeziehung dieser beiden Städte kehrt cap. 83, 3 wieder, wo die Anrufung steht: „O Vorsteher von Sechem (Horus) und ihr Geister von Anu, zwischen denen sich der Fluss   befindet, gekommen bin ich an diesem Tage etc.“ In der That liegen Letopolis und Heliopolis symmetrisch zu beiden Seiten des bereits zur Delta-bildung fortgeschrittenen Nil. Uebrigens wird cap. 83, weil es die Verwandlung in den Bennu behandelt, noch eigens zur Besprechung kommen. — Cap. 64, 20/21 besagt der Text: „Ich bin der Erste von Rosta (Grabregion), ich trete ein in seinem Namen, ich trete aus in seinem Namen: „Erscheinender unter Lobpreisungen, Herr der Millionen der Erde“ Angenehm ist das Bündel, welches gefallen ist auf den Rücken des Bennu, nebst den Begleitvögeln“. Trotz der Dunkelheit dieses Textes glaube ich doch darin die mysteriöse Transportirung des alten Phoenix auf dem Rücken des jungen, die Rückkehr zur Ausgangsstelle und das multo ceterarum volucrum comitatu des Tacitus zu erkennen.

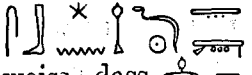
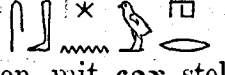
Weiterhin steht im cap. 77 col. 3 zu lesen: „Ich erhebe mich und verbinde mich als Sperber, dessen Kopf durch Gold schön verziert ist, mit dem Bennu, dessen Rede (Gesang) zu hören der Sonnengott (am Horizonte) eintritt“. Auch hier ist wieder auf den Stand der Venus bei der Ostsonne angespielt.

Ich komme nun zu dem cap. 83, welches überschriftlich die Verwandlung des Verstorbenen in den Bennuvogel zum Gegenstande hat. Auf einzelnen Sarkophagen sind die 12 Verwandlungen cap. 77—88, wie Brugsch nachgewiesen hat, mit 12 Stunden (des Tages oder der Nacht) zusammengebracht. Hieher gehört jedenfalls die Legende der 8. Nachtstunde, welche in dem Papyrus No 7 des Bulaquer Museums vorkommt: „Wachet, ihr Inhaber eigener Stunden, wachet, ihr Inhaber der Nacht! o machet Schutz dem Pharao: er ist einer von euch. Denn seine Gestalt ist vom Gotte Sebu, er ist wie der Sonnengott, wenn er aufleuchtet beim Aufgange im Osten des Himmels. Die Götter und Göttinnen beugen sich vor seinem schönen Angesichte, indem sie vollbringen Caerimonien dem Ra jeden Tag. Das Wesen des Pharao ist das Wesen des Ra und umgekehrt. Seine Gestalt ist die eines Bennu αὐτοφύης. Komme doch in deiner Cella, schütze deinen Vater Ra, wirf nieder seine Widersacher, vertilge seine Feinde, vollbringe den Schutz des Pharao; er ist ein Sohn, den du liebst“. In dem beigelegten Gemälde ist unter den 12 Schutzgöttern wirklich Sebu der achte und er wird kurz vorher so beschrieben: „die Figur des Sebu, siehe! du sollst sie bilden mit dem weissen Hute“.

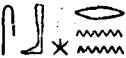
Nicht weniger schwierig als die Herausfindung der Beziehungen des Erden- und Zeitengottes Sebu (Κρόνος) mit dem Bennu αὐτοφύης ist die Deutung des cap. 83, welches laut Ueberschrift von der Verwandlung in den Bennu handelt. Denn im Contexte kommt dieser Name kein einziges Mal vor. Aber die Wiederholung seines wohl gelungenen Bildes in der Vignette gewährleistet uns die Thatsache, dass darin vom Bennu gehandelt wird. Die Uebersetzung des wie es scheint stark interpolirten cap. lautet so: „Mein Flug [als Bennu] ist der des Götterkreises, meine Werdung die des Chepera, mein Wachsthum (redu) das der Pflanzen (pwt sata), schwierig ist für mich die Verborgenheit [Var. der ꜥꜥꜥꜥ Satanas, durch die Schildkröte der Sphäre symbolisirt]. Ich habe geschaut den Gott [Ra], welcher kennt die Unteren und ihre Tiefe. Ich bin das Gestern, dieses vierfüssige, die Siebenheit dieser Uraeen, welche sich verwandeln im Westen; die Grösse der Erhellung haftet an seinem Leibe, als dieses [feurigen] Gottes. Suti (Typhon) und Dhuti (Thoth) sie waren betheilt bei jenem Streite. O Erster (Vorsteher) von

Sechem und ihr Geister von Anu, zwischen denen der Nilfluss liegt, gekommen bin ich an diesem [bestimmten] Tage; ich erhebe mich, ich kehre wieder mit den Göttern: ich bin Chensu, welcher tilgt alle Widerstände“.

Der lunare Gott Chensu (*Xōvs*) kann in dieses Kapitel über die Verwandlung in den Bennu nur so gekommen sein, dass die Mondphasen mit den wechselnden Venusphasen verglichen wurden. In der That spricht der Text vom Wachsthum (rot) und kopt. wird stella Veneris mit *cor-pot*¹⁵⁾ stella crescens bezeichnet.

Der allgemeinere Name des Morgensternes Lucifer-*φωσφόρος* lautet bei den Kopten *cor-ū-ετοοε*, entsprechend einem hieroglyphischen  *sev-n-het'-tau* „Stern der Helle beider Welten“. Man weiss, dass  = *εατ* argentum „das helle oder weisse Metall“ bedeutet. Nun ist uns oben im cap. 83 col. 2 in Beziehung auf den Planeten Bennu-Venus die Bezeichnung „die Grösse der Erhellung haftet an seinem Leibe“ begegnet. Die dortige Gruppe  *se-het* unterscheidet sich von *εατ* und *ετ(τοοε)* nur durch die Praefigirung des causativen *s*, welches in Folge der Metathesis in *ετ* diluculum am Ende des Wortes zum Vorschein kommt. Nimmt man noch *cor-ū-οεεορ* canicula (Sirius-Sothis) hinzu, welches aus  *Sev-n-uhor* gebildet ist, so hat man die Zusammensetzungen mit *cor* stella erschöpft und es ist wohl nicht zufällig, dass gerade diejenigen zwei Sterne in der Ueberlieferung bewahrt wurden, welche als Vertreter des Sothis- und des Phoenix-(tropischen) Jahres zu der Sonne in nächster Beziehung standen. Auch dieser Umstand spricht zu Gunsten meiner Hypothese.

Ich gehe nun einen bedeutenden Schritt weiter, indem ich behaupte, dass im Todtenbuche die Phoenixperiode als solche vorkommt, insofern ihre Epoche wiederholt durch ein bestimmtes Kalenderdatum angegeben wird. Es ist das auch sonst höchst wichtige cap. 125, welches

15) Vergl. *εαλεων* stella terrae, welches ich auf  *sev-lenen* = *Sev* oder *stella alens nutriens* zurückführe.

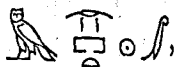
Schreibung  statt  Anu aufmerksam, aus welcher hervorgeht, dass Heliopolis ursprünglich Selenopolis war und dass der Bogen  als Mondsichel  gefasst wurde. Um so leichter ergab sich die Ersetzung dieses Selenopolis durch die Stadt Chennsu des lunaren Chensu-Herakles.

Dass ich mit dieser Erklärung mich auf richtiger Fährte befinde, wird durch den weiteren Verlauf des Textes sicher gestellt. Denn er fährt fort: „Desshalb weil ich die Nase bin, diese des Herrn der Lüfte, belebend alle Edlen (παῖς) an dem Tage diesem der Berechnung    (heseb cf. חשב computum) des Uza  in Anu  (On der Bibel) am letzten Tage des zweiten der Jahreszeit *per* (am 30. Mechir) vor dem Herrn dieses Landes. Ich habe geschaut die Erfüllung  des Uza in Anu. Nicht haftet (ἡμῶν manere) etwas Unreines mir an in diesem Lande der Doppel-Mat — Männer. Denn ich kenne auch den Namen jener (42) Götter, welche bei dir weilen im Saale der Doppel-Mat (Θέμης und Αἰζαῖος) — so mögest du (Osiris) mich denn erretten von ihrem Arme!“

Wenn ich hier aus dem unter IV anzuführenden geschichtlichen Beispiele die Thatsache vorgreifend constatare, dass im Jahre 52 des Pharao Ramesses II Sesostris, am letzten oder 30. Mechir wirklich „der Anfang des Jahres der Zurückweichung“ notirt ist, so wird man es nicht sanguinisch nennen dürfen, dass ich die so eben behandelte Stelle des Todtenbuches auf die historische Epoche 1525 v. Chr. beziehe, wohin auch der Satz des Tacitus weist: Sesostride primum (Phoenicem) Heliopolin advolavisse. — Es gibt aber zum Glücke noch ein anderes Capitel des Todtenbuches, wo diese hier erwähnte „Berechnung des Uza in Anu“ ausführlicher behandelt und ebenfalls auf den 30. Mechir verlegt ist: ich meine cap. 138 mit einer illustrirenden Vignette.

Dieselbe zeigt uns den Verstorbenen NN knieend vor einer dreitheiligen Gruppe: Schakal mit Scepter auf einem Gestelle, den Sonnengott  und zwischen beiden einen kauernenden Mann, welcher die beiden Arme erhebt und auf seinem Haupte das Zeichen  trägt, über dessen

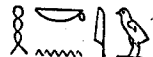
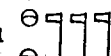
Berechnung die oben citirte Stelle c. 125, 12 uns belehrt hat. Was nun zunächst den Schakal betrifft, so ist er das Symbol des Monats Mechir. In den Monatslisten¹⁶⁾ sind für die Jahresmitte: die Monate Mechir (6) und Phamenoth (7) öfter zwei Schakale angebracht, die sich symmetrisch gegenüber lagern. — Mit dieser Auffassung unseres Schakals als des Repräsentanten für den Monat Mechir stimmt die Ueberschrift des

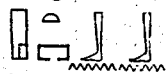
Capitels: „Schrift der Caerimonien am letzten Mechir , wann sich erfüllt das Uzatauge am letzten Mechir“.

Der Context lautet: „Rede des Osirianers NN des Seeligen. Erhebe dich, Meister , glänzender des Horizontes! Erhebe dich, Sonnengott (Tum) als einer, der seine Milchweisse ausgiesst! Achu  leuchte am Himmel! Das Haus Benbent (der beiden Pyramidoiden) ist in Freude, ihre Bewohner richten sich auf (versammeln sich $\tau\omicron\tau\omicron\tau$) nach ihrer Ordnung. Ein Ruf des Jubels ertönt in der Cella, Bewillkommnung rings in dem Sterngemach, Begrüssung kommt aus dem Munde des Tum-Harmachis. Es befiehlt Seine (des Gottes) Majestät dem Kreise der Götter, dem Gefolge Sr. Majestät — es befiehlt S. M., indem er (die Zumuthung) macht: „möge doch der Uza  sein in euch (wie?) in mir selber. Er hat kräftig gemacht meine Glieder all“. „Es ermunterte sie das aus dem Munde Sr. M. hervorgegangene (Wort), auf dessen Haupte seine Achut ruht, als an ihrem Sitze auf Sr. M., in der Stunde dieser, der vierten Nachtstunde. Gut (-er Dinge) ist das Land am letzten Mechir, es ist die Majestät des Uza  vor dem Arne des Götterkreises: es leuchtet auf S. M. wie das erste Mal, es ist das Uza  (ohne-Determinativ) auf seinem Haupte“.

Es folgt nun eine Liste von 3×7 oder 21 Gottheiten: Ra-Tum, Uzat, Schu, Seb, Osiris, Suti (Set-Typhon), Horus, Month, Bahu (Nil), Raeneq, Thoth der grosse und permanente, Nut, Isis, Nephthys, Hathor, Necht, Meht, Mat, Anubis, die stets gebährende Erde und der Gott der

16) Vergl. meine „Zodiaques de Denderah“ Tafel.

Seele-Leibstadt (Anu¹⁷)“. Analog ist das Verzeichniss cap. 134, wo die neun Götter: Tum, Schu, Tefnut, Seb, Nut Osiris, Horus, Isis, Nephthys mit Röthel auf ein Stück Byssus zu malen und in die Barke der Vignette zwischen den Sperber und die Scheibe  einzusetzen sind. Hier aber sind die 21 Gottheiten — es ist die *paut nuteru*  — weder abgebildet noch stehen sie in grammatischem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden.

Ich habe die „Seele-Leibstadt“ mit Anu identifizirt, weil im Todtenbuche cap. 162, welches dem *ὑποζέφαλον* gewidmet ist, col. 7 zu lesen steht: „Ju! Er ist die Seele des Leibes des grossen, welcher ruhet (bestattet ist) in Anu“¹⁸). Uebrigens wäre  „das Haus der beiden Pyramidia“, womit das astronomische Observatorium von Helio-
polis bezeichnet wird, allein schon hinreichend zu dem Beweise, dass cap. 138 in Anu spielt.

Es folgt nun, durch eine Rubrik eingeleitet, eine kurze prosaische Erzählung: „Nachdem berechnet war das Uzat vor dem Herrn dieses Landes, siehe! da ward es erfüllt und aufgestellt. Es waren jene Götter in ihrer Freude an diesem Tage, ihre Hand (Weihgaben) bringend. Sofort ward begangen ein Fest jedes Gottes, indem sie sprachen: „Hoch dem Triumpho des Ra, welcher fortbewegt die Gefährten der Barke, welcher niederwirft die Apophisschlange! Hoch dem Triumpho des Ra, dem Schöpfer der Metamorphose des Cheper-a! Hoch dem Triumpho des Ra, erfreuet euch an ihm, der vertilget die Widersacher sein! Hoch dem Triumpho des Ra, welcher vertilget die Häupter der Söhne des Abfalls! Ein Lob des Triumphes dem Osirianer NN, dem Seeligen!“

Nun kommt, wieder durch eine Rubrik eingeleitet, der Epilog:

„Bemerkung über das Uzatauge von ächtem Lapis lazuli oder von Baryt. Verziert mit Gold soll es sein und ein Gussopfer ihm werden

17) Es ist dies eine ähnliche Personification wie sonst z. B. in der XII. Dyn. an der Spitze von 3 × 9 Gottheiten der betreffende Tempel mit göttlicher Würde steht.

18) Wenn cap. 163, 13 der nämliche Satz Sa'is, die Stadt der Neith, anstatt Anu aufführt, so ist diese Variante ein Beweis, dass das Turiner Exemplar unter den Saïten der XXVI. Dyn. seine Zusatzcapitel 163, 164, 165 erhalten hat.

von allen guten und reinen Dingen vor ihm (auf Altären), wann der Sonnengott sich darbietet (Morgens früh) am letzten Mechir. Ferner soll man machen ein anderes Uzatauge von Amethyst und es thun einem Individuum auf irgend ein Lieblingsglied. Wer dieses Kapitel spricht auf der Barke des Sonnengottes, der wird gefahren mit jenen Göttern, er ist wie Einer aus ihnen und er wird gestützt in der göttlichen Unterwelt. Es gilt das Hersagen dieses Kapitels gleich dem Libationsopfer, bei der Erfüllung des Uza und des Uza (sic!), bestehend in vier Cippen für den Sonnengott Ra-Tum, vier Cippen für das Uza, vier Cippen für jene Götter. Auf jedem einzelnen Cippus soll man darbringen: fünf gute weisse Spitzwecke, fünf weisse Spitzbrode, fünf Gebäcke von Baa, Weihrauch eine Portion, Backwerk eine Portion, und ein Stück gebratenen Fleisches.“

So reichhaltig dieser Text auch ist, so muss ich mich doch hier darauf beschränken, wenige Punkte hervorzuheben. Der  genannte Gott ist hier offenbar der Bennu (Venus); die strahlende Sonnenscheibe ist ihm beigelegt, weil bekanntlich die Venus als Vollplanet so hell strahlt, dass die von ihr beleuchteten Gegenstände Schatten werfen. — Sodann erklärt sich hieraus der Epochenname des Ramesses (Ramses) -Sesostris: *Ῥαψάσις*, dessen Entstehung aus Ramessu  ich unter IV erhärten werde. Schon hieraus folgt, dass Manetho auch über die Phoenixperiode geschrieben hat.

Eine zweite Bezeichnung mystischer Art ist Uza, bald mascul. bald feminin. gebraucht, gerade wie im kopt. *ⲙ ⲟⲩⲁⲓ* salus und sanitas neben *ⲧ ⲟⲩⲁⲓ*, *ⲟⲩⲟⲩⲁⲓ* gena maxilla erscheint, dessen Prototyp  ist, während dem ersteren der Grundbegriff *ⲟⲩⲟⲩ* integer salvus, sanus, incolumis entspricht. Die Stelle cap. 38, 5/6  „das Uza ist auf seinem Haupte“, kann in Hinsicht auf den Context und die Vignette weder auf die Sonne noch auf den Mond (die als rechtes und linkes Uzatauge  unterschieden werden), sondern muss auf den Bennu bezogen werden. Diese Eigenschaft der Integrität oder Unversehrtheit kommt ihm zu, wenn er in Conjunction (oder Opposition) mit der Sonne steht, also gerade zu der Zeit eines Venusdurchgangs.

Aus diesem Umstande erklärt sich auch genügend das in der Sage dem Phoenix beigegebene Ei, welches man auch auf Amuletten in Verbindung mit ihm antrifft. Mit Beiseitelassung der vielen Stellen des Todtenbuches (cap. 17, 50; 22, 1; 54, 1—3; 56, 2; 59, 2; 149, 35, 36), die sich mit der Gleichung des Sonnendiscus = Ei und der Etymologie

von  *ꜥꜣꜣꜣ ꜥꜣꜣꜣ ꜥꜣꜣꜣ* crocodilus = ex ovo befassen, sei hier besonders auf folgende drei Stellen hingewiesen. Cap. 42, 11 wird der

Verstorbene NN ein  „unversehrt Hervorkommender“ genannt, nachdem alle seine 3×7 oder 21 Glieder von ebenso vielen

Gottheiten hergeleitet sind. Er heisst dann col. 12 „Herr der Beständig-

keit , welcher geschätzt wird gleich dem , Herr des Diadems

orpac. Er ist Inhaber der Unversehrtheit des Eies: 

 (13) er ist der Inhaber des Uza, sein Platz ist auf seinem

Throne, er sitzt ruhig (*ꜥꜣꜣꜣ*) darauf . . . (14) er ist Inhaber des Uza:

nicht geschehen Dinge irgend welche böse wider ihn . . . (21) keiner

vergreift sich an ihm, welcher innehat das Ei: er ist Horus, der Erste

von Millionen“. Man ersieht aus diesem Texte, dass dem Ei der Be-

griff des integer incolumnis zugeschrieben wurde. — Ein gleicher Schluss

drängt sich uns auf, wenn wir cap. 77 näher betrachten. Col. 1 sagt

der NN: „Ich habe mich erhoben als Horus der grosse, welcher (in?)

aus seinem Eie hervorkommt, ich bin geflogen als Sperber . . . (3) ich

habe mich erhoben und mich vereinigt als Sperber, dessen Haupt durch

Gold verziert ist, mit dem Bennu, dessen Stimme zu hören Ra (in

den Horizont) eintritt“. Im cap. 85, welches die Verwandlung in den

Bavogel , das Symbol der Seele, behandelt, sagt NN col. 9: „Mein

Name ist unzerstörbar: ich bin die schaffende Seele des Abyssus, der

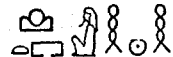
ihre Stätte in der göttlichen Unterwelt bereitet ist; nicht wird geschaut

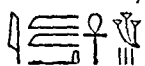
mein Nest , nicht wird zerbrochen das Ei. Ich bin der Herr

der Treppe , ich mache mein Nest an den Schranken des

Himmels; ich nähere mich der Erde des Gottes Seb, ich tilge alle Un-

reinheit mein des Abends. Es begrüsst der Osirianer NN seinen Leib in

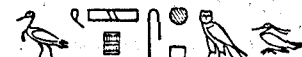
Ra, auf welchem die Seele des Osiris ruht: . Schon etwas früher (pl. 13, lin. ult. u. pl. 14, lin. 1) steht der nämliche Parallelismus: (der Gott Horus von Edfu) gibt dir die  Lebenspflanzen in der Kryptastätte, den prächtigen Aschet-Baum  zur Seite des Ra in dem Grabmale  („Horizont der Ewigkeit“).

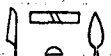
Die Erwähnung des Wassers, welche uns an den Teich von Helopolis erinnert, zu dessen Seite der Aschet-Baum sich befand, treffen wir in einem analogen Parallelismus der Inschrift des Bockenchons der Münchner Glyptothek. Der betreffende Hohepriester und Oberbaumeister (unter Sesostri lebend) fordert col. 3 des Vordertextes die Collegen aller Rangordnungen auf: „Spendet doch die Lebenspflanze meinem Bildnisse, die Libation (des Wassers) meinem Leibe (d. h. der Mumie)!“:  .

Der Papyrus Heter nennt schliesslich den Vogel Bennu selbst (pl. 14, l. 4 v. unten): „Du wanderst zum Hause des Altfürsten (Saraat = Osiris), dein Ruheplatz ist das Hat-benbent (der astronomische Bau in Anu), reich an Stunden der Feste; dein Ruheplatz ist der grosse Palast (Sonnentempel) an den Tagen der Feier. Du bist da als Bennuvogel (und) als Metamorphose des Ra. Du siehst deinen Namen in den Gauen all; deine Seele ist am Himmel, dein Leib in der Nekropole, deine Standbilder in den Tempeln. Du bist lebendig, lebendig für immerdar, du bist jugendlich in Ewigkeit — o Osirianer Heter“. Nach Anführung seines langen Titelprotokolls wird in der letzten Zeile gesagt: „Es bleiben jene Namen (des thebanischen Priesters Heter) wohlthätig im göttlichen Hause des *Amorqasorθῆρ* („Amon-Ra, Königs der Götter“), des edlen Meisters, des Herrn aller Götter, in Ewigkeit“. Dieser Zusatz ist geflissentlich gemacht, um die persönliche Ruhestätte des Verstorbenen zu Theben nach der mythologischen recht hervorzuheben.

Die Beisetzung des Prototyps der Seelen und ihrer Wanderung: des Osiris, hatte am letzten Choiahk stattgefunden. Statt vieler Belege

 „der edle Aschet-Baum von Hud, der einzige nam-Baum von Hud“. Wenn nun nam wirklich zusammengehört und nicht vielmehr n-am zu lesen ist „dem Palm-Baume“, so wäre damit, da *nam* arbor similis tamarisco, der Aschet unter die Tamariskenarten zu rechnen. Dazu stimmen die lanzettförmigen Blätter des Baumes, auf welchem der Bennu sitzt. Auch wird der Baum aschat *aschat* des Apulejus Lugdun. c. 1 in Reg. c. 1 durch aser ersetzt. Letzteres ist entschieden:  aser kopt. *oce, oci* tamariscus.

Dieser Bennu selbst erscheint auch in Edfu, unmittelbar hinter Horus dem Strahlenschleuderer²⁶⁾ als  „die edle Seele, geworden zum Bennu“. Die Gleichheit des Epithetons edel sowohl bei  (ba mit dem Körpergliedzeichen; Dümichen bietet ) als beim Baume aschet ist eine fernere Garantie ihrer Zusammengehörigkeit. — Zuletzt mag hier noch erwähnt werden, dass der hl. Marienbaum bei Heliopolis (Matarieh), welchen der Ex-Khediye Ismaël Pascha 1869 der Kaiserin Eugenie geschenkt hat, obschon eine Sykomore und von höchstens 300 Jahren herdatierend — die hl. Familie soll auf der Flucht nach Aegypten darunter geruht haben — wenn nicht alle Zeichen trügen, auf jenen uralten hl. Baum Aschet zurückweist.

Wie innig der Bennuvogel mit dem Aschetbaume zusammenhängt, beweist uns auch eine Legende nebst Vignette des auf die Landschaft des Moerissees bezüglichen Papyrus²⁷⁾. Die drei Textcolumnen besagen: „Dieser Wohnsitz „Land der Pyramidoide“ (peamu = Biahmu) ist er genannt. Er ist das Heiligthum des Harschafi („des widerköpfigen Gottes“) des Herrn von Chennsu (Herakleopolis), des Herrn von Hebiu. Der Bennuvogel ist an seiner Seite, dahinter der Aschet-Baum“. In der That zeigt die Vignette zuerst die Legende  „der Herr von Heb“, dann kommt  Aschet-Baum, und unter beiden der kauende Bennuvogel, an welchen sich die grösser ausgeführte Ge-

26) Dümichen l. l. pl. XXXVIII B 4.

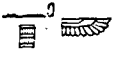
27) Mariette: les papp. du musée de Boulaq No 2 pl. 4 links unten.

stalt des Baumes aschet  anschliesst. Um die ganze Tragweite dieser Darstellung zu bemessen, muss man sich erinnern, dass auch Harschafi   (𐀓) ein Beinamen des Osiris ist. Plutarch bringt darüber (Is. Osir. c. 37) die Stelle: *Ἀρίστων ἐπιστολῇ τινι Ἀλεξάρχου περιέπεσεν, ἐν ᾗ Αἰὼς ἱστορεῖται καὶ Ἰσιδος υἱὸς ὢν Αἰὼν υἱος (Osiris) ὑπὸ Αἰγυπτίων οὐκ Ὀσιρις, ἀλλὰ Ἀρσαφῆς (ἐν τῷ ἄλφα γραμματι) λέγεσθαι, δηλοῦντος τὸ ἀνδρεῖον τοῦ ὀνόματος.* Die sonstigen Originaltexte verlegen allerdings die Geburt des Osiris nach Theben (Hebiu?). Daher war er dann der Sohn des Ammon „Vater“ (Αἰὼς — Ζεὺς) und der Isis (Muth „Mutter“), während sonst überall Osiris als Sohn von Seb-Κρόνος und Nut-Πέα galt. Demnach war auch hier der Bennuvogel mit Osiris und dem Aschetbaume vergesellschaftet. Das Eintreten von Chennsu (Herakleopolis) für Anu (Heliopolis) ist uns schon oben wiederholt begegnet.

Die Idee des Wiederauflebens von Osiris, den wir oben als  redivivus trafen, ist im Papyrus der „Seelandschaft“ (pl. 5, rechts oben die vorletzte Gruppe) ziemlich klar bezeichnet. Die betreffende Legende lautet: „Dieser Wohnsitz „das Gewahrnsam   ist er genannt; es ist die Stätte des Amon-ra, des Herrn der Nileinleitung; er war erfolgreich im Niederwerfen der Gottlosen, zu Gunsten des Osiris, welcher lebt nach dem Tode“. ²⁸⁾

Ein ähnlicher Begriff liegt in dem Titel des Bennu:   αὐτοφυής, der uns bereits aufgestossen ist. In einer Reihe von 10 Gottheiten, welche durch den Text (von Edfu) als „Kinder des Sonnengottes“ bezeichnet werden, heisst es: „Legende der lebenden Götter, welche hervorgegangen sind von Ra, des Göttercyclus der Kinder des Atum; sie sind bestattet in dem Gebirge Hermend, südwestlich von Adebu (Edfu). Denn es erfolgte der Beschluss des Gottes, ihr Schicksal zu besiegeln, da er nicht mehr weilte auf Erden. Sie starben (bloss  cf. not. antec.), ihre Seele

28) Der Begriff „Tod“ ist hier, in Ermangelung des Raumes, bloss durch das Molekül  ausgedrückt, welches sonst als Determinativ bei  mut steht „der Tod, sterben“.

erschien fliegend  (ap = עפ) zum Himmel, wo sie leben mit den Sternen. Es wurden verhüllt  ihre Körper zur Seite dessen, welcher ruhet in Hud (Edfu) immerdar seit der Urzeit, ein Abbild dessen in Anu (Heliopolis). Wenn neu hervorkommt () aus der Tuaut (Unterwelt) nach Anu seine göttliche Seele  , da ist Jubelgeschrei im Hause der Kinder des Paut-Gottes.“ (Mit letzterem Ausdruck  nuter-paut, zu dem häufig noch  „der erste“ hinzutritt, ist das höchste numen bezeichnet; die kopt. Vocabel $\pi\epsilon\tau\epsilon\theta\epsilon$ Deus Aegyptius, qui respondet Saturno, ist nur eine abgeschwächte Form (des paut-ape.) Unter diesem Texte sind 10 Götter aufgeführt: Banebdat, Harschafi, Bennu  $\Phi\alpha\iota\tau\iota\varsigma$ $\alpha\upsilon\tau\omicron\gamma\upsilon\iota\varsigma$ (No 4 ist verwischt) Amenhi, Antui (Ανταῖος) Sutech der Ὀσείτης    und noch drei andere Localformen des Sutech (Set-Typhon). Dieser Bruder und zugleich Schwager des Osiris, da er wie dieser ein Sohn der Nut (Πῆα) und Gemahl der Nephthys war, ist hier nicht als feindliches Prinzip behandelt, wie ja auch sein Doppelgänger, die Riesenschlange Apophis „Bruder des Helios“ $\text{Ἀποφίς Ἡλίου ὢν ἀδελφός}$ ²⁹⁾ genannt wird.

Anders aber fasste ihn seit Langem die Volksüberlieferung. Er galt als Feind des Osiris und zerstückelte mit seinen Genossen den Körper desselben. Diese zur Genüge erhärtete Thatsache findet einen ziemlich deutlichen Ausdruck in einem kleinen Papyrus, der als Amulettrolle getragen wurde. ³⁰⁾ Man sieht in der Vignette typhonische Gestalten (links), dann folgt ein Banner von dem Sperber  überragt, mit der Legende  „Beschützer der Stadt“. Auf der andern Seite stehen die 10 Gottheiten: Isis, Nephthys, Thuti, Bennu, Ἀζωφίς (der schlangenförmige Wächter der Gottlosen), Anubis, Ra, Horus, Apis und Mnevis. — In dem grossen Namenringe, der von dem beschwingten Sonnendiscus  ge-

29) Plut. Is. Osir. c. 36 cf. c. 12.

30) Leemans: monn. ég. de Leide pap. 356 d.

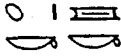
krönt wird, sind die höchsten Titel dem Amon-ra, welcher ja meistens den Zusatz *paut-ape* führt, beigelegt. Er heisst: „Oberster, Herr des Himmels, der Erde, der Unterwelt (Tuaut), des Wassers, der Berge, der Lüfte, Herr der Extreme des Südens, Nordens, Westens³¹⁾ und Ostens.“ Der Text selbst enthält eine Beschwörung, dass nicht die bösen Genien „beissen die göttliche erste Person(ifikation?) des Amon, des königlichen Sohnes von Harmachis³²⁾, schlagen, vergewaltigen, abtrennen sein Herz, sich bemächtigen seiner Glieder etc. und überhaupt Nichts Böses wider ihn thun. Denn er sei ein Sprössling des Seb, zu welchem aufsteigt das Gebell des Hundes (  *vuvu*). Desshalb thut der Palastintendant des Pharaos beträufeln und besprengen das Königshaus des Herrn beider Länder in der Stadt Pabenu (                      zur Lebzeit seines Vaters, der Priester ist in Anu                         “.

Man sieht, dass auch hier wieder der Benu als prophylaktische Gottheit in Anu auftritt, ob man nun die Legende Pa-ben-u mit dem *φοίνιξ νεός* in Heliopolis, oder in einer andern Phoenixstadt z. B. Habennu im XVIII. Gau Oberägyptens oder dem Habennu des Delta's zusammenbringt.

Ähnlich, wie in diesem kleinen Papyrus, erscheint auch auf Sarkophagen der Benu als Schutzgottheit. So z. B. auf dem der Amons-priesterin Hertubecht im Münchner Antiquarium. Unmittelbar hinter Thoth (cf. supra), dem Uzatauge, Seb und Anubis, erblickt man die grosse Figur des Benu                        in menschlicher Gestalt mit dem charakteristischen Vogelkopfe. Der Text legt ihm folgende Worte in den Mund: „Ich bin der Benu, dein Sohn, den du liebst; gedenke zu kommen, und zu bewirken das Hervorkommen ihrer (der Hertubecht) Seele, damit sie schaue den Sonnendiscus beim Aufgange.“ Wird hiedurch der Passus des Horapollon II 57: *ἄνα τῇ ἡλίου ἀνατολῇ* (*éxeivos*

31) Sonderbarerweise ist dieser Weltgegend der schwarze Käfer beigelegt. Es gemahnt dies an   die Mammie, bei Augustinus *gabarū* (chaparū).

32) In der That führte der Turiner Königspap. nach Har den Amon auf.

τῆλευτῶ) illustriert, so bleibt es doch dunkel, wer der Angeredete ist. Die Pronomina  „dein geliebter Sohn“, deuten auf eine männliche Gottheit und diese kann Niemand Anders als Horus oder sein kurz vorher angeführtes rechtes Uzatauge sein. In der That lehrt dies eine Vergleichung dieses Textes mit dem in Todt. cap. 145, col. 77, wo gesagt ist: „Ich (Horus) bin an der Verse des Bavogels (— der Seele —), ich bewirke das Hervorkommen des Bennu um zu reden (singen)“. Namentlich der letzte Theil der Legende bietet eine schlagende Parallele, aus welcher hervorgeht, dass das Hervorkommen der Seele und das des Bennu durch die nämliche solare Gottheit bewirkt werden, jener, damit sie schaue den Discus beim Aufgange, dieses, damit er singe.

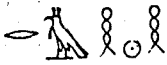
Da nun, wie ich oben angedeutet habe, der Phoenix, unbeschadet seines Epithetons *αἰρωγυῖς*, nach dem Hervorkommen aus dem Sonnenkörper — Venusdurchgang — als „Sohn des Sonnengottes“ gefasst werden mochte, so ergibt sich auch aus dieser Sarglegende der innigste Zusammenhang zwischen der 3000jährigen Seelenwanderung und der 1500jährigen Phoenixperiode.

III. Die bisherigen Erklärungsversuche.

Es liesse sich das bisher von mir aus den monumentalen und documentalen Quellen beigebrachte Material um ein Beträchtliches vermehren. Indess die Rücksicht auf den gebotenen Raum, sowie die Erwägung, dass die anderwärtigen Beispiele Nichts meiner Ansicht Widersprechendes darbieten, empfehlen eine gewisse Sparsamkeit in Citaten. Ohnehin werde ich unter III und IV manchen neuen Text zu besprechen haben. Gehen wir daher sofort zu den Erklärungsversuchen der Neueren über.

Selbstverständlich können hier nur diejenigen Forschungen berücksichtigt werden, welche seit dem Auftauchen der Aegyptologie über den Phoenix angestellt worden, sei es dass sie von Astronomen oder von Philologen dieser Wissenschaft ausgegangen sind.

In erster Linie ist hier des Chronologen Ideler (des Vaters) zu gedenken. In seinem Hauptwerke I 183 bespricht er die bis auf ihn

aufgestellten Systeme und beweist ihre Unhaltbarkeit. Freilich ist sein Versuch, *Φοινῖς* mit dem kopt. *Φενεγ* saeculum zu identifizieren, ebenfalls zu verwerfen, da dieses Wort aus dem Artikel *Φ* und *ενεγ* =  *ernheh ad longum tempus* sich erläutert. Aber mit der eigentlich astronomischen Auffassung (I 127) der Phoenixperiode als des Symbols der Praecession der Nachtgleichen hat er annähernd das Richtige getroffen. Er sagt anderswo³³⁾, dass es unbegreiflich wäre, wenn die Aegypter, im Besitze des Wandeljahres mit dem Hintergrunde der Sothisperiode, nicht auf die Kenntniss der Praecession gekommen sein würden. Nur unterlässt er anzugeben, wie die Correction der Sothisperiode mit ihrem um 11' 9" zu langen Jahre bewerkstelligt worden sei. Er findet zwar I 127 als Dauer dieser grösseren Ausgleichsperiode von einem solstitialen 1. Thoth bis zum andern 1508 (Biot 1505) Jahre, aber beide lassen die Frage unbeantwortet, wie denn der Vogel Phoenix zum Ausdrucke oder Symbol derselben geworden ist. Dass er hierin scheiterte, war durch sein Festhalten an der überlieferten Zahl „500 Jahre“ verursacht, welche von den bestbeglaubigten Autoren dem Phoenix als periodische (*διὰ τ' ἐτών!*) beigelegt waren. Auch muss zu seiner Entschuldigung betont werden, dass Ideler nach dem ihm zugänglichen Materiale der Denkmäler und ihrer damals so äusserst mangelhaften Deutung nothwendig auf Abwege gerathen musste.

Ähnlich erging es dem französischen Astronomen Biot. In seiner ersten Schrift „Recherches sur plusieurs points de l'astronomie (1823)“ klammerte er sich an die vielbestrittene Stelle Herodots II 142, wo für den Umfang der ägyptischen Geschichte von Menes bis Sethos den Hephaestuspriester 341 Herrscher-Generationen angegeben sind, ohne zu bedenken, dass die 11,340 Jahre (je 3 *γεραι* auf ein Jahrhundert) ein Resultat der noch dazu ungenauen Rechnung des Herodot sind. Abgesehen von diesem Irrthume hat Biot in zwei anderen Schriften³⁴⁾ die Stelle Herodots über den zweimaligen Auf- und Untergang der Sonne auf die Sitzwechsel der Knotenpunkte im Kalender des Wandeljahrs

33) Astron. Beobachtungen p. 89. — Chron. Handbuch p. 27.

34) Sur l'année vague p. 146; Sur le zod. de Dendéra p. 60, 89, 90.

bezogen, wobei er die von Plutarch nach dem fixen Kalender des alexandrinischen Jahres angegebenen Feste z. B. das der Sonnenstäbe auf das Wintersolstitium des alten fixen Jahres deutete; das Geburtsfest der Horusaugen am 30. Epiphi auf die Herbsttagundnachtgleiche; den Tod des Osiris am 17. Athyr auf das Ende der Nilfluth; die Ankunft der Isis aus Phoenicien am 7. Tybi auf das Frühlingsaequinocetium. Demnach hätte also Plutarch das Sommersolstitium nicht erwähnt, ausser mit der allgemeinen an kein Kalenderdatum geknüpften Bezeichnung *τοῦται θύραι* (c. 52), welche im 7. Monate nach den *τῶ. χειμῶναι* stattfanden. Indem nun Biot auf Grund des 23. Phaophi die proleptischen Coincidenzjahre berechnete, fand er, um von den Zwischenstufen zu schweigen, in dem J. 3285 das Wintersolstitium am 25. Dezember und das Sommersolstitium am 1. Pachons im Jahre 275 v. Chr. unter Philadelphus des julianischen Kalenders. So scharfsinnig seine Berechnungen auch zu nennen sind, so hat Biot doch für die Erkenntniss des Wesens der Phoenixperiode keinen namhaften Beitrag geleistet. Nur indirect hat er dies gethan, indem er³⁵⁾ anderswo nachwies, dass Hipparch und Ptolemaeus bei Annahme einer um $6' 24''$ zu grossen Jahreslänge und dem Ansätze der Praecession auf 1° pro 100 J. statt auf $1^\circ 23' 40''$, zwar einen doppelten Fehler begingen, dass sich aber die beiden Abirrungen, als im entgegengesetzten Sinne wirkend, gegenseitig ausglich, so dass diese Griechen das ägyptische Sothisjahr von derselben Länge hätten finden müssen, wie wir das tropische Jahr bestimmen. Man sieht, dass auch Biot den Cardinalfehler begangen hat, das Sothisjahr und das Phoenixjahr zu amalgamiren, während doch letzteres die Correction des ersteren darstellt, woraus sich allerdings erklärt, wie innig sie zusammengehören und warum sie so oft mit einander verwechselt worden sind.

Das Verdienst, die beiden so nahe verwandten Perioden streng unterschieden zu haben, gebührt Herrn Lepsius. In seinem grossen Werke: „Die Chronologie der Aegypter“ widmet er nicht weniger als 30 Seiten (p. 180—210) dieser interessanten Frage. Er adoptirt die Phoenix-

35) Sur la période soth. p. 11.

periode zu 1500 Jahren als den Ausdruck des Fortrückens der Aequinoctial- und Wendepuncte. Sodann vermuthet er nicht ohne Grund, dass der Ansatz des Hipparch für die Praecession: 1° pro 100 J., wesentlich auf ägyptischer Anschauung beruht. Eine indirekt auf Aegypten führende Spur findet er ferner bei Eudoxus (primus hos motūs ab Aegypto in Graeciam transtulit sagt Seneca quaest. nat. VII 3). Dieser stellte nämlich eine eigenthümliche Sphaerentheorie auf, welche vermuthlich die bei den Aegyptern übliche war. Die übereinander geschachtelten Himmelsfiguren in Denderah und auf der Insel Philae scheinen wirklich auf dergleichen hinzudeuten. Die nähere Begründung dieser Theorie, welche hier unnöthige Weiterungen veranlassen würde, wolle man bei dem gelehrten Verfasser und bei Ideler³⁶⁾ nachlesen. Er stützt sich hiebei besonders auf das Zeugniß des Simplicius, dass dem Eudoxus und seinen Vorgängern (*Εὐδόξῳ καὶ τοῖς πρὸ αὐτοῦ*) die Sonne eine dreifache (tägliche, jährliche und periodische?) Bewegung zu haben schien. Unter den Vorgängern des Eudoxus müssen wohl die Aegypter verstanden werden, da ja dieser griechische Astronom zu Helopolis längere Zeit lernte und beobachtete. Man zeigte noch später das betreffende Haus, sowie das des Platon.

Auch den Zusammenhang der 1500jährigen Phoenixperiode mit der 3000jährigen Seelenwanderung, sowie die Unterabtheilungen zu 1000, 500, 250 J. hat Lepsius gebührend betont. Aber seine Zusammenstellung des ägyptischen *βair* (Hiorapollon I 3)    ba mit  oder  *βair* Seele (Hiorapollon I 7) ist nicht zu billigen, ebensowenig als seine Vergleichung des Vogels *Φοῖνιξ* mit *γοῖνιξ* die Palme, *Φοῖνιξ* der Phoenizier oder Punier und *γοῖνιξ* einer Grasart. Wenn er ferner die Gruppe   hunti (p. 128) auf die 500jährige Unterabtheilung der Phoenixperiode zu beziehen geneigt ist, so habe ich schon längst („Manetho“ 1865) aus dem Turiner Papyrus nachgewiesen, dass man darunter die 120jährige Monatsverschiebung des Wandeljahres im fixen Jahre zu verstehen hat.

36) Ueber Eudoxus in den Abhdlg. der Berlin. Acad. 1830 hist.-philos. Kl. p. 72 und 76, 77.

In der von ihm p. 127 erwähnten Inschrift von Karnak spricht Thuti, bedeutsamer Weise zu der Doppelpersönlichkeit des Euergetes I (dem Reformator des Kalenders) und seiner Gemahlin Berenike: „In einer Ewigkeit von hunti, in einer Stetigkeit von Triakontaëteriden, in Zehnmillionen von Jahren, in Millionen von Monaten, in Hunderttausenden von Tagen, in Myriaden von Stunden () in Tausenden von Minuten, in Hunderten von Secunden, in Zehnern von Terzien — möget Ihr sein als zwei gekrönte Götter auf dem Throne unter den ewig lebenden Personen!“

Man sieht wie das absteigende Verhältniss die hunti mit der *trika-zontaetris* zunächst verbindet. Ich denke, die Entstehung der 120j. hunti aus 30×4 Jahren liefert den besten Erklärungsgrund dazu. — Was endlich den Vogel Phoenix selbst betrifft, so erblickt ihn Lepsius in dem  rechi. Er denkt mit Champollion (gr. p. 26) an *posi*, *pag* lavare und übersetzt demgemäss den Titel des Thoth  rechiu“ durch „Oberster der reinen Geister“, und den des Osiris  durch „König der Perioden der reinen Geister“. Letzteres wäre allerdings sehr wichtig, wenn es sich richtig verhielte. Allein ich habe längst das dem rechi entsprechende Wort in dem kopt. *pag-c* (Sahid.; — Memphit. *pag-c*) liber, ingenuus nachgewiesen, ein Begriff, der auf die Abgeschiedenen passt, da diese auch andere Epitheta ornantia wie *achu*, *aqer*, *chepsi* etc. erhalten. Was aber die Hauptsache ist, der Name und die Gestalt des rechi-Vogels passt nicht zum Bennu. Ich zweifle nicht, dass Lepsius jetzt auch diesen mit dem Phoenix identifizirt, seit Brugsch diese Gleichung zuerst aufgestellt hat, ohne freilich weitere Schlüsse daraus für die an ihn geknüpfte Periode zu ziehen. Dass wir diesen Begriff nicht in  zu suchen haben, lehrt gerade das von Lepsius citirte Beispiel, wo der Mann mit erhobenen Händen die Zahl 10'000,000 bezeichnet, wie im Todtenbuch c. 64 col. 11 wo unmittelbar auf diese Zahl „Million von achus“ die Kaulquappe = 100,000 folgt. In andern Listen entspricht der Mann regelmässig einer Million.

Die Epochenkönige des Tacitus: Sesostris, Amasis, Ptolemaeus bestimmt Lepsius, wie mir scheint, richtig auf Ramesses II (XIX.), Amasis II (XXVI.) und Philadelphus. Es hat in jüngster Zeit Unger³⁷⁾ und nach ihm Jac. Krall³⁸⁾ in Amasis das Haupt der XVI. (XVIII.) Dyn. gesehen, wogegen zu bemerken ist, dass dieser stets *Ἀμώς* und *Ἀμωσις* geschrieben wird. Sodann meint Krall, der Sesos(tr)is sei der *Σέσωστρις* = Vesurtesen III der XII. Dynastie. Ich muss dagegen geltend machen, dass uns der *Σέσωστρις* Herodots = *Σεσόωσις* Diodors sich im Pap. Anastasi I als Variante für Ramessu II zeigt und dass *Σέσωστρις* in Manetho's XII. Dynastie nur durch eine auch bei Eratosthenes — Apollodor auftretende Verwechslung des ächten Sesostris mit *Φεσούτασις* ist, die man dem Manetho selbst nicht aufbürden darf. Berechtigt dagegen ist Krall's Zweifel, ob Lepsius Recht daran gethan hat, den Ptolemaeus qui ex Macedonibus tertius regnavit, mit Philadelphus zu identifiziren und seine Beziehung der Stelle auf Euergetes I wahrscheinlich. Denn er citirt aus dem nämlichen Tacitus (hist. IV 84): regnante Ptolemaeo, quem tertia aetas tulit und hätte auch noch Syncellus p 519 beiziehen können, wo die Bezeichnung *τρίτος* dem *Πτολεμαῖος Εὐεργέτης* als Herrscher Aegyptens und Alexandrias eignet. Auch Tacitus sagt ein cap. früher: Ptolemaeus Soter, qui Macedonum primus Aegypti opes firmavit. Dessungeachtet halte ich mit Lepsius dafür, dass Philadelphus der (Annal. VI 28) von Tacitus gemeinte König ist. Wenn Krall in dem Satze „nam inter Ptolemaeum et Tiberium minus ducenti quinquaginta anni fuerunt“ die Wohlunterrichtetheit des Autors erkennen will, so gebe ich zu bedenken, dass selbst bei Annahme des Todesjahres von Euergetes I: 222 v. Chr. bis zum J. 34 n. Chr. mindestens 256 Jahre liegen, also minus 250 anni auf jeden Fall unrichtig wäre. Wie hier zu helfen ist, werde ich unter IV ausführlicher entwickeln.

Es übrigst noch, die Ansichten eines der jüngeren Aegyptologen zu vernehmen, welche in der Zts. f. äg. Spr. 1878, 89 — 106 und 1879, 138 sqq. erschienen sind. Der Verfasser: H. Wiedemann, hat fleissig gesammelt, was ihm in den Texten über den Bennu = Phoenix an Material

37) Chronologie des Manetho p. 123.

38) Die Composition etc. des Manetho . . . p. 103.

aufgestossen ist. Dass er dasselbe nicht erschöpft hat, wird man ihm ebensowenig als mir zum Vorwurfe machen dürfen. Er scheint von dem Satze des Herrn Lepsius ausgegangen zu sein: „Der Unterschied (zwischen Sothis- und Phoenixperiode) lag nur darin, dass die Sothis den Stern, der Phoenix die Sonne der Ueberschwenmung bezeichnete“.³⁹⁾ Allein ich habe oben schon darauf gedrungen, den Phoenix mit der Nilschwelung bei der Sommersonnenwende, die Sothis dagegen mit dem Frühaufgange des Sirius zur Zeit des Nilaustrittes zusammenzubringen. — Sodann will H. Wiedemann der Gleichung, die sich aus den astronomischen Denkmälern ergibt: Benu = Venus kein Gewicht beigelegt wissen, indem er p. 100 wörtlich schreibt: „Hier (in den capp. 13, 1; 121, 1; 122, 5 des Todtenbuches) hat freilich Anfangs die Bezeichnung des Benu als *nuter tuau* „des Morgengottes“, ein Missverständniss veranlasst. Brugsch⁴⁰⁾, der erste Entdecker der Identität von Benu und Phoenix, fand nämlich, dass *nuter tuau* den Planeten Venus bezeichne, und belegte diese Bedeutung durch unbestreitbare (sic!) Argumente; allein er glaubte weiter, in dem Benu den mythischen Ausdruck für den Planeten Venus zu finden“. Er fügt hinzu, dass er hoffe zu zeigen, unter Benu sei die Morgensonne zu verstehen. Dieser Versuch musste misslingen, weil er gegen die von ihm selbst als „unbestreitbar“ bezeichneten Argumente Brugsch's ankämpft.

Gehen wir zu den übrigen Legenden des Todtb. und der anderen Denkmäler über, so übersetzt Wiedemann die Stelle c. 125, 11: „(Ich bin rein, viermal), rein ist jener grosse Benu in Sutenchenen“, wo es heissen muss „Meine Reinheit ist die Reinheit des Benu, dieses grossen, in Chenensuten“, wie ich oben gezeigt habe.

Wenn sodann aus dem zeitweiligen Vorkommen der solaren Gottheit neben dem Benu an seinen verschiedenen Cultusstätten ihre Identität gefolgert wird, so betone ich ihm gegenüber, dass die Kreisung des Planeten Venus um die Sonne (und der Durchgang) genügend ist, um jenes simultane Auftreten von Benu und Ra-Horus zu begreifen, ohne dass man den betreffenden Stellen Gewalt anthut. Am

39) Chronol. der Aegypter p. 187.

40) Z. d. DMG. X, 650—653.

greisgestalteten ⁴³⁾ Sonnengottes mit Bennu dem grossen Gotte, in Anu⁴, aber nicht ihre Einerleiheit.

Die schwarze Farbe des Bennuvogels in einzelnen Papyrus, die wir oben auch an dem Sarkophage der Hertubecht notirt haben, muss für die Ansicht des H. W., der in ihm die Sonne erkennt, sehr störend sein. Er übersetzt zwar, ohne den Parellelismus zu beachten, cap. 77, 3 des Todt.: „Sein Kopf (der des Goldsperbers) ist der des Bennu, es nahet sich die Sonne (Ra!), um seine Worte (seinen Gesang) zu vernehmen“ — allein dies gibt einen unerträglichen Sinn, da ja Ra = Bennu sein soll, also um seine eigene Stimme zu hören, nahen würde. Glücklicher ist die Beziehung von c. 145, 77, wo der Bennu ebenfalls hervorkommt zum „Singen“.

Die Nadel der Kleopatra, jener von Thutmosis III begonnene und unter Ramses-Sesostris vollendete Obelisk, spricht in einem auf den letzteren bezüglichen στίχος von dem heiligen Baume. „Asched  im Innern des Phoenixtempels.“ Hätte H. W. den Text gekannt, den ich unter IV vorführen werde, worin ebenfalls von diesem Baume als dem des Sesostris geredet wird, so hätte er nicht unterlassen, gerade zu dieser Stelle den Passus aus der Uebersetzung des Hermapion beizuziehen: (στίχος τρίτος): (Ραμέστης) ὃν Ἥλιος προΐκρινεν =  ... ὃν Ἀμμων ἀγαπᾷ =  — πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν. Das hieroglyphische Prototyp dieser Stelle werden wir unter IV näher betrachten. — Das Beispiel der Metternichstele lautet:  „Du bist der grosse Bennuvogel, welcher bewerkstelligt die Geburt auf der Spitze der Weiden im Hause des Uralten in Anu“. Mit dieser Uebersetzung hat H. W. jedenfalls nicht das Richtige getroffen. Denn die Gruppe 

43) Diese wichtige Auffassung wird durch Pap. Bulaq No 2, letzte Col. links nahe gelegt, wo der Sonnengott  „Ra dasitzt in seiner eignen Gestalt als Greis“. Dasselbe ergibt sich aus dem von Naville übersetzten Texte: la destruction des hommes par les dieux, den ich auf die Fluthsage beziehe.

(mit noch 2 Determinativen!) hat nichts mit  tart τωρι salix zu schaffen, sondern reiht sich in die Kategorie der Ausdrücke „alljährlich, allmonatlich, jede Decade etc.“, um die saisonweise Erscheinung des Phoenix zu bezeichnen.

Aus dieser und so mancher anderen Misskennung des wahren Sachverhaltes wird es begreiflich, wie seine Untersuchung ein so negatives Ergebniss für die Phoenixperiode geliefert hat, dass er zusammenfassend behauptet⁴⁴⁾: „In meiner Arbeit über die Phoenixsage glaube ich die bis dahin völlig verkannte mythologische Bedeutung des Phoenix erklärt und auf Grund altägyptischer Texte bewiesen zu haben. Zum Schluss der Arbeit habe ich darauf hingewiesen, dass der Phoenix in Aegypten niemals in Verbindung mit einer astronomischen Periode erscheint, die Existenz der Phoenixperiode also bis jetzt aller monumentalen Belege entbehrt. Ebensowenig ist die Apisperiode⁴⁵⁾ von 25 Jahren auf den Denkmälern nachweisbar, oder findet sich ein Zusammenhang zwischen ihr und der Lebenszeit der hl. Apisstiere. Im Gegentheile, die Stelen des Serapeums von Memphis haben uns gelehrt, dass die hl. Stiere verschiedene Alter z. B. 18 J. 7 M. 17 T. — 17 — 6 — 5; 18 — 6; 21 J. etc. erreichten und nicht, wie man früher annahm, genau 25 Jahre leben mussten“. Darauf bemerke ich hier nur in Kürze, dass Niemand bisher den hl. Apisstieren ein genau 25jähriges Alter zugetraut oder zugemuthet hat — was man wohlweislich der Natur und den Zufällen gegenüber unterliess — sondern dass man für die Periode 25 J. beanspruchte.

IV. Theorie der Phoenixperiode und ihre chronologische Bedeutung.

„Selten kommt der Phoenix zu den Aegyptern, erst nach Ablauf von 500 Jahren, wie die Heliopoliten behaupten“, sagt Herodot II 73. Eben so selten sind die monumentalen oder documentalen Zeugnisse für

44) Zsch. f. aeg. Sp. 1879, 188 sqq.

45) Vergl. meine acad. Abhandlung „über den Apiskreis“ 1880.

die Periodicität seiner Erscheinung, noch seltener die Gelehrten, welche sich mit der Ergründung derselben befassen. Indess hat uns die Legende der Metternichstele, die ich am Schlusse von III angeführt habe, doch eine unzweifelhafte Belehrung in diesem wichtigsten Punkte gebracht. Um dies in das gehörige Licht zu setzen, ist es nothwendig, einige Ausdrücke zu besprechen, in welchen das Element ⲁⲓ $\bar{a}p$ die periodische Wiederkehr bedeutet.

Schon die Rosettana bringt in der vorletzten Zeile $\text{ⲁⲓ} \text{ⲓ} \text{ⲕ} \text{ⲟ} \text{ⲓ} \text{ⲓ} \text{ⲁⲓ}$ $\bar{a}p$ -
abot $\bar{a}p$ -ronpet, während der griechische Text, lin 49, 52/53 dafür bietet
 (ἑορταῖς) ταῖς τε κατὰ μῆνα καὶ ταῖς κατ' ἐνιαυτόν. Der Ausdruck
 τοῖς τῆς ἡμέρας lautet hieroglyphisch $\text{ⲙ} \text{ⲓ} \text{ⲙ} \text{ⲓ} \text{ⲙ} \text{ⲓ} \text{ⲙ} \text{ⲓ}$ in vicibus tribus
 quotidie. Hier tritt als Synonymon für $\bar{a}p$ die zusammengesetzte Prae-
 position *m-cher* ein; beide haben im Koptischen sich nicht behauptet, nur
 der Ausdruck $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ *n-tennu-ronpet* ist in $\bar{n}$ -ten-rompi quo-
 tannis, quovis anno getreu erhalten, auch zeigt die Tanitica l. 19 $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$
 $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ} = \text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ} = \text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ = διὰ τεσσάρων ἐτῶν l. 38 des griechischen Textes. Gehen
 wir zu der Decade über, so habe ich sie längst aus der Legende *sop-*
chomt m tennu-abot = „tres vices in quovis mense“ erschlossen. Sie ist
 aber direct sehr häufig angetroffen. Ich citire nur aus dem für die
 Astronomie so wichtigen Pap. Bulaq No 3 pl. 7, ult. und 9 lin. 4 die
 Redensart: „Du empfängst die Libation $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ jede Decade“. Diese
 Beispiele sind um so beweiskräftiger, als diese Urkunde die 36 De-
 caden des (360 tägigen) Jahres mit den 36 Decanen der Sphaere, ja
 sogar mit den 36 Gauen in Beziehung setzt. So wie nun oben die
 Praepositionen *m* und *n*, hier $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$, mit den periodischen Bezeichnungen
 für Jahr, Monat, Decade verbunden sind, so ist es ebenfalls in der Gruppe
 $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ auf der Metternichstele beschaffen. Es muss folglich *ap-tera*
 die Periodicität des Zeitbegriffs $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ ⁴⁶⁾ bezeichnen, von dem schon

46) Das Wort ist masculin und schon dadurch von dem femin. $\text{ⲛ} \text{ⲧ} \text{ⲉ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲟ} \text{ⲛ} \text{ⲛ} \text{ⲉ}$ *ronpet* unterscheidbar.
 Eine der selteneren Stellen, wo die Phonetik des letzteren geboten ist, steht bei Mariette: Karnak,

längst bekannt ist, dass er der Saison entspricht und folgerichtig das koptische **an-phite** (mit Metathesis der Liquida) = intervallum temporis als Aequivalent gelten.

Fasst man nun unter diesem Gesichtspunkte die Legende der Metternichstele etwas näher in's Auge, so besagt sie: „Du bist der wichtige Phoenix, welcher bewerkstelligt die Geburt Saison-weise“ d. h. je nach Ablauf einer der drei ägyptischen Jahreszeiten. Ich will nicht urgiren, dass wirklich drei Striche dahinter angebracht sind, weil diese überhaupt den Plural bezeichnen. Es können aber nicht weniger und nicht mehr als drei Jahreszeiten gemeint sein, weil eben das ägyptische Jahr nur aus diesen drei concreten Abtheilungen besteht.

Wen das zweite Determinativ  hinter  befremdet, den verweise ich auf die Legende   *tur* und die Stellen, wo   einfach = *tera* „Zeit“; der Baum  ist als Ampliativum des Schösslings  hinzugefügt.

Die Stelle der Rosettana (lin. 7 des erhaltenen Textes), welche griechisch lin. 40/41 durch *ἐν τε ἑορταῖς καὶ πανηγύρεσσιν* wiedergegeben ist, lautet hieroglyphisch ausführlicher so:                   

„an den periodisch wiederkehrenden Festen, und am Tage der Krönung und am hl. Tage seines (königl.) Namens“. Diese Gruppierung *hebau ap-tera-u* ist überhaupt eine sehr häufige. Man versuche hier die Wiedemann'sche Uebersetzung „auf der Spitze der Weiden“ und man wird sofort ihre Unhaltbarkeit erkennen.

Da nun aber die saisonweise Geburt des Bennu-Phoenix, wörtlich aufgefasst, diesen Vogel sehr kurzlebig machen würde, während er uns als *πολυζώνιος* überliefert ist, so sind wir darauf angewiesen, diese periodisch erfolgende Geburt auf einen grösseren Zeitraum d. h. eben auf die 500 Jahre zu beziehen, welche die Alten ihm zugeschrieben

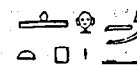
pl. 45e:                     „sie erscheinen nach Jahren bis in Ewigkeit“. *Tera* (cf. **tap** surculus) hat in den Texten häufig die allgemeine Bedeutung „Zeit“ angenommen; sogar der Begriff „reif“ *saisonné* *seasoned* kommt ihm zu.

haben. Ausser den Eingangs citirten Classikern Herodot Tacitus und Horapollon stimmen auch Ovid, Mela, Seneca, Aelian, Philostratus, Aurel. Victor, Epiphanius, Aeneas Gazaeus etc. in dieser Zahl überein. Selbst unter der Annahme, dass Alle aus Herodot geschöpft haben, muss doch Horapollon berücksichtigt werden, da sein Bericht in Betreff des Todesortes eine wesentliche Abweichung zeigt. Die 500 Jahre sind also wenigstens durch zwei Zeugen gewährleistet, von denen einer Aegypten aus Anschauung kennen lernte, der andere als Phaenebytes d. h. wohl *Pa-n-Apu*  (Var. für Panopolis) ein Aegypter war.

Es kommt nun darauf an, den Ursprung dieser periodischen 500 Jahre zu ermitteln. Natürlich ist nicht daran zu denken, dass der Vogel Bennu als naturgeschichtliches Wesen ein so hohes Alter erreichte; es verhält sich damit, wie mit den der Krähe zugeschriebenen 400 Jahren⁴⁷⁾. Da ich nun weiterhin die Phoenixperiode als Correction der Sothisperiode darthun werde, so drängt sich der Gedanke auf, dass die 500 Jahre des Bennu sich unmittelbar an die Sothis anschliessen müssen. In der That beträgt die Verschiebung des 365tägigen Wandeljahres innerhalb der Sothisperiode von 1460 Siriusjahren während der dritten Jahreszeit der Monate Pachons, Payni, Epiphi, Messori und den 5 Epagomenen genau gerechnet, $4 \times 30 + 5 = 125$ Tage, denen in der Periode $125 \times 4 = 500$ Jahre entsprechen. Auf die beiden ersten Jahreszeiten entfallen je 480 (120×4) Jahre. Dazu kommt, dass der Phoenix (Planet Venus) zur Sonne in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie die Sothis (der Sirius) in Rücksicht auf den heliakalischen Aufgang. Endlich ist zu bedenken, dass die Einrichtung der Phoenixperiode so wie die der Sothisperiode (wegen des erforderlichen Parallelkreises) beide bestimmt auf Anu (On) oder Heliopolis als ihre Ursprungsstätte hinweisen. Man wird desshalb auch erwarten dürfen, dass die geschichtlichen Epochen der Phoenixperiode vorzugsweise in Heliopolis auftauchen. Ueberhaupt kann nur die Combination des Monumentalen mit dem Historischen hier zum Ziele führen.

47) Nur sind diese nicht periodisch gemeint, sondern ein Ausdruck der unbestimmten Vielheit, welche von der Vierzahl (𐤂𐤕𐤍 quatuor von 𐤕 viel, zahlreich) ausgeht, wie die *arbat* der Bibel, der Araber und die 4000 J. vor Christus.

In erster Linie sind es die Obeliskten dieser urältesten Hauptstadt Aegyptens, welche mit Zeitangaben versehen sind, wie denn überhaupt die Obeliskten mehr Chronologisches darbieten, als man bisher geahnt hat. Ich erinnere nur an den ältesten der erhaltenen, jetzt allein Helio-
polis repräsentirenden des Königs Vesurtesen I: er enthält die wichtige Gruppe der Triakontaëteris. Die Obeliskten des Thutmosis III z. B. der Lateranensis, Constantinopolitanus etc. sowie die schön gearbeiteten seiner älteren Schwester Amensis in Karnak enthalten specielle Angaben der zu ihrer Herstellung und Aufrichtung erforderten Zeit. Der jüngste, unter Hadrian für das Andenken des Lieblings Antinous gestiftete: der Barberinus, zeigt unterhalb des Pyramidions 16—17 Sterne d. h. Jahre des Kaisers. Da derselbe Aegypten in seinem 15. Regierungsjahre besuchte, so sieht nun Jedermann ein, wie gut sich das Obeliskendatum dazu fügt, da ja dieser Obelisk in funerärem Sinne nach dem in Aegypten erfolgten Tod des Antinous hergestellt wurde.

Darum verdient denn auch Hermapions Uebersetzung der Legenden des heliopolitanischen Obeliskten, welche er auf Befehl des Kaisers (Augustus!) veranstaltete, doppelte Beachtung. Der Mittelstreifen (*στῖχος δεύτερος*) ist noch unter dem Könige Sethosis I mit der Bannerdevise *ὁ ἐστὼς ἐπ' Ἀλεξείας* =  sculptirt worden. Was aber *στῖχος πρώτος* und *στῖχος τρίτος* überschrieben ist — und Ammian. Marcellinus hat diese Signatur treu bewahrt — bezieht sich auf seinen Sohn *Ραμέσις* (fünf Mal) d. h. auf Ramesses II — Sesostris, dessen üblicher Name aus einer im Pap. Anastasi I wiederholt vorkommenden Volkslegende: Ra-Sest-su für Ra-mest-su sich authentisch erläutert. Wenn nun Hermapion unter I (erste Seite) *στῖχος τρίτος* den Satz bietet: *ὃν Ἥλιος προέχειν . . . ὃν Ἀμμων ἀγαπᾷ* =  und  — *πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοῖνιχος ἀγαθῶν*, so ist klar und unbestreitbar, dass damit Manetho's *Ραμεσσῆς Μιαμοῦν* „Ramesses der Liebling des Ammon“ gemeint ist. Zum Glücke besitzen wir noch das Original dieser Legende und zwar in duplo. Sowohl der Flaminius als der ihm nachgebildete (um das Paar zu ergänzen) Sallustianus bringen nach der Ringeinfassung des Thronnamens, worin *ὃν Ἥλιος προέχειν* als letzter Bestandtheil steht,

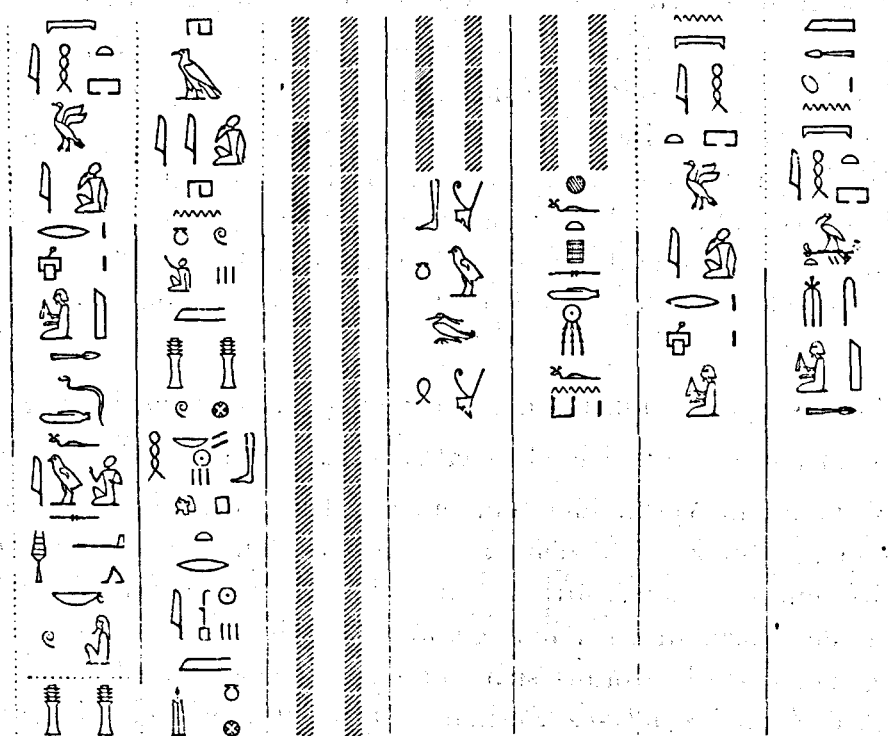
sein, welches ebenfalls eine Participialform, wie das kopt. *μελιτ, μελιτ* = *μεριτ, μερατε dilectus(i)* darstellt. Es ist sklavisch nach der Stellung   Amun-merit gebildet, wie später *Ἀμμερις (Αἰθίοψ)*. Was aber die Hauptsache ist: dieser Beisatz des Ramesses: *ὃν Ἀμμων ἀγαπᾷ* geht bei Hermapion unmittelbar der Phrase voran: *πληρώσας τὸν νεὼν τοῦ Φοίνικος ἀγαθῶν!* Damit erreichen wir übrigens immer noch nicht unser Ziel, ich meine die Epoche. Diese liegt in den von Apollodor beigesetzten Weltjahren. Da er das System befolgt, wonach Christi Geburt in das Wj. 5500 fällt, so ist sein Schlusstermin: Wj. 3975 = 1525 vor Christus offenbar die beabsichtigte Epoche des Ramesses-Sesostris-Miamun.

Auf diese Epoche führt auch der Passus aus der Obeliskenschrift der „Kleopatranadel“, die ich oben citirt habe: der hl.   Asched (*Ἀσχαδ*) -Baum in Verbindung mit einer Stiftung desselben Sesostris in Anu-Heliopolis und zwar in dem nämlichen Benuutempel. Diese That- sache wird um so beweiskräftiger, als ich weiterhin ein Denkmal vor- führen werde, worin dieser Baum geradezu „Aschedbaum des Sesostris — Acht“ genannt wird, woraus sich mit einem Schlage die bisher unver- ständliche Variante *Ῥα(ν)ψ-ἀχης* erklärt. Dass wir hierin eine Epochal- bezeichnung zu erblicken haben, wird durch den Umstand zur Gewissheit erhoben, dass der Benuvogel daselbst   „reiterans formam“ genannt und mit einem Visirinstrument in Beziehung gesetzt ist. Ehe ich jedoch dieses und ein anderes, womöglich noch significativeres Denk- mal bespreche, welche uns beide Epochen: die des Sesostris 1525 und die des Augustus 25 v. Chr. gewährleisten, empfiehlt es sich, wegen des *ἀπρητε* ein mit Sesostris gleichzeitiges Denkmal zu besprechen.

Es ist zwar nur ein Bruchstück, dessen Photographie ich der Ge- fälligkeit des Herrn Prof. Fischer in Freiburg verdanke. Allein durch Beiziehung einer Stele des Britischen Museums, deren Namen der fleissige Coll. H. Lieblein⁵⁰⁾ in Christiania veröffentlicht hat, wird seine Ergänzung

50) Dict. hierogl. des noms No 888.

bis zu einem gewissen Grade ermöglicht. Mit Andeutung der Ergänzungen durch Punkte gebe ich was sicher ist:



Unter col. 3 und 4, sowie unter col. 6 und 7 sieht man in dem nicht beschrifteten Raum je zwei Händepaare, die sich nach einem leider! sehr zerstörten Cippus ausstrecken. Die Figuren selbst sind unkenntlich, so dass man gerade so gut Kynokephalen  als hockende Menschen  darin erblicken kann. Unzweifelhaft ist es eine Scene der Anbetung. Was auf dem Cyppus war, könnte allerdings ein  Uzatauge gewesen sein, wie es uns cap. 140 des Todtenbuches in Beziehung auf den Phoenix darbietet. Die Uebersetzung des Erhaltenen lautet: „Superior instituti Paarus der Berechtigte, er spricht: „Aufgerichtet habe ich zwei Tat, Freude und Wonne in Tattu (Osirisstätte Mendes), gefeiert anphre-Feste in Anu Der Bennu, welcher umläuft (möge günstig sein), wann er aufleuchtet, der Person des Superior instituti Paarus des Berechtigten, Sohnes von (Thnti)-mesu“.

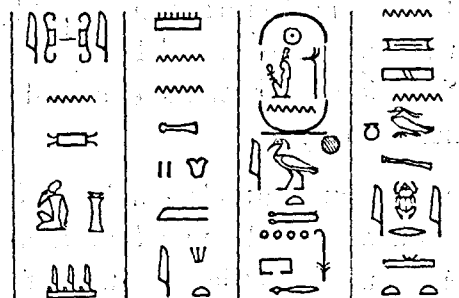
Die Arbeit ist eine vorzügliche zu nennen, namentlich sind die Hieroglyphen von unübertroffenem Kunststyle, so dass wir sie mit gutem Fuge unter Sesostris setzen dürfen. Dazu berechtigt uns der Text des Londoner Denkmals, in welchem ebenfalls ein Superior Institut Paarus unter Ὀσσηανδύας Παμεσσῆς Μαιουὺν aufgeführt ist. Nur der Vatername ist ein anderer; auf jeden Fall aber gehören sie zu der nämlichen Familie. Denn dieser Name Paarus von fremdländischem Gepräge erscheint überhaupt bisher nur auf diesen zwei Denkmälern. Aehnlich wie der Name Pa-Char Syrus von dem Fremdlande Char (Syrien) gebildet ist, so muss analog Pa-Arus auf das Ausland Arus zurückgehen, welches man als Metathesis für Assur angesehen hat. Demnach hätten wir hier einen Assyrius, oder gar Chaldaeus, was freilich zu seiner Eigenschaft als eines Superior instituti an der uralten Astronomenschule in Anu trefflich stimmen würde.

Das Münchner Antiquarium enthält ein kleines Amulettäfelchen von blauem Steine (lapis lazuli, aber wohl nur Imitation), welches die Löcher für den Riemen zum Anhängen deutlich zeigt. Auf der einen Seite sieht man einen mit einem Ei en relief vortretenden männlichen Kopf; davor kauert ein Mann in Anbetung. Der Verso zeigt das Uzatauge  mit dem Gott Anubis; beide Symbole werden ebenso wie der Gott des Recto verehrt. Ich erblicke in beiden Seiten den Ausdruck des Parallelismus: Bennu = Uzat des Mechir, eine nach c. 125 und 140 des Todtenbuches typisch gewordene Darstellung. Der Anubis als Wächter ist nicht unpassend auf einem Schutzäfelchen, während das sozusagen personifizierte Ei des Recto durch die Abbildung der Elle  mit Kopf illustriert wird, wie sie in der Vignette des Todtengerichts cap. 125 erscheint.

Ich komme nun zu einer sehr wichtigen, oben schon angekündigten Inschrift, die bisher völlig übersehen worden ist, obschon Reinisch⁵¹⁾ dieselbe seit 1865 publicirt hat. Er sagt p. 140 darüber: „...Kanopen, wovon jedoch nur an einer eine deutlich zu unterscheidende Inschrift zu sehen ist (s. Taf. IX); nach der ganzen Anordnung der Zeichen, ihrer

51) Die ägyptischen Denkmäler von Miramar Taf. IX.
Abh. d. I. Cl. d. k. Ak. d. Wiss. XV. Bd. II. Abth.

verschiedenen Richtung und Gruppierung nach zu urtheilen, scheint mir jedoch diese Inschrift unecht zu sein, daher ich es unterlasse, dieselbe eingehend zu besprechen“. Was den Herrn Collegen zu diesem abgünstigen Urtheile veranlasste, die theilweise Aenigmatik der Zeichen, ist aber gegenwärtig, besonders nach meinem Aufsätze (in der Zts. f. aeg. Sp. 1866) sogar ein Symptom der Chronologischen Bestimmung geworden, indem wir daraus auf die sogenannte Basse Epoque schliessen. Der Text verläuft in vier regelmässigen, rings durch Linien abgegränzten Columnen mit sehr interessantem, wenn auch äusserst lakonischem Inhalte:

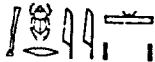


„Schenintbast, der Offiziator des Doppeldenkmals zur Seite des Aschet-Baumes Vesuenma (*Ὀσφuardύας*) — Achut, Schreiber des königlichen (kaiserlichen?) Palastes, Grosser des Meresch (-Instrumentes) des Bennu, welcher wiederholt die Werdung“. In gewöhnlichen Hieroglyphen würde dieser Text so lauten:



Der Name, Cheni-nt-Bast deutet auf Bubastis in der Nähe von Heliopolis. Das Doppelmonument mit der eigenthümlichen Form  deutet auf Osiris und Bennu; es ist aber kein Phallus, sondern vielmehr ein Ständer mit Gefäss oder Sonnendiscus an der Spitze. Der Aschet-Baum des Ra-Vesu-n-ma (Thronring des Sesostris) versetzt uns nach Heliopolis und bewahrt das Gedächtniss des Sesostris mit dem Epochalnamen Ramss-achut = *Ῥα(μ)ψάχης*, also die Hauptepoche 1525 vor Christus, die ich aus dem Sothisfrühaufrag am 3. Epiphi (1577 v. Chr. im Ramesseum zu Theben), aus dem Apis-Mnevis-Doppeldatum einer Serapeum-Steile von 1554

v. Chr., oben aus der Liste des Eratosthenes-Apollodoros erschlossen habe. Denn die Apisstele ist von seinem 23. Jahre datirt und von seinem Regierungsantritte 1577 führt uns sein 52. Jahr direct auf 1525. Eine deutliche Spur der Epochenhaftigkeit seines 52. Regierungsjahres liegt auch in der Zweitheilung des *Μιαυούς-Αιεσίτης* = *Ραμεσσίης-Μιαυούρ* in der Sothisliste, wo dem *Μιαυούς* 14 Jahre eignen. Zieht man diese von seiner Gesamtzahl 66 J. ab, so bleiben wieder 52. Dabei vergesse man nicht, dass diese 14 nach der Epoche 1525 liegenden Jahre geradeso mit dem Namen *Μιαυούς* verbunden sind, wie im Laterculus die Epoche 1525 (5500 minus 3975) sich direct an *Ανουμαραῖος* anschliesst, welcher Name mit *Μιαυούς* identisch ist.

Das wichtigste Element ist der Titel „Grosser (-αρχος) des mere(s)cht-Instrumentes des Bennu, welcher wiederholt seine Werdung II“. Das betreffende Instrument handhabte nach dem Ostrakon Caillaud⁵²⁾ auch Pentaur, vielleicht der Dichter der Sesostrias, und das nämliche mere(s)cht ist in Edfu öfter als Messinstrument bei der Orientirung des Baues nach dem Nordpolarstern erwähnt. — Was endlich den Ausdruck  anlangt, so erinnert er an  nem-chen „wiederholend den Umlauf“, Beiname der Isis auf Philae, ferner an die fünf von mir⁵³⁾ namhaft gemachten Epochenkönige Antefao, Amenemha I, Thutmosis III, Sethosis I und Ramesses IX, welche den Titel  „wiederholend die Geburt oder Krönung“ wegen der betreffenden Epoche führen. Auch hat uns oben das Freiburger Fragment unmittelbar hinter Bennu den Titel  geliefert, leider ohne Fortsetzung.

Wenn man nun den ängstlichen Schriftcharakter der Kanope von Miramar beherzigt, so kommt man zu der Ueberzeugung, dass dieses ächte und höchst werthvolle Denkmal in der griechisch-römischen Zeit entstanden sein muss. Da bietet sich nun, wegen des Duals am Ende, kein passenderer Herrscher als Augustus, dessen Epochaljahr: 25 v. Chr., von der Epoche des Sesostris 1525 v. Chr. um eine volle Phoenix-

52) Chabas Zts. f. aeg. Sp. u. Alterth. hat die Gruppe gänzlich misskannt.

53) Aeg. Chronol.

periode abliegt. Dass sich in dieser späten Zeit das Andenken an *Ῥα(μ)ψάκης* und seinen Aschet-Baum in Heliopolis noch lebendig erhalten hatte, darf uns um so weniger befremden, als ja auch in der christlichen Zeit bis auf unsere Tage herab die Sage des hl. Baumes sich an einer Sykomore bei Anu (Matarieh) zäh behauptet. Es gibt aber noch ein anderes derartiges Doppeldenkmal. H. Brugsch⁵⁴⁾ berichtet darüber mit folgenden Worten:

„In Unterägypten ist vor längerer Zeit eine Marmorstatuette gefunden worden, gegenwärtig im Besitze eines hierselbst (in Cairo) ansässigen Schweizers, deren Höhe 70 Centimeter und deren Gewicht 21½ ocka beträgt. Dieselbe in ziemlich gutem Style ausgeführt, stellt einen unbedeckten Knaben dar, der in der linken Hand eine Gans oder Ente trägt, während die rechte Hand ein länglichtes Gefäss umfasst, das auf einem altarähnlichen Untergestelle ruht. Das letztere trägt folgende genau copirte Inschrift“:

ΦΟΙΝΕΙ

ΚΟΣ ΥΙ

ΟΝ ΕΙΣ

ΟΡΑ ΣÇΕ

ΝΕΚΙΩ

ΝΑ ΜΕ

Dazu bemerkt H. Lepsius: „Diese durch H. Brugsch uns mitgetheilte Inschrift:

Φοίνεϊος υἱὸν εἰσοράς Σερεζιωνά με

— — — — —

bezeugt den spätrömischen Ursprung der Statue“.

Allein diese Lesung scheitert an dem Umstande, dass der Zwischenraum hinter *εἰσορά* beginnt, so dass wir also einen Imperativ vor uns haben. Ausserdem kann das unmittelbar auf das Σ der vierten Zeile folgende Zeichen nicht wieder ein *αἶγμα* sein. Ich lese desshalb den jambischen Trimeter so:

54) Zts. f. aeg. Sp. 1873, 127/128.

Φοίνειζος υἱὸν εἰσόρα, Σφένεζῶνά, με

— — — — —

und übersetze:

Phoenicis adspice me, Svene et Domine, satum.

„Beachte mich, des Phoenix Sohn, Svenus und Herr!“

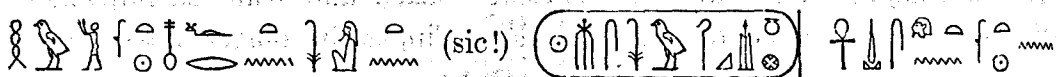
Jetzt ergibt sich erst der rechte Zusammenhang zwischen Text und Darstellung: der nackte Knabe  ist die Variante des sonstigen  zur Bezeichnung des Sohnes: υἱός; was er in der linken Hand hält, ist weder eine Gans noch eine Ente, sondern der Vogel Bennu: Φοίνειζος. Die Gruppe Φοίνειζος υἱὸν ist also congruent. Dass solche Gruppierungen, wie Se-hapu „Sohn des Apis“, Sa-suchet Σασύχης „Sohn der Suchet“ Se-n-chons „Sohn des Chons(u)“ etc. zur Bezeichnung der Epochalnamen gebraucht wurden, habe ich in meiner „Aegyptischen Chronologie“ weitläufig ausgeführt. Es spricht sonach alle Wahrscheinlichkeit dafür — da auch noch das Ei auf dem Cippus in obiger Darstellung dazu kommt — dass unter    Se-bennu = Φοίνειζος υἱὸς Niemand anders als Sesostri selbst zu verstehen ist.

Der andre im Vocativ angeredete Herrscher: Σφένε ζῶνα ist ebenfalls „Sohn des Bennu“ genannt und die ägyptische Legende Se-bennu sogar beibehalten. Das Digamma oder βαῦ (Vav, 1) hat eine eigenthümliche Form — man könnte höchstens an eine Variante von B denken, was aber zu weit abliegt. Was endlich die Synizesis ζῶνα betrifft — an ζῶν, ζῶνος ist natürlich nicht zu denken — aus ζαὶ ὦνα, welches selbst wieder aus ὦ ἄνα(ξ) zusammengezogen ist, so erscheint sie allerdings hart. Aber in Anbetracht, dass ein Vers gebildet werden sollte, nicht unstatthaft. Wer dieser angeredete ἄναξ sein soll? Ich denke Augustus. Denn er entnahm den Titel seines Thronrings:   „Fürst der Fürsten“ einem Passus auf dem Pariser Obelisk des Ra-vesuma-Sesostri (1. Seite, Mittelcolumnne); den heliopolitanischen Obelisk hat Hermapion auf Befehl des Augustus übersetzt und so scheint es denn, dass er dem Appell unsres Denkmals vielleicht auch durch Neustiftung eines Aschetbaumes in Anu entsprochen hat. Auch ist nicht

zu übersehen, dass in Dendera einerseits Sesostris mit dem aussergewöhnlichen Palmenschössling auf dem Kopfschmucke  mit Widderhörnern darunter, darüber der Discus mit {, und andererseits Augustus ebenda selbst dargestellt ist, wie er der Göttin Hathor-Sothis zwei  Bennuvögel darreicht. Endlich trägt er dort die Krone hetes , welche „Vollendung“ und initium bedeutet. Aus diesen Elementen lässt sich erkennen, dass allerdings eine gewisse Solidarität zwischen Sesostris und Augustus wegen des Phoenix existirt.

Es gibt aber noch eine andre Quelle, aus welcher wir das genaue Datum des Anfangs des Phoenixperiode unter Sesostris constatiren können, ich meine den Leydener Papyrus I 350 col. IV. lin. 4/5, wo flüchtig genug, aber dennoch sicher geschrieben ist: 



 (sic!) 

 „Jahr 52. am letzten Mechir, kam der Palastintendant, der Prinz Chamoas als Oberer der Diener, um zu erbitten ein glückliches Jahr für den König Ramessu-hyq-Anu; Anfang des Jahres der Zurückweichung.“ — Wenn man bedenkt, dass dieser Prinz Chamoas bei der Apisfeier — er ist vermuthlich selbst nach seinem Tode im Jahre 55 des Sesostris im Serapeum beigesetzt worden — wie bei der Triakonteteris im J. 30 als Hauptoffiziator sowie als Beobachter der Sothis (auf einer Figurine)⁵⁵⁾ erscheint, so muss es uns nur naturgemäss vorkommen, dass er als Astronom auch bei der Einrichtung der Phoenixperiode mitgewirkt hat.

55) Vergl. mein Buch: „Moses-Hosarsyphos-Salichus“. Dieser Prinz, dessen Name aus der Bannerdevise seines Grossvaters Sethosis I: *Χαμοῖς* entstand, huldigte mit seinem Vater Sesostris dem *Σάραπης* = Asar-hapi im Serapeum. Der Gott hat den Stierkopf, ist aber sonst in menschlicher Gestalt gebildet. Darauf bezieht sich wohl auch die Stelle des Clemens Protr. IV 48: *Σέσωστριν φησιν (Ἀθηρόδωρος) . . . τὸν οὖν Ὅσιριν τὸν προπάτορα τὸν αὐτοῦ δαίδαλθῆναι ἐκέλευσεν αὐτὸς πολυτελῶς* etc. Es ist dies wieder, wie die Anmerkung zu Dyn. XII, 3: *Σέσωστρις . . . ὃν ὑπὸ Αἰγυπτίων μετὰ Ὅσιριν πρῶτον νομισθῆναι* — ein Beweis, dass ich recht gethan, Diodors Königs-paar *Βούσιρις* und *Ὁσνυανδύας* auf Sethosis I und seinen Sohn Sesostris zu deuten.

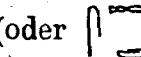
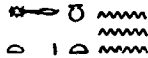
Ausser dem praecisen Datum: Jahr 52 am letzten Mechir, welches, im Zusammenhalte mit dem Todtenbuche und der Stelle des Tacitus, direkt auf das Jahr 1525 v. Chr. führt, bietet uns dieser Tagebuchtext die erste und bis jetzt einzige Stelle, aus welcher wir die Natur der Phoenixperiode zu erkennen vermögen, eben weil sie uns nicht das Symbol: den Bennuvogel, sondern eine astronomisch-kalendarische Bezeichnung vorführt.

Was ist denn aber unter „Anfang des Jahres der Zurückweichung“ zu verstehen? Ich denke, das, was die lakonische Notiz erheischt: der Anfang des retrograden Jahres, wodurch das Excedens des Sothisjahres gleichsam durch Zurückschrauben aufgehoben wird. Denn da das Sothisjahr, wie das Jahr des julianischen Kalenders, alle vier Jahre einen Tag einschaltete — im Verhältniss zum Wandeljahre, das ohne Einschaltung fortschritt — so musste der Phoenixperiode nothwendig die Aufgabe zufallen, durch Ausschaltung des zuviel Eingeschalteten die wahre Länge des tropischen Jahres festzuhalten. Kurz: die Phoenixperiode hatte den nämlichen Zweck wie die Gregorianische Kalenderreform.

Eine Behauptung von solcher Tragweite heischt ausser den bisher angeführten Belegen: Tacitus, *Φοίνικος νέως* und „Anfang des Jahres der Zurückweichung“ noch weitere Symptome, welche auf den Charakter der Phoenixperiode ein bestimmendes Licht zu werfen geeignet erscheinen. Ich schicke mich an, diesem Postulate möglichst gerecht zu werden.

Der Papyrus Sallier IV enthält einen Kalender, den H. Chabas unter dem Titel: „Calendrier des jours Fastes et Nefastes“ übersetzt hat. Das Datum: 12. Choiahk ist von der Legende begleitet: „Ne sors d'aucun côté (nach keiner Richtung hin) ce jour-là. Ce fut le jour où se fit la transformation en Bennou. (Fais) offrandes dans ta demeure“. Wozu der scharfsinnige Aegyptologe sofort anmerkt: „c'est l'une des transformations d'Osiris; le dieu prit cette form à Héliopolis“. Aber von diesem Osiris ist im Texte keine Rede und, wenn es sich um die Verwandlung in einen Phoenix handeln würde, so wäre, wie im Todtenbuche cap. 88 die Praep. , nicht , wie hier der Fall ist, angewendet.

Denn der Text bietet:               

 „Tag diesen, wo erkannt ward die Phase des Bennu“. Da die Signatur dieses Tages  lautet, was eine Mittelstellung zwischen  nefastus ἀποφρός und  fastus bezeichnet, so denke ich an jene Phase des Phoenix, wo der Planet Venus hinter der Sonne verschwindet. Damit stimmt die häusliche Libation einer- und das Verbot des Ausgehens andererseits. Wo diese Erkenntniss der Phase stattfand, darüber kann kein Zweifel sein, da der Papyrus Sallier bei astronomischen Ereignissen z. B. 10. 18. Mechir, 14. Phamenoth und 6. Pachons ausdrücklich Anu nennt. Auch folgt unter dem 13. Choiahk, unmittelbar hinter der Legende des Bennu, die ἐξοδεία der Krone des Ἥλιος οὐράνιος im Triumphe vor dem Ra-Harmachis, dem Hauptgott von Anu. Unterm 14. Choiahk folgt    „der Stern des Hotepu (Osiris-Sahu-Orion) beobachtet im Hause Belbel (Babylon ἡτε χημ) an diesem Tage“. Dieses Doppelpyramidion, sonst ben ben lautirt, bezeichnet das astronomische Observatorium von Anu. Der Text fügt mysteriös hinzu:  (oder ?)   „Sie (spenden) sprechen Etwas (von) der Neith als „Wasserleib“. Dies ist vermuthlich eine Variante zu der Legende  „Bauch des Wassers“ ( =  Nass)“, Bezeichnung der Milchstrasse, zu welcher der Orion in nächster Beziehung steht.

Wann der Kalender (Pap. Sallier IV) abgefasst wurde, erfahren wir nicht direkt, da auf dem erhaltenen Theile, der die zwei ersten Jahreszeiten (Tetramenien) umfasst, kein einziges Regierungsdatum erscheint. Aber der Verso zeigt wiederholt die Legenden des Königs Ramessu-Miamun-Sesostris.

Auf pag. 21 und 22 sieht man zwei kalligraphische Protokolle dieses Pharao, welcher jedesmal nach der Hauptlegende Παυσανίας Μιαμοῦν den Zusatz hat:  „Fürst von Heliopolis“. Das zweite nun ist datirt  „Jahr 56, am 18. Pharmuti“, also etwas

Ende“. Unter den Darstellungen erwähnt er: „Rhamsès le grand agenouillé, faisant des offrandes successivement à la triade Thébaine (Amon, Muth, Chons) . . . à Thmou et (à) la déesse  etc. Die zerstörte Legende kann jetzt leicht zu Us(aos) ergänzt werden. Auch hier also ist diese Göttin mit Tum zusammengruppiert.

Auf der Ostseite Thebens⁵⁸⁾ führt die personifizierte Stadt ihrem Hauptgotte Amon unter Ramesses III (*Ραυφίριος*) der Reihe nach die Gottheiten Aegyptens vor, schliessend mit dem Passus: *     (sic!) „Es verehrt dich Usaos, es befriedigt dich Nebthotep, die Gebieterin von Anut (Sie sprechen zu dir: Lobpreisung im Frieden, dem Amon-ra, dem Fürsten des Götterkreises)“. Hier treffen wir also am Schluss der Reihe die Göttinnen Usaos und Nebthotep in einem Parellelismus aufgeführt.

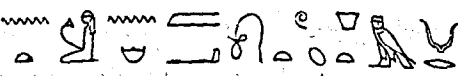
Aus jüngerer Zeit stammt die Legende⁵⁹⁾:       „Usaos-t, die im Hyqāt“ — Nomosnamen von Anu — Heliopolis. — Welche Göttin darunter gemeint sei, lehrt uns der Text⁶⁰⁾ aus Dendera, wo die Isis-Hathor-Sothis der Reihe nach mit verschiedenen Göttinnen des Landes identifiziert wird. Sie heisst daselbst: „Hothor-Isis     Usaos-t in Anu (verborgen ist ihre Gestalt für Götter und Menschen)“. Aus derselben jüngeren Zeit stammt der Text von Edfu⁶¹⁾, worin unter dem Datum    = „Pachons, Tag 11“ notirt wird „die Geburt der                     Usaos, Hathor, die Herrin von Ant (Denderah) wird sie genannt; sie ist die Tochter des Ra, die Mutter des Schu und der Tefnut, bis zum Tage 21“. Man sieht, wie hier die mythologische Geburt der Usaos auf dem 11. Pachons steht, die Feier derselben aber sich auf eine volle Decade er-

58) Dümichen Recueil III, pl. XCIH col. 15.

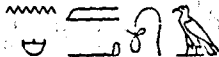
59) Dümichen I. I. LXXXVII, 13.

60) Dümichen Rec. IV pl. XXXIV.

61) Brugsch: „Drei Festkalender“.

Göttin Hathor-Isis-Sothis so angeredet:  „Du bis Nehmaout, die Gebieterin der Stadt Aperhehui, die edle, mächtige, der keine gleichkommt“. Der Gott Thoth führt den Titel des Stadtnamens, wegen seiner Schlichtung des Streites zwischen Horus und Set. In Theben i. l. lautet unter Rhampsinit ein Parallelismus: „Es befriedigt dich Nehmaoit, es verehrt dich  Safech die Herrin der Schriften“.

In der That erscheint ausser der Muse Safech die Göttin Nehmaout auch anderwärts als fast unzertrennliche Gefährtin des ägyptischen Hermes⁶⁴) (Thoth). Dieser als der Gott der Intelligenz wird erklärt⁶⁵): *Βουλῆς δὲ ὁ πατὴρ πάντων καὶ καθηγητὴς ὁ Τριεμέγιστος Ἑρμῆς*. Anderwärts⁶⁶) lesen wir: *Ἐρμήσατο δὲ καὶ ταύτην τὴν ὁδὸν Ἑρμῆς, ἐρμήρευσε δὲ Βίττυς⁶⁷) προφητὴς Ἀμμωνι βασιλεῖ τό τε τοῦ Θεοῦ ὄνομα παρέδωκε τὸ διῆκον δι' ὅλου τοῦ κόσμου (πνεῦμα)*.

Also dieser allwissende Thoth hat zur Gefährtin die Göttin Nehmaout. So in dem bis auf Sesostris zurückreichenden Briefwechsel des Pap. Sallier I⁶⁸), wo der Schreiber neben diesem Patrone Thoth unmittelbar anruft die Göttin  Nehmanit. Dass diese Variante mit Nehmaout gleichbedeutend ist, beweist ihre Legende in Dendera (nächste Columnne nach Usaos): „der Hathor-Isis  Nehmaoat als der Seherin (γυνὴ vaticinatio) in der Achtstadt“ (Chemennu = *χημῆνε* = *Ἑρμοῦ-πολις*), der edlen Rechnerin in Unnu“ (Nomosname von Hermopolis). — Wie weit die Verkürzung des Namens ging, zeigt der Sarkophag (XXVI. Dyn., völlig an den des Eschmunazar erinnernd) einer gewissen

64) Cf. Young; Hieroglyphics II 66—69 als Schlusspaar der ersten Götterreihe.

65) Fabricius: bibl. gr. p. 52.

66) Jamblich. de myster. VIII 5.

67) Es ist der praehistorische König Baten-Bytes gemeint, wegen seines Epochalnamsens *Ἰσοδίας* „Sohn des Thoth“ 4245 v. Chr.

68) Cf. Brugsch: Zts. f. aeg. Sp. I p. 9.

 ⁶⁹⁾ Nest-Nehmait „die Angehörige der Neh-mait“.

Aber diese Göttin, die ich für eine Spielform der Nebt-hotep halte, konnte nur zur *ἀντίρροον* mit der Sothis identifiziert werden. Denn ihr Name deutet auf einen Gegensatz zur Usaos, welche „die endlich zu Grosse“ ist, während Nehm-an-aout besagt „die Wegnehmende, was gewaltsam hinzugefügt ist.“ Den Sinn des Verbums  addere hat mich längst eine Stelle des Pap. Prisse gelehrt, wo es im Gegensatz zu  *ꜥꜣ* auferre gebraucht ist; *ꜥꜥꜥꜥ*, *ꜥꜥꜥꜥꜥꜥ* bedeutet eripere.

Kehren wir noch einen Augenblick zu der oben erwähnten Gauliste zurück, so wird Hathor-Isis unter dem 16. Nomos genannt „die Herrin von  Mendes  welche sucht ihren göttlichen Bruder (Osiris) auf dem Flusse“. Hier ist so recht eigentlich die Isis gemeint, deren Wanderung zur Aufsuchung des in den Fluss geworfenen Bruders nicht nur die Texte vollauf bestätigen, sondern auch die Erzählung des Plutarch (Is. Osir. c. 15), die wir jetzt etwas besser zu verstehen vermögen.

Nachdem Isis durch ein wunderbares Gerücht erfahren, dass die Lade nach Byblos (Gabaon, aeg. Kapuna) geschwenmt worden, habe sie sich dahin begeben, und endlich den in einer Tamariske (*συρίκη* — nicht *ῥοίζη*) eingeschlossenen Sarg entdeckt. Der König, der diesen Baum abgeschnitten und als Pfeiler unter sein Dach gestellt, habe *Μάλαρδος* (lies mit Baxter *Μάλσαρδος*) geheissen; von seiner Gemahlin sagt der Text: *αὐτῇ δὲ (ὄρουα εἶναι γασιν) οἱ μὲν Ἀστάρτην, οἱ δὲ Σάωσιν, οἱ δὲ Νεμανοῦν, ὅτερ ἂν Ἕλληνες Ἀθηνᾶς δα προσείποιεν.* Hier haben wir offenbar die Usaos und Nehmanaout in Verbindung mit Isis, deren Rückkehr aus Phoenicien Plutarch c. 50 unter dem 7. Tybi erwähnt.

Dass diese Sage zunächst auf Aegypten⁷⁰⁾ Bezug habe, lehrt die

69) Münchner Antiq. Nr. 12. Ihr Vater hiess Her-ur-mat, ihre Mutter Vetronpet.

70) Lepsius bemerkt in Parthey's Plutarch Is. Osir. p. 196: „Saosis und Nemanus gehören ebensowenig als Astarte in die ägyptische Mythologie.“ Dieser Satz ist bedeutend zu modificiren.

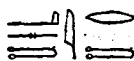
Stelle c. 16, wo Isis erzürnt bei Tagesanbruch (ὕπὸ τῆς ἡμέρας) den Strom des Φαῖδρος-Flusses ausgetrocknet habe. Es ist der tiefste Wasserstand des Nils um die Sonnenwende gemeint.

Denn die Form  aur, das Prototyp von , wird nach Art der Patelbildung zu  autr erweitert. So wie von ersterer Ἀερία und Ἀερίται = Αἰγυπτος und Αἰγύπτιοι, so stammen von dieser (mit Praefigurung des Artikels) Φ-ἄνδρ-ος = Φαῖδρος, ἀττης und Ἀετός, Namen des Nils, wovon die letzteren zwei den Rhotacismus abgelegt haben. Es weist sonach der Phaidros (des Plutarch), den man bisher vergeblich anderswo gesucht hat, direct nach Aegypten und deutet auf eine ziemlich frühe Zeit.

Fassen wir alle Züge der bunten Sage zusammen: Isis-Saosis-Sothis, Astarte-Nemanus-Phoinike, so dürfte sich der oben vermuthete Sinn des Mythos ergeben, dass sowohl die Vertreterin des Sothisjahres, als die Repraesentantin des tropischen Jahres, beide im Zusammenhange mit dem terrestrischen Jahre des Nilflusses, darin enthalten sind. Wenn Plutarch die Νεμάρως speziell eine Ἀθηναῖς nennt, so zeigt die subjective Einkleidung seines Satzes (ἄν mit Optativ), dass er hiemit nicht eine übliche, sondern eine von ihm selbst aus dem Namen der Ἀθηναία (Ἀθηνα) formirte Wortbildung bieten wollte. In der That ist die Nemanus eine Art Athene und wie diese Göttin der Klugheit bei den Griechen mit Hermes verbunden ist, ebenso haben wir die Nehman-aout als Gefährtin des Dehuti getroffen. — Kehren wir nun zur Dauer der Phoenixperiode zurück.

Die 500jährige Dauer des Φοῖνιξ habe ich oben in unmittelbarem Anschlusse an die dritte Jahreszeit betrachtet: da diese sich im Wandeljahre gegen das Sothisjahr in $4 \times 30 + 5 = 125$ Tagen verschiebt, welche $= 125 \times 4 = 500$ Jahren entsprechen, so liegt vollständige

Selbst Astarte erscheint, wenn auch als Dea importatitia, schon unter Sesostri mit der Form:



Astart. Die Deutung dieses Namens anlangend, so hat mich eine Citiensis gelehrt, dass er eine Patelbildung des Stammes  mit transitivem Sinne darstellt, so dass Astarte als Beatrix in Bezug auf den Reichthum sich erweist.

Gleichheit der Σῶθις mit dem Φοῖνιξ vor. Geht man einen Schritt weiter und nimmt zwei Seasons als Grundlage, so erhält man die Phoenixperiode zu $2 \times 500 = 1000$ Jahren. Diese Zahl wird bezeugt von Martialis, Lactantius, Claudianus und Nonnos⁷¹⁾. Die betreffenden Hexameter des Letztgenannten mögen hier stehen:

*Καὶ ξύλα κηῶεντα φέρον γαμψώνυχι ταρσῶ
 Χιλιετῆς σοφὸς ὄρνις ἐπ' εὐόδμῳ σέο βωμῶ
 Φοῖνιξ, τέρμα βίοιο φέρον αὐτόσπορον ἀρχήν,
 Τίττεται, ἰσοτύποιο χρόνου παλινάγρετος εἰζάν·
 Λύσας δ' ἐν πυρὶ γῆρας ἀμείβεται ἐκ πυρὸς ἥβην.*

Dass diese tausendjährige Dauer mit der 500jährigen in keinem Widerspruche steht, ergibt sich aus der bisher entwickelten Theorie des Cyclus, welcher ja sogar ein drittes Halbjahrtausend erheischt. Leider ist uns dieses nothwendige Complement der 1500j. Phoenixperiode nicht direct überliefert. Aber die Verdoppelung dieser Zahl haben wir schon oben in Herodots 3000j. Seelenwanderung erkannt, im Zusammenhalte mit Horapollon I 34, welcher geradezu den φοῖνιξ als das Symbol der ψυχῇ (πολὺν χρόνον ἐνταῦθα διατρίβουσα) darstellt. Damit harmonirt Plato, dessen Lehre nach Phaedrus (p. 248) dahin ging, dass die gewöhnlichen Seelen zu ihrem Ausgangspunkte erst nach 10,000 Jahren zurückkehren, weil sie nicht eher beflügelt werden; hingegen die Seelen der ehrlichen Philosophen oder der mit Weisheit παιδευαστηράντων gelangen schon in der dritten 1000j. Periode (αὗται δὲ τρίτῃ περιόδῳ τῇ χιλιετῇ) zu diesem Ziele; nachdem sie dreimal (τρὶς) nach einander dieses Leben gewählt, so werden sie beflügelt (περωθεῖσθαι) und kehren im 3000. Jahre (τρὶςχιλίοστω ἔναι) zurück“. Dasselbe τρὶς begegnet uns beim Pindar⁷²⁾: ὄσοι δ' ἐτόλμασαν ἐς τρὶς | ἐκατέρωθι μείναντες ἀπὸ πάντων ἀδίκων ἔχειν | ψυχάν, ἔτειλαν Διὸς ὁδὸν παρὰ Κρόνου τύρσιν· ἐνθα μαζάρων ῥᾶσον ὠκεανίδες | αὖραι περιπνέουσιν. Für die Beziehung dieser 3000j. Seelenwanderung auf den Phoenix ist besonders eine Stelle bedeutsam⁷³⁾:

71) Dionys. XL. v. 394 sqq.

72) Olymp. II 75.

73) Synesios Dion. p. 49 ed. Petav. 1612.

σπανιώτερον δὲ δῆλον τὸ γένος τῶν τοιούτων ψυχῶν, ἢ τὸ τοῦ Φοίνικος, ὃ τὰς περιόδους μετροῦσιν Αἰγύπτιοι. Dieses Zeugniß ist wichtig, weil es analog sich ausspricht, wie Plutarch⁷⁴⁾ über die Eierlegungs- und Ausbrüte-Zeit der Krokodile: „Sie legen 60 Eier und brüten sie in ebensoviel Tagen aus und gerade so viele (60 + 60 = 120) Jahre leben die am längsten Lebenden, ὃ τῶν μέτρων πρῶτόν ἐστι τοῖς περὶ τὰ οὐράνια πραγματευομένοις. Also den Astronomen und Chronologen war die 120jährige Theilperiode sehr wichtig. Ich habe in meiner „Aeg. Chronologie“ gezeigt, dass wirklich die Monatsverschiebung des Wandeljahres innerhalb der Sothisperiode je 120 Jahre beträgt. Aus der Stelle des Synesius entnehme ich, dass für die Phoenixperiode analog 125 Jahre als der kleinste Cyclus galten, dessen 12malige Wiederholung die ganze Phoenixperiode von 1500 Jahren erzeugte. Doch hievon weiterhin noch Einiges mehr.

Auf die 1000j. Periode geht auch die freilich etwas corruptirte Stelle des Tzetzes. Da er als Gewährsmann den ägyptischen Hierogrammaten *Χαιρήμων* anführt, von dem er anderwärts 19 recht gut erklärte Hieroglyphen entnahm, so mögen seine Verse hier Platz finden:

Ὡς δ' ὁ Αἰγύπτιος ἱερογραμματεὺς Χαιρήμων
ἔδειξεν ἐν διδάγμασι τῶν ἱερῶν γραμμάτων,
Ὁ Φοῖνιξ ἔξ τοῖς ἔτσι καὶ ἑπταχίλιόις
θρήσκει, παραγενόμενος ἐν τόποις τοῖς Αἰγύπτου.

Diese 7006 Jahre hat Lepsius (Chronologie p. 181) mit Recht als ihm unverständlich erklärt. Ich denke, auch sonst Niemand wüsste damit etwas anzufangen. Erwägt man nun die ägyptische Quelle der Zahl, so wird das Multiplicat 7×1000 nahe gelegt und zugleich, da dem Chaeremon etwas von dem  uza orxa, orox integer, incolumis des Phoenix bekannt sein musste, lässt sich das ohnehin anstössige ἔξ τοῖς durch eine Conjectur, vielleicht ἐξάντης, ersetzen. Dieses Wort hat genau die nämliche Bedeutung wie das aeg. uza und wird dadurch selbst der Vergang erträglicher. Der Sinn der letzten Verse

74) Is. Osir. c. 75

wäre: „Auch (zu) durch siebentausend Jahre nicht versehrt, der Phoenix erst | Stirbt, wenn er dahin gelangt, in Aegyptens Oertlichkeit“.

Noch seltsamer sind die 540 Jahre des Solinus Polyh. c. 33, während er doch selbst sagt: Cum hujus (Phoenicis) vita magni anni fieri conversionem rata fides est inter auctores. Er meint zunächst wohl Plinius h. n. X 2: Cum hujus alitis vita magni conversionem anni fieri prodidit idem Manilius, iterumque significationes tempestatum et siderum easdem reverti et fuisse ejus conversionis annum, prodente se: P. Licinio Cn. Cornelio Coss., CCXV. Diese Zahl ist geradeso unverständlich, wie die vorher dem Phoenix beigelegte Lebensdauer: Sacrum in Arabia Soli esse et vivere annis DIX. Es ist klar, dass Solinus gelesen hat DXL, 540, auf welche Zahl die Varr. der Handschriften führen. Aber es wäre zu gewaltsam, wie Lepsius gethan, daraus MCDLXI, also die 1461 Wandeljahre der Sothisperiode zu gestalten. Vielmehr scheint mir das Verderbniss so entstanden: Manilius, der Zeitgenosse des Sulla, welcher obige Notizen unter den genannten Consuln im J. 97 v. Chr. schrieb, hatte eine Quelle vor sich, welche die 500j. Theilperiode neben der vollständigen Phoenixperiode zu 1500 Jahren darstellte, mit dem Beifügen, dass diese der Sothisperiode zu 1460 Jahren um 40 Jahre überlegen sei. Der Excerptor Plinius versetzte nun, da er das wahre Verhältniss nicht kannte, diese 40 J. zu den 500 und so entstand vivere annis DXL.

Schwieriger ist die zweite Zahl: CCXV. Sie führt von 97 v. Chr. allerdings bis zur Epoche der Seleukidischen Aera: 312 v. Chr. und so hatte es H. v. Gumpach angesehen. Allein diese Epoche hat nicht die geringste Beziehung zur Phoenixperiode. Andererseits ist die Aenderung des H. Lepsius nach dem Vorgange von Hincks, in die Zahl MCCXXV wieder zu gewaltsam und würde uns nicht zum Ziele führen. Denn die Addition $97 + 1225$ ergibt 1322 v. Chr., allerdings den Schluss der ersten Tetraëteris der Sothis, aber nicht des Phoenix. Da die Handschriften in der Lesart 215 übereinstimmen, so ist auch hier eine Flüchtigkeit des vielschreibenden und hastig excerptirenden Plinius zu wittern. In der That zeigt schon sein Zwischensatz, der sich auf magni anni bezieht, eine Ungenauigkeit: hoc autem circa meridiem incipere,

quo die signum arietis⁷⁵⁾ (statt cancri) Sol intraverit. Wenn man hier nicht sofort wieder „hoc“ in „hunc“ corrigiren will, so bleibt nichts Anderes übrig, als anzunehmen, dass Plinius beim Niederschreiben dieses Satzes an einen Begriff wie saeculum gedacht habe. Indem ich diesem Gedanken eine gewisse Geltung einräumte, kam ich darauf, dass der Schluss von Coss. und der Anfang der jetzt stehenden Zahl CCXV, die Abbreviatur Sec(ularem) darstelle, so dass Manilius gesagt hätte: et fuisse ejus conversionis annum (prodente se: P. Licinio Cn. Cornelio Coss.) sec(ularem) XV“. Hat er die ganze Periode annus magnus genannt, so konnte er auch statt saeculum den Ausdruck annus saecularis gebrauchen. Das 15. Saeculum d. h. das letzte der Phoenixperiode, stimmt zu der Zeitangabe, da 97 v. Chr. innerhalb der letzten Zwölftelperiode 150—25 v. Chr. liegt.

Dass Plinius an ein Saeculum dachte, dürfte sich auch aus l. n. X, 2 ergeben: „Cornelius Valerianus phoenicem devolavisse in Aegyptum tradidit, Q. Plautio, Sev. Papinio Coss. . . Adlatus est et in Urbem, Claudii Principis censura, anno Urbis DCCC, et in comitio propositus, quod actis testatum est, sed quem falsum esse nemo dubitaret. Man sieht, dass man dem alterthümelnden Kaiser Claudius den Gefallen that, gerade beim Ablauf des achten und beim Beginne des neunten Saeculums der Stadt eigens einen Phoenix nach Rom verschreiben zu lassen. Aber er wurde allgemein für einen unächten Phoenix gehalten und dies mit Recht, da die Epochen der römischen Saecula nichts mit denen der ägyptischen Phoenixperiode zu thun haben.

Jetzt verstehen wir die oben bereits behandelte Stelle des Tacitus etwas besser. Auch er spricht vom Saecular-Umlauf des Phoenix: „Post longum saeculorum ambitum avis Phoenix in Aegyptum venit“ und macht dann später die Bemerkung: „unde nonnulli falsum hunc phoenicem neque Arabum e terris credidere nihilque usurpavisse ex his, quae vetus memoria firmavit. Auch diese „nonnulli“ hatten Recht: der Phoenix des 21. Regierungsjahres von Tiberius hat nichts gemein mit einer ägyptischen Epoche, sondern ist nur unter diesem

75) So auch Syncell. p. 96 $\alpha\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ in Bezug auf die grösste Periode von 36,525 Jahren.

Jahre aufgeführt, weil damals gerade die Tentyriten den Pronaos mit dem rechtwinkligen Thierkreise errichteten, worauf das Datum „Athyr 21 = November 17“ steht. Ich habe längst bewiesen, dass dieser Zodiacus ein Genethliacum des Tiberius ist, während das Rundbild auf dem Dache die neue Aera der Kleopatra als *Θεὰ νεωτέρα Ἰσις* am 1. September des Jahres 36 v. Chr. einweihen sollte, auf welchem Datum damals der 1. Thoth des Wandeljahres stand. Elf Jahre später: 25 v. Chr. fiel er mit dem 29. August zusammen.

Wenn Lepsius sagt (p. 189 not. 2): „die Behauptung des Tacitus: inter Ptolemaeum ac Tiberium minus ducenti quinquaginta anni fuerunt“ ist unrichtig. Tacitus muss hier entweder selbst einen Rechenfehler begangen, oder seine Quelle unrichtig verstanden und auf Euergetes I bezogen haben“, so muss ich gegen den Schlusssatz, wie oben gegen Krall's Ansicht, geltend machen, dass durch die Beziehung auf Euergetes I die Corruptel nicht geheilt wird, da selbst bei Annahme seines Todesjahres: 222 v. Chr., bis zum Epochjahre des Tiberius: 34 nach Christus⁷⁶⁾, immer noch 256 Jahre liegen, also nicht „minus CCL“. Ich habe deshalb längst vorgeschlagen zu lesen: „inter Ptolemaeum et Augustum minus D: Ducenti quinquaginta anni fuerunt“. Denn in der That liegen zwischen dem Epochjahre der Phoenixperiode unter Ptolemaeus II Philadelphus: 275 v. Chr., bis zum Epochjahre unter Augustus: 25 v. Chr. genau 250 Jahre oder eine Sechstelperiode, die Hälfte der Drittelperiode zu 500 (D) Jahren.

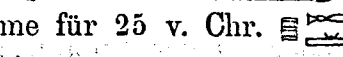
Um von der Erscheinung des Phoenix unter Amasis zu schweigen, die rechnerisch auf 525 v. Chr. angesetzt wurde — dieser Ansatz rührte daher, weil man irriger Weise Manetho's Angabe, Kambyses habe πέμπτῳ ἔτει seiner persischen Herrschaft (also von 529 an gerechnet) Aegypten erobert — so hat Biot⁷⁷⁾ in Bezug auf Philadelphus die nicht unwichtige Berechnung gemacht, dass im J. 275 v. Chr. die Sommer-sonnenwende mit dem 1. Pachons zusammenfiel. Wenn irgend wo,

76) Dio Cassius LVIII 27 nennt 789 der Stadt als das der Erscheinung dieses Pseudophoenix: *Εἰ δέ τι καὶ τὰ Αἰγύπτια πρὸς τοὺς Ῥωμαίους προσήκει, ὁ Φοῖνιξ ἐκείνῳ τῷ ἔτει (ψπθ) ὥφθη καὶ ἔδοξε πάντα ταῦτα τὸν θάνατον Τιβερίου προσημᾶναι.*

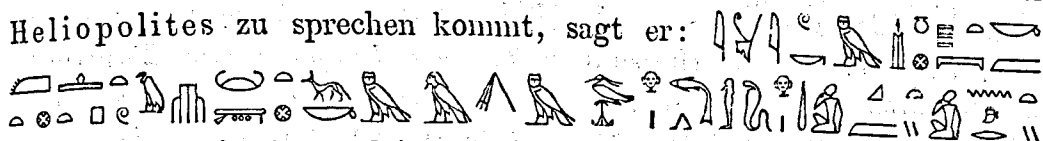
77) Sur la période Sothiaque p. 26.

so ist an diesem Punkte eine Epoche der Theilperiode zu statuiren. Gemäss der rückgängigen Bewegung des „Jahres der Zurückweichung“ musste demnach 250 Jahre später: unter Augustus 25 v. Chr. die Ausschaltung auf den 1. Phamenot oder den 30. Mechir gesetzt werden, d. h. der Sitz der Excalation befand sich 25 v. Chr. gerade an demselben Punkte wieder, wo wir ihn 1500 Jahre früher unter Sesostri getroffen haben.

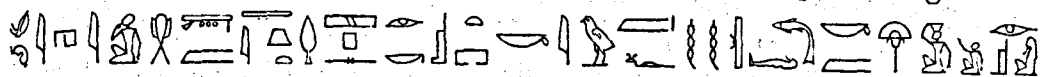
Recapituliren wir in Kürze die Gründe, die für Augustus als Epochalherrscher bezüglich der Phoenixperiode sprechen. Der Name ΣΦΈνος Voc. ΣΦΈνε auf dem Kairener Cippus, in Verbindung mit $\alpha\gamma\ \alpha\upsilon\alpha = \alpha\alpha\ \alpha\upsilon\alpha$, eignet dem Augustus; er ist passend zu Φοίνιζος υἱός von gleicher Bedeutung gesellt, wodurch Sesostri ebenfalls als „Sohn des Benu“ gekennzeichnet ist. Die nämliche Doppelheit findet sich auf der Kanope von Miramar, wo Chenintbast den Aschet-Baum des Sesostri-Παπάζης zugleich mit einer Epoche des Benu erwähnt. Die Eigenthümlichkeit der Schriftzeichen weist auf die Augusteische Zeit.

Vor Allem aber bildet die Einführung des fixen Jahres im J. 25 einen zwingenden Beweis, dass eine Epoche stattfand. Diese kann nicht die Verschiebung des Wandeljahres im Sothiscyclus bedeuten, da letztere erst im J. 5 vor unsrer Aera eintraf und dem Augustus in Dendera den Epochalnamen  'Aquaïs eintrug. Dagegen lautet sein Epochalname für 25 v. Chr.  pamahut = (πα-)παμαρτε ὁ τῆς ἀναλήψεως. Endlich haben wir den Augustus, gleich dem Sesostri, in Dendera gesehen, wie sie Embleme tragen, die auf die Phoenixepoche hinweisen, und zwar hält Augustus zwei Vögel Phoenix, in jeder Hand einen, welche nach entgegengesetzter Richtung gewendet sind. Ich denke, Augustus, der durch Hermapion die Obeliskenschrift des Sesostri (mit Φοίνιζος υἱός) herstellen liess, ist kein ungeeigneter Repräsentant der Phoenixepoche, obgleich uns zufällig die exacte Zahl: 1500 J. zwischen ihm und Sesostri nirgends direct überliefert ist. Ich habe sie, nach dem Vorgange von Lepsius, nur aus ihrer Verdoppelung: der 3000 jährigen Seelenwanderung, erschlossen. Dass ich mich hiemit auf richtiger Fährte befinde, beweist der grosse Osiristext von

Dendera ⁷⁸⁾. Der Herrscher, welcher leider! anonym dasteht — indess deuten die leergelassenen Namenringe ziemlich sicher auf Augustus — opfert dem Osiris, der auf der Bahre liegt, indem er der Reihe nach die Gane und ihre Culte vorführt. Indem er pl. XCIX col. 18 auf den Heliopolites zu sprechen kommt, sagt er:



„Bist du nicht in Anu, deinem Himmel Aegyptens, der befriediget dich im Chentwahtouiplatze? Da kommst du als Ba (Seele), als Bennu über deinen Körper her, auf den Klageruf der beiden Schwestern (Isis und Nephthys)“. Hier ist keine Verwechslung der beiden Vögel, wie sie sonst ⁷⁹⁾ so häufig vorkommt — was eben wieder für die Zusammengehörigkeit der 3000j. Seelenwanderung und der 1500j. Phoenixperiode spricht — sondern höchstens ein Amalgam, welches durch cap. 89 des Todt. (Vignette) im Zusammenhalte mit dem über der Mumie des Osiris auf dem Aschetbaume kauern den Phoenix  ausreichend erklärt wird. Dieser Baum wird l. l. col. 33 in folgender Legende eingeführt:



„Du hörst allgemeinen Zuruf im Lande des Aschetbaumes, des edlen, zu dessen Seite du deine Stätte bereitest, in dessen Schatten dein Körper sich erquicket. Wohlan, Osiris!“ etc. Man bemerke, dass auch hier wieder die Stadt Anu das Ziel der Wanderung bildet, wie wir sie wiederholt getroffen haben.

In der Stadt Dendera ist endlich Augustus am südlichen *πρότυλον* durch die jetzt noch sichtbare Inschrift verewigt: *ὑπὲρ αὐτοκρατορος Καίσαρος, Θεοῦ (Jul. Caes.) υἱοῦ, Διὸς Ἐλευθερίου, Σεβαστοῦ* (Augustus)

78) Dümichen Rec. III pl. XCVI — C — er nennt übrigens in seinem Texte p. 40 den hier namenlosen Herrscher ebenfalls „Kaiser“.

79) Z. B. auf der Innenseite des Sarkophagdeckels des Priesters Heter, wo das Wort Seele durch den Vogel geschrieben ist, welcher sowohl den Federwulst des  als die charakteristischen Kopffedern des Bennu  aufweist.

... τὸ πρόπυλον Ἰσίδι θεῶ μεγίστη καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς. L ΛΑ
Καίσαρος, Θωῦθ Σεβαστῇ (sc. *ἡμέρῃ*). Sie lautet also auf den Ge-
 burtstag des Augustus: IX. Kal. Octobr. = 23. Sept. = 26. Thoth
 des alex. Jahres.

Die auf den Geburtstag des Tiberius bezügliche am *πρόναον*
 lautet: *ὑπὲρ αὐτοκράτορος (Imperator) Τιβερίου Καίσαρος νέου Σεβαστοῦ,*
θεοῦ Σεβαστοῦ υἱοῦ . . . τὸ πρόναον Ἀφροδίτῃ θεῶ μεγίστη καὶ τοῖς
συννάοις θεοῖς L *ΚΑ Ἀθὺρ ΚΑ Σεβαστῇ*.⁸⁰⁾ Der 21. Athyr entspricht dem
 17. November, an welchem Tiberius geboren war.

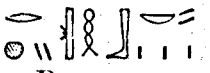
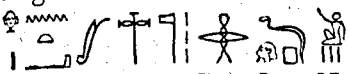
Aus allen diesen Belegen ergibt sich mit grosser Wahrscheinlichkeit,
 um nicht zu sagen Gewissheit, dass das oben erörterte Verderbniss der
 Taciteischen Stelle (ab excessu VI 28) durch Verwechslung der beiden
 Kaiser herbeigeführt worden ist, um so leichter, als ihre beiderseitige
ἡμέρα Σεβαστῇ in Dendera angeschrieben steht. Unter Augustus also
 fiel die wahre Phoenixepoche, und zwar in das J. 25 vor Aera, laut
 Inschrift zu Philae zugleich das 25. seiner Zählung von den Iden des
 März (44 v. Chr.) = dem 5. seiner ägyptischen Herrschaft.

Bis jetzt ist uns die ganze Phoenixperiode von 1500 Jahren, ihre
 Unterabtheilungen $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ d. h. 1000, 500 und 250 Jahren be-
 gegnet. Es fehlt uns noch das $\frac{1}{12}$, das wichtigste Element, insoferne
 aus ihm: der 125jährigen Grundlage, alle übrigen als Entwicklungen
 erst recht begreiflich werden. Aber leider! ist uns dieses in der Ueber-
 lieferung noch nicht aufgestossen und müssen wir daher versuchen, des-
 selben auf einem andern Wege habhaft zu werden. Ich untersuche
 daher im Folgenden die nach Augustus liegenden Denkmäler.

1) Der Kalender von Esne mit der dazu gehörigen astronomischen Darstellung.

Von dem Grundsatz ausgehend, dass unter Augustus die Hauptepoche
 und zwar im J. 25 v. Chr. stattgefunden, zähle ich die erforderlichen
 125 Jahre der Zwölftelperiode weiter und gerathe so auf das Jahr 100
 nach Chr., nicht wegen der Rundheit dieser Zahl, die dem ersten christ-

80) Vergl. meine „Zodiaques de Denderah“.

lichen Saeculum entspricht; denn diese Anschauung war noch auf lange Zeit hinaus (bis 525 n. Chr.) eine unbekannte. Das J. 100 n. Chr. ist das 5. der Regierung des Trajan. Dass dieser Name in Esne mit andern römischen Kaisernamen seit Augustus erscheint, setze ich als bekannt voraus. Es hatte aber schon der Vormann des Augustus in Bezug auf die Kalenderreform: Ptolemaeus Energetes I unmittelbar nach seinem asiatischen Feldzuge (243 v. Chr.) in Esne ein Heiligthum gestiftet, dessen Reste jetzt leider verschwunden sind.⁸¹⁾ Insoferne darf es uns nicht befremden, auch den Trajan als Epochalkönig der Phoenixperiode daselbst anzutreffen. — Der Kalender von Esne beginnt mit der üblichen Formel  „Kundmachung der Feste“. Darauf folgen drei verschiedene Benennungen von Esne, und dann die Gruppen  „auf Grund des Statuts der Götter und der Vorvordern“. Da der Neujahrstag des letzteren auf den 9. Thoth  bestimmt ist, so folgt daraus — weil auch sonst das Jahr *zot' dezerob'* dem Wandeljahre entspricht, dass das Neujahrsfest am 1. Thoth einer andern Jahresform angehört. Habe ich früher⁸²⁾ darin das alexandrinische Jahr erblickt, so bin ich nach der Entdeckung des Sothisjahres in einem demot. Papyrus des Louvre⁸³⁾, worin der Todestag des Caligula darnach bestimmt ist, zu der Ueberzeugung gekommen, dass auch in Esne das Sothisjahr gilt. Rechnen wir nun das Intervall von $1-9 = 9 \times 4 = 36$ von der Epoche der Sothisperiode 136 n. Chr. zurück, so bleibt das Jahr 100, also gerade jenes Jahr, welches wir als Epoche des Zwölftels der Phoenixperiode: 125 J. seit Augustus erwarten müssten. Alles Uebrige muss hier⁸⁴⁾ der Kürze wegen unerörtert bleiben; nur der Zuruf: „Sis felicior Augusto, melior Trajano“, sowie der „annis Trajanus“ darf nicht vergessen werden.

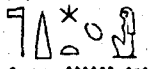
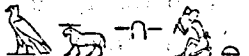
81) Cf. Champollion „Notices descript.“ p. 284; vergl. Lepsius: „Das bilingue Decret von Kanopos“ p. 5.

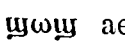
82) Zts. f. aeg. Sp. 1866, p. 96. H. Brugsch reproducirt jetzt diese aufgegebene Ansicht in Revue égyptol. I pag. 48: que le calendrier d'Esne . . . représente la forme alexandrine du calendrier égyptien“.

83) „Aeg.-aram. Inschriften“ (Sitzgsbericht der k. b. Akademie 1873).

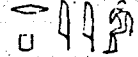
84) Ich gedenke, auf die Darstellung und den Kalender von Esne in einer eigenen Abhandlung zurückzukommen. Vorderhand verweise ich auf den Phoenix einer Münze des Trajan (Eckhel VI 440).

2) Die Epoche im J. 225 n. Chr. unter Alexander Severus.

Diese kann mit den bisherigen Mitteln nicht streng bewiesen werden. Aber folgende Erwägungen können wenigstens indirekt darauf hinführen. Es ist uns durch Dio Cassius überliefert, dass dieser für die Wissenschaft begeisterte Kaiser im Grabe seines Namensvetters Alexanders des Grossen zu Alexandria überall her gesammelte Schriften verschliessen liess, wohl desshalb, weil der Macedonier stets den Homer bei sich geführt hatte. Auf Ulpian's Rath stiftete er die Rechtsschule in Berytos. Am Südpunkte Aegyptens hat ein Mitglied der Priesterschaft auf der Insel Philae im zweiten Jahre seiner Regierung (223 n. Chr.) an der äusseren Westseite des Tempels⁸⁵⁾ einen Aufzug beschrieben, in welchem „die  göttliche Sothis, der Mond  und ein Prophet der 5 Sterne  mit dem Lebens- und Aufgangszeichen , und die Priester von Kusch“ auftreten. Ebendasselbst wiederholt sich die Gruppe: „Prophet der fünf Sterngötter (Planeten)“ und zugleich wird eine „hl. Schrift von Kusch im Hause der Kenntniss der Brunnenschachte  „des Propheten der fünf Planeten“ erwähnt, mit dem Beifügen, dass ein sehr grosser Schrecken  wegen , welche zusammentrafen  feindlich , in dem Lande der  Nehas-⁸⁶⁾ Neger“ entstanden sei. Man wird kaum irren, wenn man dieses auf eine Verfinsterung der Sonne durch den Mond bezieht.

Wenn nun damals aus dem auch von Strabo überlieferten Brunnenschachte, der zur Zeit der Sommersonnenwende keinen Schatten zeigte (daher der Name  Choch  aequalitas für Syene) solche

85) Lepsius Denkm. VI. pl. 36 cf. pl. 72 cf. pl. 35, 8.

86) Das Determinativ der Schlange weist auf  serpens, wie lin. 6 

 denen 600 schwarze Rinder geopfert werden, an  die Schattenbilder der Unterwelt gemahnt.

Gestirnbeobachtungen angestellt wurden, so ist es nicht gar zu sanguinisch anzunehmen, dass auch die Sommersonnenwende des J. 225 n. Chr. im Zusammenhange mit dem Phoenix notirt wurde, wenn uns auch diese wünschenswerthe Auskunft zufällig bis jetzt nicht aufgestossen ist.

3) Der Phoenix auf den Münzen der Kaiser Constantius und Constans vom Jahre 350 n. Chr.

Ich begnüge mich hier, einfach zu wiederholen, was Leemans⁸⁷⁾ angemerkt hat: „In nummis Constantii junioris et Constantis, phoenix cernitur, modo supra rupem, modo supra sphaeram positus, cum hac inscriptione: FEL. TEMP. REPARATIO“. Der Ausdruck *reparatio* entspricht genau dem griech. ἀποκατάστασις, das wir wiederholt als Bedeutung des *Φοῖνιξ* getroffen haben. Da zur Zeit dieser beiden Kaiser bis jetzt keine hieroglyphischen Herrschernamen mehr vorkommen, so ist die Festhaltung der Phoenixepoche um so bemerkenswerther. Wie Augustus und Trajan durch den bekannten Spruch „Sis felicius Augusto, melior Traiano“ nicht zufällig, sondern aus Rücksicht auf die Phoenixepochen gruppiert sind, so dürfte das „*felicius temporum reparatio*“ zugleich eine Anspielung auf den Augustus, als des ersten Repraesentanten der ἀποκατάστασις unter den Römern, enthalten. Die nicht gar friedliche Regierung von Constantius II und Constans fällt zwischen 337—361, stimmt also zu der Epoche 350. Bald ward Constans von Magnentius ermordet (351) und Constantius herrschte von 353 an allein bis 361. Ich füge bei, dass Leemans seine Notiz ohne Ahnung der Epoche geschrieben hatte.

4) Die Epoche im J. 475 unter dem letzten Kaiser Augustulus, Sohn des Orestes.

Unmittelbar nach der Flucht und Abdankung des Julius Nepos (475 n. Chr.) ward Augustulus mit dem Purpur bekleidet. Die Nachwelt nannte ihn auch Romulus, um den Anfang und das Ende des

⁸⁷⁾ Horapollinis Niloi Hieroglyphica p. 349. Er verweist auf Spanheim de praest. et usu Numism. antiq. tom. I p. 287.

Römischen Reiches zusammenzuknüpfen. Ob nicht der andre Name: Augustulus an Augustus und zwar zunächst in Bezug auf die Epoche des Phoenix (475 n. Chr.) erinnern sollte? Freilich ihm bedeutete dieser Phoenix die Abdankung (476), dem Römischen Reiche den θάνατος, und er starb als Pensionär des Ostgothen Odoaker, der sich zum „König von Italien“ erklärte.

Nachdem im Vorausgehenden die Phoenixperiode von 1500 Jahren mit ihren Unterabtheilungen $\frac{2}{3} = 1000$, $\frac{1}{3} = 500$, $\frac{1}{6} = 250$, $\frac{1}{12} = 125$ J. erhärtet worden ist, übrig noch die Erledigung der Hauptfrage: wie es gekommen ist, dass die Aegypter den Planeten Venus und sein Symbol: den Vogel Bennu zum Ausdrucke des tropischen Jahres und seiner Periode verwendet haben. In erster Linie bot sich dieser Vogel gleichsam naturgeschichtlich für diese Rolle dar, da die *Ardea garzetta* (cinerea oder purpurea?) alljährlich zur Zeit der Sommer-sonnenwende an den Nil zurückkehrte.

Aber in Bezug auf die kleinste Unterabtheilung: 125 Jahre, konnte nur der Venusdurchgang vor der Sonne massgebend sein. Es ist bekannt, und bei dem wunderbar klaren Himmel konnte es den Priestern in Heliopolis, den sorgfältigsten Beobachtern⁸⁸⁾ der Gestirne, nicht entgehen, dass der Planet Venus etwa alle 125 Jahre als dunkle Scheibe vor dem Sonnendiscus vorüberzieht. Zwar herrscht hierin insofern eine Schwankung, dass dieser Durchgang ungefähr alle 122 Jahre erfolgt, um sich in dem kurzen Zwischenraume von 8 Jahren zu wiederholen⁸⁹⁾. Durch Combination dieser zwei nahestehenden Durchgänge, wovon sie den einen auf die Seele, den andern auf den Bennu des Osiris beziehen mochten, erzielten sie die 125jährige Periode als eine Art Ausgleichung. Die zum Theil willkürliche Ansetzung dieser concreten Zahl durch das gelehrte Collegium von Anu (On, Heliopolis)

88) Diodor I 9, 69 etc. Strabo XVII 816 Casaub.

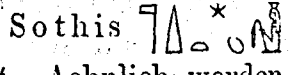
89) Der erste Durchgang ward am 24. Nov. 1639 beobachtet — 1631 war der nächstfrühere. Unter den 9. Juni 1761 — also 122 Jahre später, fiel die zweite Beobachtung — am 9. Dec. 1874 die dritte, welcher am 6. Dec. 1882 die vierte folgen wird. Die Annahme des 125jährigen Cyclus steht also genau in der Mitte zwischen der äussersten Zahl 130 und der 120jährigen hanti des Sothiskreises.

ist in der etwas spöttischen Stelle des Aelian⁹⁰⁾ ziemlich gut abgespiegelt: „Die Erfüllung des Zeitraums der fünfhundert Jahre wissen von den Aegyptern kaum Einige, und nur Wenige unter den Priestern genau. Auch diese nun vermögen darüber nicht leicht mit einander übereinzustimmen, sondern sie necken sich theils selbst im Streite darüber, z. B. dass dieser göttliche Vogel nicht jetzt, sondern für später ankommen wird, als er eigentlich gekommen sein sollte. Der Vogel aber trifft, während jene sich spasshaft herumstreiten, den rechten Zeitpunkt aus göttlicher Kenntniss (*δαμονίας*) und ist da — sie aber, nun sie müssen opfern und eingestehen, dass sie zwar in ihren Sitzungen die Sonne untergehen zu lassen sich beschäftigen, aber nicht so viel wissen als — Vögel.“

Diese Uneinigkeit der heliopolitanischen Priesterschaft konnte sich übrigens auch auf den Sitz der Ausschaltung beziehen. Es liegt in der Natur der Sache, dass ihre gelehrte Theorie über den Phoenix als Corrector der Sothis sich nicht jedesmal mit dem himmlischen Ereignisse des Venusdurchgangs congruent erweisen konnte, da sie ja zugleich auf den Kalender Rücksicht zu nehmen hatten. Auch hat uns oben Synesius belehrt, dass der Phoenix den Aegyptern nur als Mass (*μέτρον*) der Perioden galt. Ueberhaupt hat man sich nicht einen sozusagen bürgerlichen Gebrauch der Phoenixperiode vorzustellen, was Aelian fast ausdrücklich bemerkt — sondern ihre Einrichtung war wesentlich auf den astronomischen Thurm Belbel in Anu (Heliopolis) zurückzuführen und wohl auch auf den dortigen Gelehrtenkreis beschränkt.

Welches System in Bezug auf den Sitz der Ausschaltung befolgt wurde, darüber gibt uns der Pap. Leydens. mit seinem „Anfang des retrograden Jahres“ am 30. Mechir 1525 v. Chr. unter Sesostri einen Fingerzeig, den wir beachten müssen. Ich habe schon in meinen „Zodiaques de Denderah“ darauf hingewiesen, dass der Schalttag des Sothisjahres gerade in die Mitte des Jahres angesetzt wurde, zwischen den Decanen *Τηγοῦάρ* und *Σουάρ* d. h. „Kopf des Theilers“ und

90) Hist. animm. VI 58.

„Theiler“ (No 18 u. 19 von den 36). Ich fand nun dort den kleinsten aller Decane als Widder mit Tagesscheibe und der Legende $\square \times \text{—}$ „der Einzelstern“. Dazu bestimmte mich die Wahrnehmung, dass die Symbole der Monate Phamenot und Messori: das stehende weibliche Nilpferd und der Horus mit Schlange vor sich, den Stierschenkel d. h. das Symbol des Vierteltages, sich streitig machen. Diese Scene hat den Sinn, dass zwar im Sothiskalender, wie unter Euergetes I, der Schalttag hinter die 5 Epagomenen, die zum Messori gerechnet wurden, also am Ende des Jahres angesetzt wurde (*ἀπὸ τοῦ νῦν μίαν ἡμέραν, ἑορτὴν τῶν Εὐεργειῶν θεῶν ἐπάγεσθαι διὰ τεσσάρων ἐτῶν ἐπὶ ταῖς πέντε ταῖς Ἐπαγομέναις, πρὸ τοῦ νέου ἔτους*), dass aber die astronomische in den Zodiacues zur Geltung kommende Ansicht den Schalttag als Praefix des Monats Phamenoth, des ersten der zweiten Jahreshälfte, betrachtet wissen wollte, etwa so, dass der erste Phamenoth als „bisprimus“ (cf. bissextus) erschien. Die hohe Bedeutung des Schalttages bestätigte mir ferner der an astronomischen Angaben reiche Papyrus des Heter (m-n lin. 7). Nachdem Sonne und Mond erwähnt sind, heisst es weiter:  „Du erglänzt am Himmel als Einzelstern“. Du bist da als Sahu-Orion am Leibe der Nut (*Ρέα*); du leuchtest in diesem Lande wie der Mond, wenn er sein Uzat-auge erfüllt (Vollmond), Isis ist mit dir als göttliche Sothis  am Himmel, nicht entfernt sie sich von dir ewiglich“. Aehnlich werden im Papyrus Rhind die Symbole des fixen Jahres: Sothis Sahu-Orion und der „Schenkel des Nordhimmels“  angerufen. Es ist also nicht nur der Vierteltag, sondern auch der ganze Schalttag im fixen Sothisjahre bewiesen.

Wo nun sollte der Hebel der Ausschaltung füglich angesetzt werden, als unmittelbar vor dem bissextilen 1. Phamenoth? Um die retrograde Bewegung des „Jahres der Zurückweichung“ d. h. der Phoenixperiode passend beginnen zu lassen, dazu bot sich factisch kein geeigneter Tag als der unmittelbar vorhergehende: d. i. der 30. (letzte) Mechir, wie wir ihn bezeugt gefunden haben. Setzt man nun, in Abständen von je 125 Jahren, diese rückläufige Ausschaltung fort, so treffen

die Monatsschlüsse mit der theoretischen Ausschaltung zusammen: 1400 Tybi; 1275 Choiahk; 1150 Athyr; 1025 Phaophi; 900 Thoth; 775 Messori (mit den 5 Epagg.); 650 Epiphi; 525 (Amasis) Payni; 400 Pachons; 275 (Philadelphus) Pharmuti; 150 Phamenoth; 25 (Augustus) am letzten oder 30. Mechir — womit die unter Sesostris begonnene Periode nach 1500jähriger Dauer wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt ist. Die weiter folgenden Epochen übergehe ich, weil sie uns nichts Neues lehren würden, hier mit Stillschweigen.

Es sind also in 1500 Jahren 12 Ausschaltungen, d. h. zwölf Tage der je vierjährigen Einschaltung des Sothiscyclus successiv aufzuheben, um die annähernd richtige Länge des tropischen Jahres zu erhalten. Dass ich mich mit dieser Theorie auf richtigem Wege zu befinden glaube, darin bestärkt mich ein oft besprochener Satz über die reformatorische Thätigkeit des Kaisers Augustus in kalendarischer Beziehung⁹¹). Er habe nämlich angeordnet „dass zwölf Jahre hintereinander ohne Einschaltung bleiben sollten, um die Fehler zu verhüten, und diese Einrichtung habe er auf eine eherne Tafel einzugraben und zu ewigem Gedächtniss aufzubewahren befohlen.“ Die Wichtigkeit, welche hiemit seiner Ausschaltung beigelegt wird, scheint mir zu fordern, dass er eigentlich die zwölf schaltlos bleibensollenden Jahre nicht in dem Sinne gemeint hat, dass je nach Ablauf von vier Jahren eine Einschaltung unterbleiben, also nur drei Tage ausgeschaltet werden sollten, sondern dass seine Verordnung auf der ägyptischen Phoenixperiode fusste, welche thatsächlich in 1500 Jahren 12 Ausschaltungen theoretisch festgesetzt hatte. Sonst müsste man einen wirklich gräulichen Irrthum der

91) Sueton. Octavius c. 31: Annum a D. Julio ordinatum sed postea negligentia conturbatum atque confusum, rursus ad pristinam rationem redegit“. Macrob. Saturn. I 14 sagt: „Die Priester hätten aus Caesar's Kalenderemendation selbst einen neuen Fehler geschmiedet, indem sie nicht nach Vollendung jedes vierten Jahres, sondern mit Beginn desselben, einen Tag eingeschaltet. Hic error sex et triginta annis permansit, quibus annis intercalati sunt dies duodecim, quum debuerint intercalari novem ($9 \times 4 = 36$). Sed hunc quoque errorem sero deprehensum correxit Augustus, qui annos duodecim sine intercalari die transigi jussit, ut illi tres dies, qui per annos 36 vitio sacerdotalis festinationis excreverant, sequentibus annis duodecim, nullo die intercalato, devorarentur. Post hoc, unum diem secundum ordinationem Caesaris, quinto quoque incipiente anno, intercalari jussit, et omnem hunc ordinem aeneae tabulae, ad aeternam custodiam, incisione mandavit“. Das vitium scheint auf Macrob's Seite zu liegen.

Sacerdotes sofort nach Caesars Edict annehmen; was unzulässig ist. Weder das von Jul. Caesar aus Aegypten mitgebrachte und dort von dem Mathematiker Sosigenes auf das bis dahin geltende römische angewendete Sothisjahr mit Einschaltung eines Tages jede Tetraëteride, noch das unter Augustus $\pi\alpha\pi\alpha\mu\alpha\rho\tau\epsilon$ in Aegypten selbst eingeführte fixe Jahr mit ebenfalls vierjährigem Schaltcyclus — haben die aus der Phoenixperiode gezogene Lehre befolgt. Der koptisch-alexandrinische Kalender schaltet am Ende jedes vierten Jahres einen sechsten Epagomen ein, wie das Julianische System alle vier Jahre einen bissextilen 24. Februar kennt.

Die zu grosse Länge des Sothisjahres im Verhältniss zum tropischen Jahre ist in Aegypten entschuldbarer, als anderwärts. Denn der Sirius hatte, wie Petavius ⁹²⁾ zuerst entdeckt, Ideler ⁹³⁾, Biot ⁹⁴⁾ und Andre bestätigt haben, eine solche Stellung, dass er genau ein astrales Jahr von $365\frac{1}{4}$ Tagen erzeugte, und zwar durch mehr als 3000 Jahre der ägyptischen Geschichte hindurch, so dass der Fehler d. h. der Ueberschuss über das Jahr von Sommersolstitium zu Sommersolstitium, nur aus der Beobachtung des Sonnenlaufes, allenfalls durch Messung der Länge des Solstitialschattens zu ergründen war. Dass die Aegypter dennoch diese Unrichtigkeit ihres Sothisjahres frühzeitig erkannten, dürfte durch vorstehende Abhandlung gesichert sein. Dabei bemerke ich noch, dass der Vogel Bennu schon in alten Sarkophagtexten der XI. Dynastie (Berliner Museum) im 17. Capitel des Todtenbuches auftritt und dass seine, d. h. des Planeten Venus Beobachtung und seines Durchgangs vor der Sonne auf Anu-Heliopolis zurückweist, welches vor Memphis die geistige und vielleicht auch politische Hauptstadt Aegyptens gewesen ist. Da nun auch die Sothisperiode von Anu ausging, so ersieht man, dass die fleissigen Sternbeobachter auf dem astronomischen Thurme Belbel den Himmel stürmten, wie die Erbauer des biblischen Babelthurms, und dass sie für die Chronologie und den Kalender zwei mit der Sonne am Horizont erscheinende Sterne: die Sothis (Sirius) und die Venus (Bennu) nicht ohne Geschick gewählt und angewendet haben.

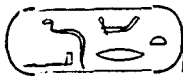
92) Varr. dissertatt. ad Uranologiam V, 6.

93) Handbuch der Chronologie I 123.

94) Recherches sur plus. points de l'astr. anc. p. 172 Sur l'an. vag. 16.

Die orientalische Kirche hält am Julian. Kalender trotz seiner Unrichtigkeit hartnäckig fest; in der occidentalischen ist er durch die Gebrüder Lilius unter Papst Gregor XIII. 1582 dahin verbessert worden, dass sofort 10 Tage als überschüssig ausgemerzt wurden. Deshalb zählte man unmittelbar nach dem 5. Oct. den 16. Oct. und traf für die Folgezeit die Bestimmung, dass alle vierhundert Jahre die Einschaltung dreimal unterbleiben solle (1700, 1800, 1900). Auch die hiefür angenommene Jahreslänge ist etwas zu gross; sie beträgt in 3600 Jahren 1 Tag, also in 36,000 Jahren 10 Tage, wie anno 1582. Der Astronom Mädler hat deshalb vorgeschlagen, dass man alle 128 Jahre 1 Tag ausschalten solle, anstatt alle $133\frac{1}{3}$ J., wie der Gregorianische Kalender thut ($\frac{400}{3} = 133\frac{1}{3}$). Nach Mädler würde also je der 32. Schalttag ausfallen, während dies im Gregor. Kal. der $33\frac{1}{3}$. Schalttag ist.

Wie die ägyptische Phoenixperiode sich dazu stellt, ist leicht zu ermassen. Da in 1500 Jahren 12 Tage ausgeschaltet werden, so trifft eine Ausschaltung in den $31\frac{1}{3}$. Einschalttag. Dieses Ergebniss entfernt sich also von der Mittelzahl 32 nach abwärts um $\frac{1}{3}$, während das Gregor. System nach aufwärts sich um $1\frac{1}{3}$ entfernt. Es würde also im Phoenixkalender nach ungefähr je 6000 Jahren eine Ausschaltung zu unterbleiben haben.

Fragt man endlich, in welchem Verhältniss die Phoenixperiode zu dem grössten Cyclus von 36,525 Wandeljahren steht, welcher durch das Multiplicat Apiskreis $\times$ Sothisperiode erzielt wird, so hat man 36,500 Siriusjahre und diese durch 1500 getheilt, ergeben als Quotient $24\frac{1}{3}$ ganze Perioden, oder 73 Drittelperioden (ohne Bruch). Auch dieses Verhältniss mag dazu beigetragen haben, dass man öfter diese Unterabtheilung von 500 Jahren, als die ganze Phoenixperiode zu 1500 Jahren, angegeben findet. Ja diese letztere ist streng genommen, gar nicht direct bezeugt, sondern erst aus ihrer Verdoppelung: den *τρισχίλιοι ἐτετιν* der Metempsychosis, erschlossen worden. Ich habe in meiner „Aeg. Chronol.“ auf eine Spur hingewiesen, die auf ein geschichtliches Bewusstsein auch dieser 3000j. Periode hinzuführen scheint, z. B. bei Gelegenheit des Oberbaumeisters Penro, Sohn des Kanefer, in Hammamat unter Amasis und Darius I, welcher ostensibel die beiden Namen des Königs ()

Tasort und  Imhotep = Τόσορθος-Ιμώθης (Ασκληπιός) von der III. Dynastie neben dem seinigen adoptirt hat. Da der Epochalname dieses Königs: Σεμίνης (Se-menat) auf die Epoche 3525 v. Chr. führt, so sieht man, wie die Differenz: 3000 J. zu der Periode der Seelenwanderung stimmt, um so mehr, als auch dieser König sich mit dem Baufache befasste. Denn Manetho sagt von ihm: τὴν διὰ ξεστῶν λίθων οἰκοδομίαν εὗρατο (ἀλλὰ καὶ γραφῆς ἐπεμελήθη). Vielleicht spielt dieser Terminus ad quem: 525 v. Chr. sogar bis in die Taciteische Stelle. — Möge man solche Spuren sorgfältig beachten und auch die Erscheinung des Bennu auf den Denkmälern und in den Urkunden genauer registriren, als es dem Einzelnen möglich ist. Dann könnten die Lücken des Skelettes, welches ich von der Phoenixperiode zu entwerfen vermochte, allmählig ausgefüllt werden.